

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



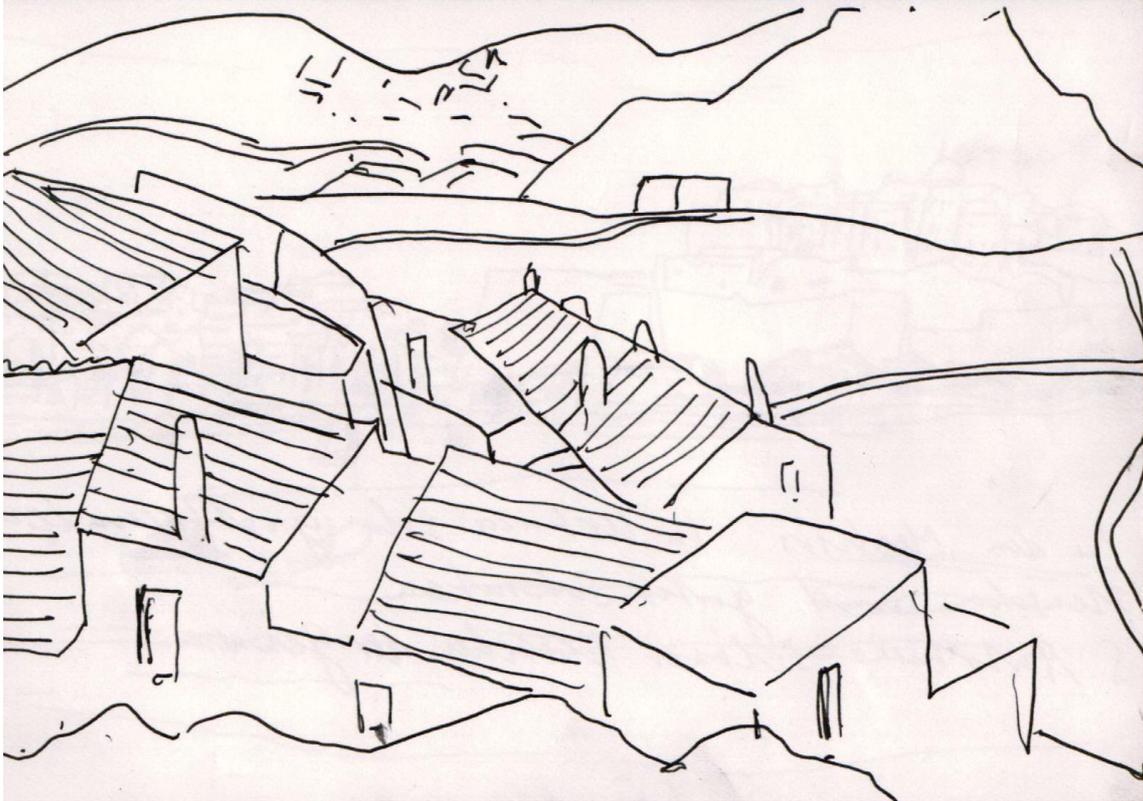
Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diese Bachelor-Arbeit

besonders zur Lektüre!



copyright: Peter Dietschy

Nachbarschaftshilfe

Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation und die Sozialarbeit

Mandana Trucco & Monika Urech

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang Sozialarbeit und Soziokultur
Kurs TZ 2010 - 2015

Mandana Trucco
Monika Urech

Nachbarschaftshilfe

**Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation und
die Sozialarbeit**

Diese Bachelorarbeit wurde eingereicht im Juli 2015 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für Sozialarbeit bzw. Soziokulturelle Animation.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen - auch auszugsweise - bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialarbeiterisches und soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialarbeiter/innen bzw. Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2015

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Mandana Trucco und Monika Urech überprüfen in dieser Literaturarbeit „Nachbarschaftshilfe: Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation und die Sozialarbeit“ ob Nachbarschaftshilfe ein Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit darstellt und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf. Die Autorinnen gehen davon aus, dass Nachbarschaftshilfe als unentgeltliche Unterstützungsleistung ausserhalb des eigenen Haushaltes, einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben in einem Gemeinwesen hat.

Die Wirkung der Nachbarschaftshilfe auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt wird anhand der Aspekte Sozialkapital, Vertrauen, Beteiligungsmöglichkeiten und soziale Netzwerke dargestellt.

Je nach Form der Nachbarschaftshilfe divergieren die Interventionsmöglichkeiten für die Sozialarbeit und die Soziokulturelle Animation. Anhand von Fallbeispielen hat sich gezeigt, dass die Nachbarschaftshilfe nicht ein primäres Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit darstellt, jedoch zahlreiche Handlungsmöglichkeiten für beide Berufsfelder ermöglicht. Währenddem spontane Nachbarschaftshilfe als informelles Netzwerk für sozial Tätige schwierig zu nutzen ist, kann die organisierte Nachbarschaftshilfe eine wichtige Vernetzungspartnerin und einen Ressourcenpool im Sozialraum darstellen. Damit das Potenzial aktiviert werden kann, ist sozialraumorientiertes Denken und Handeln von Sozialarbeitenden und Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren verlangt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	10
1.1	Motivation	10
1.2	Zielsetzung, Fragestellungen und Adressatenschaft	10
1.3	Aufbau	11
2	Nachbarschaft & Nachbarschaftshilfe	13
2.1	Nachbarschaft	13
2.1.1	Definition Nachbarschaft	13
2.1.2	Funktion von Nachbarschaft	14
2.1.3	Nachbarschaft in der Schweiz	16
2.2	Nachbarschaftshilfe	19
2.2.1	Definition von Nachbarschaftshilfe	19
2.2.2	Organisierte und spontane Nachbarschaftshilfe	20
2.2.3	Formen von organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutscheschweiz	26
3	Gesellschaftlicher Zusammenhalt	34
3.1	Begriffsklärung und Übersicht	34
3.2	Sozialkapital	37
3.2.1	Sozialkapital nach Pierre Bourdieu	37
3.2.2	Sozialkapital nach Robert D. Putnam	38
3.2.3	Sozialkapital nach Markus Freitag	39
3.2.4	Schattenseiten von Sozialkapital	39
3.3	Sozialkapital in sozialen Netzwerken	41
3.3.1	Formelle Netzwerke	41
3.3.2	Informelle Netzwerke	42
3.4	Vertrauen	45
3.4.1	Formen von Vertrauen	45
3.4.2	Vertrauensformen in der Schweiz	47
3.4.3	Reziprozität und Vertrauen	47
3.5	Wertepyramide Nachbarschaftshilfe	49
3.6	Beteiligungsgesellschaft	53
4	Die Profession Soziale Arbeit	55
4.1	Definition der Profession Soziale Arbeit	55
4.2	Sozialarbeit	57
4.2.1	Definition der Sozialarbeit	57
4.2.2	Handlungsebene der Sozialarbeit	58
4.2.3	Funktionen der Sozialarbeit	59
4.3	Soziokulturelle Animation	61
4.3.1	Definition der Soziokulturellen Animation	61
4.3.2	Handlungsebene der Soziokulturellen Animation	61
4.3.3	Funktionen der Soziokulturellen Animation	63
5	Soziale Arbeit und Nachbarschaftshilfe	65
5.1	Fallbeispiel: Alter	65
5.2	Fallbeispiel: Migration	69
5.3	Fallbeispiel Alleinerziehende	73
5.4	Erkenntnisse aus den Fallbeispielen	75
5.5	Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit	76
5.6	Methoden & Handlungsformen	77
6	Potenziale, Grenzen & Relationen	79
6.1	Allgemeine Potenziale & Grenzen von Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit	79
6.1.1	Allgemeine Potenziale der Nachbarschaftshilfe	79
6.1.2	Allgemeine Grenzen der Nachbarschaftshilfe	80
6.2	Potenziale & Grenzen organisierter Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit	81
6.2.1	Potenziale der organisierten Nachbarschaftshilfe	81

6.2.2 Grenzen der organisierten Nachbarschaftshilfe	82
6.3 Spontane Nachbarschaftshilfe als Folgewirkung	82
6.4 Empfehlungen	84
7 Schluss	85
7.1 Beantwortung der Fragestellungen	85
7.2 Weiterführende Gedanken	87
8 Quellenverzeichnis	88
9 Anhang	93

Mandana Trucco und Monika Urech haben alle Kapitel dieser Bachelorarbeit gemeinsam verfasst.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Fragestellungen	S. 11
Abbildung 2:	Wer ist mein Nachbar?	S. 16
Abbildung 3:	Wie wird Nachbarschaft erlebt?	S. 17
Abbildung 4:	Was kennzeichnet eine nachbarschaftliche Beziehung?	S. 17
Abbildung 5:	Bedingungen für Nachbarschaftshilfe	S. 19
Abbildung 6:	Leitbild des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich	S. 21
Abbildung 7:	Was kennzeichnet einen guten Nachbarn?	S. 23
Abbildung 8:	Quartierarbeit Solothurn West	S. 24
Abbildung 9:	Formen organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz	S. 26
Abbildung 10:	Aspekte und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhaltes	S. 35
Abbildung 11:	Kontakthäufigkeit mit Nachbarn in den Schweizer Sprachregionen, 1999-2010	S. 42
Abbildung 12:	Soziodemografische Merkmale	S. 44
Abbildung 13:	Kennzeichen sozialer Integration und Vertrauen	S. 44
Abbildung 14:	Eigenheiten des kantonalen Umfeldes	S. 44
Abbildung 15:	Vertrauensformen in der Schweizer Sprachregionen, 2009	S. 47
Abbildung 16:	Vertrauensformen in den Schweizer Kantonen, 2009	S. 47
Abbildung 17:	Wertepyramide Nachbarschaftshilfe	S. 49
Abbildung 18:	Grundwerte in der Beteiligungsgesellschaft	S. 53
Abbildung 19:	Kontext sozialarbeiterischer Beratung	S. 58
Abbildung 20:	Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation	S. 62
Abbildung 21:	Arbeitsfelder und Berufsfelder Sozialer Arbeit	S. 76
Abbildung 22:	Wirkungskreis	S. 83

Abkürzungs- & Zeichenverzeichnis

bspw.	beispielsweise
d.h.	das heisst
et al.	und andere
etc.	et cetera
resp.	respektive
S.	Seite
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
zit. in	zitiert in
„...“	wörtliches Zitat < als 40 Wörter
(. . .)	Auslassungen innerhalb eines Satzes in wörtlichen Zitaten
(. . . .)	Auslassungen zwischen Sätzen in wörtlichen Zitaten
[...]	eigene Anmerkungen innerhalb wörtlicher Zitate
[sic!]	lat.: wirklich so, wird nach einer fehlerhaften Stelle im Zitat angebracht

Dank

Verschiedene Personen unterstützten die Autorinnen dieser Bachelorarbeit. Sie bedanken sich herzlich bei

- Regula Aepli und Barbara Albrecht für die wertvollen Informationen aus der Praxis
- Simone Gretler Heusser für die fachliche Unterstützung
- Roger für die Gastfreundschaft und Unterhaltung
- Noemi und Micha für das geduldige Gegenlesen
- Martina für die feinen Desserts
- der OJA Kreis 5 & Planet5 für die Gastfreundschaft

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel wird Nachbarschaftshilfe in aktuellen Projekten vermehrt öffentlich diskutiert und gefordert. Veränderungen wie zunehmende Mobilität, vielfältige Lebensformen, verlorene Konstanz in der Familie, technische Fortschritte und häufiger Wohnortswechsel beeinflussen die nachbarschaftlichen Beziehungen und das Zusammenleben einer Gesellschaft. Die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit in der Nachbarschaft wird dadurch nicht abgelöst sondern vielmehr verändert. Dies bestätigen aktuelle Forschungsergebnisse über das soziale Kapital in Deutschschweizer Nachbarschaften. Da die Nachbarschaftsbeziehungen zwischen der deutschen und lateinischen Schweiz stark divergieren, bezieht sich diese Bachelorarbeit ausschliesslich auf die Deutschschweiz.

1.1 Motivation

Das Thema Nachbarschaftshilfe wurde von Simone Gretler Heusser, Dozentin der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, zur Bearbeitung ausgeschrieben. Die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand der Nachbarschaftshilfe hat unser Interesse aufgrund der Aktualität der Thematik, der Nähe zur Praxis und des Freiwilligenkontextes geweckt. Wir, Studierende der Disziplin Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation waren motiviert, mehr über Nachbarschaftshilfe in Erfahrung zu bringen und die Relevanz für beide Berufsfelder zu erarbeiten.

In der Zeit während der Themawahl für die Bachelorarbeit waren wir beide mit Wohnungswechsel beschäftigt. Demnach betraf uns das Thema Nachbarschaft und der Umgang mit Nachbarinnen und Nachbarn auch persönlich. Der Umfang von Nachbarschaftshilfe war für uns zu Beginn unklar und schwierig einzuordnen. In Gesprächen über Nachbarschaftshilfe wurden wir oft mit fragenden und erstaunten Reaktionen konfrontiert. Viele vertraten die Meinung, Nachbarschaftshilfe sei veraltet und in der heutigen Zeit mit der anonymen Lebensweise und dem technischen Fortschritt nicht mehr relevant. Sind diese Reaktionen auf die vermeintliche Banalität des Begriffes zurückzuführen? Was wird denn grundsätzlich unter Nachbarschaftshilfe verstanden? Welche Bedeutung ist der Nachbarschaftshilfe zuzuschreiben? Inwiefern ist Nachbarschaftshilfe ein Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit und wo liegen Handlungsmöglichkeiten für sozial Tätige? Entlang dieser Anfangsfragen begannen wir, uns mit der Thematik auseinanderzusetzen.

1.2 Zielsetzung, Fragestellungen und Adressatenschaft

Der vorliegenden Arbeit liegen die Annahmen zugrunde, dass die Nachbarschaftshilfe eine positive Wirkung auf die Gesellschaft hat und Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit bietet. In der folgenden Abbildung sind die Fragestellungen dieser Arbeit dargestellt:

Hauptfragestellung: Inwiefern ist Nachbarschaftshilfe ein Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit und wo liegen Handlungsmöglichkeiten für sozial Tätige?			
Nachbarschaft & Nachbarschaftshilfe	Gesellschaftlicher Zusammenhalt	Soziale Arbeit	Soziale Arbeit & Nachbarschaftshilfe
<i>Teilfrage 1:</i> Wie kann Nachbarschaft definiert werden?	<i>Teilfrage 3:</i> Warum beeinflusst die Nachbarschaftshilfe den gesellschaftlichen Zusammenhalt?	<i>Teilfrage 4:</i> Welche Handlungsmöglichkeiten für die Sozialarbeit und die Soziokulturelle Animation ergeben sich in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe?	<i>Teilfrage 5:</i> Was sind Potenziale und Grenzen der Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit?
<i>Teilfrage 2:</i> Wie kann Nachbarschaftshilfe definiert werden?			

Abbildung 1: Fragestellungen (eigene Darstellung)

Folgende Ziele werden mit dieser Arbeit verfolgt:

- Formen und Funktionen von Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz sind aufgezeigt und mithilfe von Beispielen veranschaulicht
- Nachbarschaftshilfe und der gesellschaftliche Zusammenhalt werden in einen Kontext gesetzt und anhand der Sozialkapitaltheorie und der Beteiligungsgesellschaft erläutert
- Die Handlungsebenen von den Berufsfeldern Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation sind beleuchtet
- Nachbarschaftshilfe ist aus Sicht der Sozialen Arbeit bewertet und die Handlungsmöglichkeiten für die Soziokulturelle Animation wie auch für die Sozialarbeit sind aufgezeigt

Diese Arbeit wendet sich insbesondere an folgende Adressatenschaft:

- Fachpersonen der Sozialen Arbeit
- Freiwillig Tätige der Nachbarschaftshilfe
- Trägerschaften von Nachbarschaftshilfe
- Weitere Interessierte

1.3 Aufbau

Das Kapitel 2 umfasst die Definition und Formen von Nachbarschaft. Zudem wird der Begriff der Nachbarschaftshilfe hergeleitet und geklärt. Des Weiteren wird aufgezeigt, welche Funktion Nachbarschaftshilfe hat und anhand von zwei Beispielen die Unterschiede zwischen organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe aufgezeigt. Abschliessend werden Formen von organisierten Nachbarschaftshilfen in der Deutschschweiz in einer Bestandesaufnahme dargestellt.

Zu Beginn des Kapitel 3 wird in die Thematik des gesellschaftlichen Zusammenhaltes eingeführt und in der Folge der Begriff des Sozialkapitals anhand der Sozialkapitaltheorien von Pierre Bourdieu, Robert D. Putnam und Kristine Goss sowie Markus Freitag behandelt. Danach soll auf das Sozialkapital in sozialen Netzwerken eingegangen und in einem weiteren Unterkapitel die Definition von Vertrauen aufgezeigt werden. Des Weiteren werden anhand einer Wertepyramide fünf Werte veranschaulicht, welche das Handeln in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe massgeblich prägen. Mit dem Konzept der Beteiligungsgesellschaft nach Gregor Husi wird schliesslich auf die Struktur und Praxis des gesellschaftlichen Zusammenlebens eingegangen.

In Kapitel 4 wird die Profession Soziale Arbeit definiert. Darauf folgt die Differenzierung in die Berufsfelder Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation, wobei die Handlungsebene und die Funktionen beider Disziplinen erläutert werden.

Kapitel 5 umfasst drei Fallbeispiele, in denen die Beziehung zwischen der Nachbarschaftshilfe und der Sozialen Arbeit dargestellt wird. Dabei werden pro Fallbeispiel die Zugänge, Methoden und Funktionen der Sozialarbeit und der Soziokulturellen Animation erläutert. Des Weiteren werden die Erkenntnisse aus den Fallbeispielen aufgezeigt, Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit beleuchtet und am Schluss des Kapitels auf die sozialraumorientierte Arbeit als gemeinsamen Handlungsansatz eingegangen.

In Kapitel 6 sollen die Potenziale und die Grenzen von Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit aufgezeigt werden, indem zuerst auf die Nachbarschaftshilfe im Allgemeinen und danach spezifisch auf die Organisierte und die Spontane eingegangen wird. Abschliessend werden die wichtigsten Erkenntnisse in Form von Empfehlungen für sozial Tätige, Interessierte und Initiantinnen und Initianten von Nachbarschaftshilfe aufgezeigt.

Das Kapitel 7 beinhaltet die Beantwortung der Fragestellungen und weiterführende Gedanken.

2 Nachbarschaft & Nachbarschaftshilfe

In diesem Kapitel wird in einem ersten Schritt auf die Nachbarschaft eingegangen und in der Folge eine Definition für Nachbarschaftshilfe hergeleitet. Anschliessend wird anhand von Praxisbeispielen spontane und organisierte Nachbarschaftshilfe dargestellt. Zum Schluss sind in einer Bestandesaufnahme Formen von organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz aufgezeigt.

2.1 Nachbarschaft

In diesem Kapitel wird eine Definition von Nachbarschaft hergeleitet sowie die städtische, dörfliche und funktionierende Nachbarschaft erläutert. Weiter wird anhand einer Studie des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich auf die Nachbarschaft in der Schweiz eingegangen sowie mögliche Funktionen einer Nachbarschaft aufgezeigt.

2.1.1 Definition Nachbarschaft

Das Wort Nachbar wird aus dem mittelhochdeutschen „nahgebur“ hergeleitet. Damit ist der „nahe Wohnende“ sowie der „nahe Bauer“ gemeint. Die Nachbarschaft umfasste früher die nächstgelegenen Höfe, die umliegenden Wohnungen und Häuser. Deren BewohnerInnen kamen aus dem gleichen Stand und lebten und arbeiteten unter sehr ähnlichen Verhältnissen. Demzufolge sahen sich die Nachbarinnen und Nachbarn den gleichen Nöten und Zwängen ausgesetzt und waren zu deren Alltagsbewältigung aufeinander angewiesen. Nicht selten blieben die Menschen ein Leben lang in einer Dorf- oder Quartiergemeinschaft. Doch die Nachbarschaft war nicht nur romantische Idylle. Aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit, der räumlichen und sozialen Nähe entwickelten sich Normen nachbarschaftlichen Verhaltens. Dessen Einhaltung konnte mit strengen Massnahmen erzwungen werden (Walter Siebel, 2009, S. 8). „Früher war Nachbarschaft Schicksal (. . .) [und] eine räumliche Tatsache“ (Siebel, 2009, S. 11).

Bernd Hamm (1973) versteht Nachbarschaft als eine „soziale Gruppe, die primär wegen der Gemeinsamkeit des Wohnorts interagiert“ (zit. in Hamm, 2000, S. 174). Nachbarschaftliche Beziehungen sind demnach nicht personenbezogen, sondern als räumliche Gegebenheiten zu verstehen. Die Nachbarschaft kann als Erweiterung des eigenen Haushaltes betrachtet werden. „NachbarIn ist man also, ob man will oder nicht, und unabhängig davon, ob man seine NachbarInnen mag. Überlassen bleibt einem weitgehend, wie man diese Rolle ausfüllt“ (Hamm, 2000, S. 174). Hamm's Definition von Nachbarschaft stammt aus der Zeit, als Raum noch als starren, unveränderbaren Behälterraum und nicht als Sozialraum, in dem soziale Interaktionen den Raum beeinflussen, verstanden wurde (Olaf Schnur, 2012, S. 357). Ruth Rohr-Zänker und Wolfgang Müller (1998) kritisieren die Definition von Hamm und sehen in der Nachbarschaft „weder sozial noch räumlich eine Einheit, sie ist ein durch und durch informelles Gebilde“ (S. 13). Wie der Raum hat auch die Nachbarschaft seinen Charakter eines Behälters verloren. Heute leben Individuen diverse Nachbarschaften, welche sich überschneiden, verändern und organisieren lassen. Die räumliche Flexibilität, die traditionelle Entbindung der Familienstruktur und der Verwandtschaft sowie wohlfahrtstaatliche soziale Netze beeinflussen die heutigen Nachbarschaftsverhältnisse (Rohr-Zänker & Müller, 1998, S. 2, 13). Auch die modernen Kommunikationsmittel haben zur Entwertung der Nachbarin, des Nachbarn als Informationsquelle beigetragen. Schliesslich verkleinert die Diversität der Lebensformen die Chance auf soziale Gemeinsamkeiten in der Nachbarschaft. Demnach schafft die räumliche Nähe von Nachbar-

schaft heute nicht automatisch soziale Nähe. Die Nachbarin, der Nachbar von heute schützt ihre, seine Privatsphäre gegenüber den MitbewohnerInnen im Dorf oder in der Stadt, hält Abstand, ist nicht neugierig und vermeidet Verpflichtungen. „Die wichtigste Norm gutnachbarlichen Verhaltens ist die Distanznorm“ (Siebel, 2009, S. 9).

In dieser Arbeit wird von der Definition von Olaf Schnur (2012) ausgegangen, welche die räumliche sowie soziale Ebene einschliesst. Er versteht „unter Nachbarschaft sowohl eine Gruppe (. . .), die sich aufgrund von räumlicher Nähe herausbildet, als auch die sozialen Netzwerke oder Beziehungen selbst, die Nachbarschaft konstituieren“ (S. 452). Heute ist Nachbarschaft wählbar und „eine soziale Tatsache, die sich räumlich organisiert“ (Siebel, 2009, S. 12). Wie weit die nachbarschaftlichen Beziehungen reichen, ob das Nachbarhaus, die gegenüberliegenden Wohnblöcke, das ganze Quartier, Dorf oder die Kolleginnen und Kollegen auf der Arbeit dazugehören, ist eine subjektiv geprägte Tatsache. Nachbarschaftsbeziehungen können starke oder schwache Bindungen sein, je nach sozialer Distanz zwischen den Nachbarinnen und Nachbarn. Nachbarschaft spielt eine grössere Rolle, je mehr man zu Hause ist. So haben Familien mit Kindern und ältere Menschen engere nachbarschaftliche Kontakte als Alleinstehende oder Seltenanwesende (Schnur, 2012, S. 455-456).

2.1.2 Funktion von Nachbarschaft

Das Leben in dörflichen und städtischen Umwelten hat sich gewandelt und die Nachbarschaft mitgeprägt.

Nachbarschaft in städtischen Regionen

Wer bei einer städtischen Nachbarschaft von einer totalen Anomie und Anonymität ausgeht, irrt sich. Es ist nicht davon auszugehen, dass GrossstädterInnen ihre Nachbarinnen und Nachbarn nicht kennen. Trifft das dennoch zu, bedeutet dies nicht zwangsläufig ein Gefühl der Einsamkeit. Im Gegenteil verfügen die StädterInnen über mehr Kontaktmöglichkeiten als dies in dörflichen Kontexten möglich ist. Die zunehmende Mobilität begünstigt die Beziehungsoptionen über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus. In der Tendenz scheinen städtische Nachbarschaften einer geringeren sozialen Kontrolle zu unterliegen als dörfliche. Auch das Verhalten untereinander kann unverbindlicher und individualisierter gestaltet und gelebt werden. Einen Funktionsverlust von städtischen Nachbarschaften lässt sich nicht verallgemeinern. Vor allem für alte Menschen und Personen mit Kindern, insbesondere Alleinerziehende, und Menschen mit eingeschränktem Mobilitätsradius spielen Nachbarschaften eine wichtige Rolle (Siebel, 2009, S. 9-10).

Nachbarschaft in dörflichen Regionen

Entgegen den vielfältigen Möglichkeiten des Zusammentreffens in der Stadt leidet die Dorfgemeinschaft unter dem Schwund von Begegnungsmöglichkeiten, ist Markus Freitag (2014), Politologe und Professor für Politische Soziologie an der Universität Bern, in einem Interview im Tagesanzeiger der Meinung. Das beschränkte Angebot an Vereinen vermag das Beizensterben, die fehlenden Dorfläden sowie Postschalter, allgemein die Auflösung von Begegnungsstätten, nicht zu ersetzen. Ausserdem beeinflussen die zunehmende Arbeitstätigkeit von Frauen und die

technologische Entwicklung den sozialen Austausch, insbesondere die informellen Netzwerke, im Dorf. Im Internet lassen sich einfach Gleichgesinnte finden, welche reale Beziehungen ersetzen können und die idyllische Vorstellung vom dörflichen Miteinander trüben. Für Freitag (2014) „löst sich das reale Dorf auf, weil die Welt zum virtuellen Dorf wird“ (ohne Seitenzahl). Einen weiteren Grund für das schwindende Miteinander im Dorf sind die Stadtflüchtigen, des Dichtestresses Überdrüssigen. Diese ziehen aufs Land, weil sie Ruhe wollen und vor Vereinsbindungen oder sonstigen Verpflichtungen im Dorf zurückschrecken (Beat Metzler, 2014).

„Man trifft sich nicht mehr in der Käserei, nicht mehr Samstags beim Dorffriseur, nicht mehr in der verrauchten Dorfbeiz, sie ist jetzt - wenn es sie überhaupt noch gibt - ein gepflegtes Restaurant für auswärtige zahlungskräftige Gäste. Man trifft sich nicht mehr auf dem Dorfplatz. Was einmal Öffentlichkeit hiess, verkommt zur Grill- und Partygesellschaft - man bleibt unter sich und trifft ein Leben lang dieselben Leute. Man lebt nicht mehr unter allen, sondern nur noch unter sich“ (Peter Bichsel, 2013, am SEV-Kongress).

Gute Nachbarschaft

Ist von guter oder funktionierender Nachbarschaft die Rede, wird auf die soziale und kulturelle Homogenität hingewiesen. Doch Homogenität alleine ist kein Garant für gute Nachbarschaft. In bürgerlichen Villenvierteln deuten die optischen Gegebenheiten wie Überwachungskameras und eingezäunte Anwesen nicht auf vertraute Nachbarschaftsverhältnisse hin. Jenseits von Grusskontakten werden Nachbarschaften kaum gepflegt. Unterstützung wird nicht von der Nachbarin, dem Nachbar geholt, sondern anderweitig besorgt und monetär abgehandelt. Gute Nachbarschaften implizieren ausserdem langfristigen sozialen Austausch. Laut Siebel (2009) sind gute Nachbarschaften dort zu finden wo „eine weitgehende Übereinstimmung in Lebensstil, normativen Orientierungen, Interessen und materieller Lage“ (S. 10) gegeben sind. Auch die räumlichen Rahmenbedingungen spielen eine wichtige Rolle. Es braucht einen angemessenen Mix zwischen Privatsphäre und öffentlichem Raum, welche Begegnungen zulassen (Siebel, 2009, S. 10). Inwiefern Nachbarinnen und Nachbarn untereinander interagieren ist abhängig

von der Fähigkeit zur Mobilität, von sozialer und kultureller Nähe, vom Alter und vom Einkommen. (. . .) Nachbarschaft ist für Kinder, Alte, Behinderte [sic!], Hausfrauen [sic!], Alleinerziehende und für Arme sehr viel wichtiger als für einen gut verdienenden, hochmobilen, unverheirateten Young Urban Professional. (Siebel, 2009, S. 10)

Aus der Sicht der Autorinnen dieser Bachelorarbeit können diese Merkmale auch auf das dörfliche Nachbarschaftsbild angewendet werden. Statt Young Urban Professional müsste man dann von Stadtflüchtigen sprechen, welche ein nahes Nachbarschaftsverhalten tendenziell ablehnen, mobil sind und in die Stadt auf die Arbeit pendeln.

Es ist schwierig zu sagen, ob sich die Qualität der Nachbarschaft in der Stadt von derjenigen im Dorf unterscheidet. Für Hamm (2000) vermag entgegen landläufiger Überzeugung, die Grösse des Wohnortes nicht die Qualität einer Nachbarschaft erklären. Schliesslich leben StädterInnen auch in Wohnquartieren, wo nachbarschaftliche Verhaltensregeln und Beziehungen gelebt werden (S. 176). Demnach erscheint es zu simpel,

die Qualität einer Nachbarschaft auf städtische oder dörfliche Gegebenheiten zu reduzieren. Vor allem Menschen mit einem eingeschränkten Mobilitätsradius, welche zusätzlich über eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten verfügen, sind auf lokale Beziehungsnetze angewiesen. Weiter kann nicht grundsätzlich von einem Funktionsverlust der Nachbarschaft gesprochen werden. Die Nachbarschaften haben sich mit dem demografischen Wandel entwickelt und neue Funktionen übernommen und gewiss auch welche verloren.

2.1.3 Nachbarschaft in der Schweiz

In einer repräsentativen Studie¹, welche der Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich und PricewaterhouseCoopers in Auftrag gab, konnten erstmals Einstellungen der SchweizerInnen zur Nachbarschaft untersucht werden. Die Erhebung fand zwischen November 2005 und März 2006 statt und wurde seither nicht wiederholt. Die zweistufige Erhebungsmethode gliedert sich in qualitative Einzelgespräche, welche im Grossraum Zürich durchgeführt wurden und in telefonische repräsentative Interviews, welche in der Deutschschweiz und in der Romandie stattfanden.

Wer ist meine Nachbarin, wer ist mein Nachbar?

Unter Nachbarinnen und Nachbarn werden Personen verstanden, mit denen sozial interagiert wird und die „regelmässig in räumlicher Nähe stehen“ (S. 2). Zwei von drei der Befragten zählen die HausmitbewohnerInnen zur persönlichen Nachbarschaft. Und drei von fünf der Befragten geben an, Nachbarinnen und Nachbarn seien Menschen, die man gut kennt. In der Studie ist die zunehmende Mobilität im Ergebnis über den Wohnort der Nachbarin, des Nachbarn ersichtlich. Zudem wird das Internet als Begegnungsort unter Nachbarinnen, Nachbarn wahrgenommen (S. 2).



Abbildung 2: Wer ist mein Nachbar? (Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers, 2005/2006, S. 2)

1 Durch die Ergebnisse dieser Schweizer Studie vom Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich und PricewaterhouseCoopers können die vorangehenden wissenschaftlichen Erkenntnisse (Kapitel 2.1 und 2.1.1) von Walter Siebel (2009), dem Deutschen Soziologen, auf die Gegebenheiten in der Schweiz bestätigt werden.

Erlebte Nachbarschaft?

Über die Hälfte der Befragten verbinden mit Nachbarschaft positive Gefühle. Zwischen dörflichen und städtischen Gebieten sind keine wesentlichen Unterschiede über die Einschätzung der Nachbarschaft auszumachen. Stattdessen ist die Nachbarschaft von der konkreten Ausgestaltung abhängig. Drei von fünf Befragten schätzen ihre Nachbarinnen und Nachbarn als freundlich, zurückhaltend, hilfsbereit, anständig, tolerant und offen ein. Über die Hälfte der Befragten empfinden ihre Nachbarinnen und Nachbarn als „einmischend und kontrollierend“ (S. 3).

Wenn ich an Nachbarschaft denke, überwiegen die positiven Gefühle

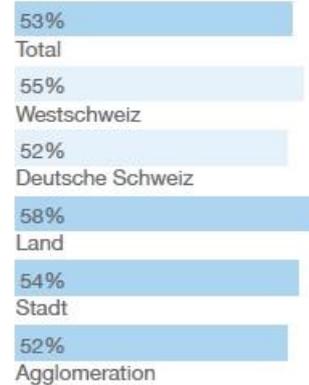


Abbildung 3: Wie wird Nachbarschaft erlebt? (Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers, 2005/2006, S. 2)

Verhältnis zur Nachbarin, zum Nachbar?

Ein persönliches Verhältnis zu Nachbarinnen und Nachbarn in der Wohngegend ist für 72% der befragten Frauen und 64% der befragten Männer sehr bzw. ziemlich wichtig. Diesen Wert übertreffen Eltern mit Kindern mit 77% und Alleinstehende mit 72%. Paare ohne Kinder hingegen weisen einen geringeren Wert von 59% auf (S. 4).

Gute und schlechte nachbarschaftliche Beziehungen?

Eine gute Nachbarin, ein guter Nachbar grüsst, nimmt Rücksicht und hat Respekt. Eine schlechte Nachbarin, ein schlechter Nachbar grüsst nicht, nimmt keine Rücksicht und geht einem aus dem Weg. Die Hälfte aller Befragten geben an, dass ihnen durch eine gute Nachbarschaft das Gefühl von Schutz und Sicherheit vermittelt werde (S. 5).

Das kennzeichnet eine nachbarschaftliche Beziehung

positiv	negativ
Toleranz 64%	62% nicht grüssen
gegenseitiger Respekt 48%	56% keine Rücksicht (Lärm, Grill etc.)
Sicherheit/Schutz 46%	49% sich aus dem Weg gehen
kann auf Nachbarn zählen 43%	48% sich über Kleinigkeiten beschweren
sich freundlich begegnen 38%	34% beobachten und nicht reden
gegenseitiger Austausch 32%	31% sich nicht vorstellen
miteinander reden 32%	27% schlecht übereinander reden
Freude, den Nachbarn zu helfen 29%	23% hinterrücks etwas zuleide tun
Gesellschaft haben (nicht allein sein) 28%	19% Unachtsamkeit

Abbildung 4: Was kennzeichnet eine nachbarschaftliche Beziehung? (Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers, 2005/2006)

In einer weiteren Umfrage mit dem Titel Bekanntheitsgrad 2010 des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich wurden in der Stadt Zürich telefonische Befragungen durchgeführt. Die Ergebnisse liefern weitere Anhaltspunkte zur erlebten Nachbarschaft in der Stadt. 79% der befragten StädterInnen gaben an, positive Gedanken und Gefühle zu haben, wenn sie das Wort Nachbarschaft hören (S. 8). Dieses Ergebnis zeigt, dass sich auch StädterInnen mit ihrer Nachbarschaft abgeben und eine

gegenseitige Sympathie keine Seltenheit ist. Aufschlussreich sind die Auswertungen zur Frage, was die StadtzürcherInnen unter einer „guten Nachbarschaft“ verstehen. Für 71% der Befragten bedeutet eine gute Nachbarschaft einander gegenseitig auszuhelfen und zu unterstützen, währenddessen lediglich 47% der Meinung sind, dass eine gute Nachbarschaft davon abhängig ist, dass man im gleichen Quartier wohnt. Dieser Wert entspricht den vorangehenden theoretischen Annahmen der zunehmenden Mobilitätsbereitschaft. Nur weil man im gleichen Haus wohnt, muss es nicht automatisch eine gute Nachbarschaft sein (S. 9). Dieses Ergebnis zeigt, dass die räumliche Nähe noch nicht ausschlaggebend für die soziale Nähe ist. Nachbarschaft muss gelebt sein und ist nur schwer planbar.

Welche Komponenten ausser der sozialen und kulturellen Homogenität gute oder schlechte Nachbarschaftsverhältnisse in der Schweiz beeinflussen, ist schwer zu sagen. Martin Beglinger (2014) bezieht sich in einem Bericht im DAS MAGAZIN auf die Unterschiede des Lebens in Schweizer Städten und Dörfern und sucht mit Hilfe des neuen Buches „Das soziale Kapital der Schweiz“ von Markus Freitag nach Erklärungen. Heute entscheidet das Individuum wie eine Nachbarschaft gelebt und gestaltet wird. Wichtig festzuhalten ist: Der oft herbeigezogene Stadt-Land-Graben liefert keine eindeutigen Antworten. Nachbarschaften in der Stadt funktionieren anders als im Dorf. Die Stadt ist voll mit Landflüchtigen, die dem Verwandtenkreis entronnenen, auf der Suche nach städtischer Anonymität, Freiheit, unverbindlichen Begegnungsorten und Alternativen. Im Gegensatz zur Stadt bietet das Dorfleben weniger Alternativen. Das führt zwangsläufig zu einem regelmässigeren Wiedersehen. Aber auch die Dörfer verzeichnen einen anhaltenden Zuzug durch Auswärtige oder Stadtflüchtige. Das bedeutet weniger Nähe und mehr Anonymität im dörflichen Zusammenleben. Die idyllische Vorstellung des romantischen Landlebens und die Furcht der totalen sozialen Kontrolle verlieren in ländlichen Regionen an Eindeutigkeit (Martin Beglinger, 2014). Aufgrund diesen Erkenntnissen wird in dieser Bachelorarbeit nicht explizit zwischen Stadt und Land unterschieden.

Hohe Hecken gab es schon früher, nur war die Bereitschaft grösser, diese von Zeit zu Zeit zu überspringen (Markus Freitag, 2014, S. 246).

2.2 Nachbarschaftshilfe

In diesem Kapitel wird der Begriff der Nachbarschaftshilfe definiert und eingegrenzt. Weiter wird die Unterscheidung zwischen organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe erläutert und anhand zweier Praxisbeispielen veranschaulicht. Am Schluss soll aufgezeigt werden, in welcher Art organisierte Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz auftritt bzw. betrieben wird und welche Ziele damit verfolgt werden.

2.2.1 Definition von Nachbarschaftshilfe

Nachbarschaftshilfe ist eine Form des freiwilligen Engagements² und charakterisiert sich durch

- die unentgeltliche Tätigkeit, abgesehen von kleineren Aufwandentschädigungen wie Fahrspesen
- einen Adressatenkreis der unentgeltliche Hilfeleistung ausserhalb des eigenen Haushaltes empfängt resp. leistet
- „eine bewusst reflektierte produktive Leistung“
(Markus Freitag & Anita Manatschal, 2014, S. 117).

Nachbarschaftshilfeleistende wenden Zeit oder Geld auf, um Personen ausserhalb des eigenen Haushaltes zur Hand zu gehen und zu unterstützen ohne für die ausgeführte Arbeit bezahlt zu werden. Davon ausgenommen sind reaktive Hilfsleistungen, welche ungeplant und prompt geschehen (bspw. Hilfeleistung bei einem Unfall) sowie Freizeitaktivitäten, welche vor allem der ausführenden Person selbst zu Nutzen kommen. Ein Kinobesuch mit Nachbarn oder die Teilnahme am wöchentlichen Volleyballtraining kann nicht zur Nachbarschaftshilfe resp. Freiwilligenarbeit gezählt werden, während die Transporthilfe der gehbehinderten Nachbarin ins Kino oder das Coachen eines Volleyballteams die Kriterien erfüllen. Festzuhalten ist: Wird eine Tätigkeit erbracht, welche auch durch eine Drittperson gegen Entgelt ausgeführt werden könnte, handelt es sich um Nachbarschaftshilfe resp. Freiwilligenarbeit (Freitag & Manatschal, 2014, S. 115-116).

Die Autorinnen dieser Bachelorarbeit haben für die Charakterisierung von Nachbarschaftshilfe zwei Typen von Bedingungen erarbeitet. Dabei kann zwischen überindividuellen und individuellen Bedingungen unterschieden werden.

Überindividuelle Bedingungen	Individuelle Bedingungen
Unentgeltlich oder Unkostenbeitrag	Aufmerksamkeit
Keine Zeitgutschriften	Toleranz
Leistung ohne unmittelbare Gegenleistung	Vertrauen (Nahbereichsvertrauen, identitätsbezogenes Vertrauen)
Hilfeleistung muss im gleichen Quartier, Dorf getätigt werden	Reziprozität
Hilfestellung hat Wert: Dritt-Personen-Kriterium	Solidarität
Keine Konkurrenz des lokalen Gewerbes, Ergänzung von sozialen Institutionen	Bereitschaft zu Opportunitätskosten

Abbildung 5: Bedingungen für Nachbarschaftshilfe (eigene Darstellung)

² Markus Freitag und Anita Manatschal (2014) verstehen unter Freiwilligenarbeit: Tätigkeiten und Aktivitäten (. . .), in denen Bürger [sic!] von sich aus, das heisst aus freien Stücken und ohne unmittelbare monetäre Gegenleistung, Zeit und Energie investieren, um Dinge in Bewegung zu bringen, sich für andere Menschen und Organisationen einzusetzen und einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. (S. 117)

Projekte nach dem KISS (keep it small and simple)³ Konzept mit Zeitgutschriften gelten nicht als Nachbarschaftshilfe, weil dabei Zeit angehäuft wird, welche ein individuelles Guthaben darstellt. Nachbarschaftshilfe kann empfangen werden, ohne eine Gegenleistung erbringen zu müssen und wird am Wohnort (Quartier oder Dorf) geleistet. Hilfe ausserhalb des Wohnortes wird der allgemeinen Freiwilligenarbeit zugeordnet. Das Dritt-Personen-Kriterium betrifft den, die EmpfängerIn und bedeutet, dass er oder sie durch die Hilfeleistung einer Nachbarin, eines Nachbarn Kosten spart. Statt einen kostenpflichtigen Gärtner zu engagieren, hilft die Nachbarin beim Rasenmähen (Freitag & Manatschal, 2014, S.116). Ausserdem leistet die Nachbarschaftshilfe dort, wo kein bestehender Dienst eingeschaltet ist, ohne dabei eine Konkurrenz des lokalen Gewerbes darzustellen. Nachbarschaftshilfe soll nicht ein Ersatz von sozialen Dienstleistungen sein, vielmehr wirkt sie ergänzend zu bestehenden Angeboten. Bei den individuellen Bedingungen geht es um Werte, welche aus Sicht der Autorinnen dieser Bachelorarbeit in Bezug auf Nachbarschaftshilfe eine wichtige Rolle spielen (vgl. Kap. 3.5).

Max Peter, ehemaliger Quartiervereinspräsident und Leiter des Quartiermuseums, Zürich Kreis 4: "Gute nachbarschaftliche Hilfe ist nicht Aufopferung, sondern ein gesundes Mass an Aufmerksamkeit" (zit. in Nachbarschaft Zürich, Jahresbericht 2013, S. 11).

2.2.2 Organisierte und spontane Nachbarschaftshilfe

Innerhalb der Freiwilligentätigkeit wird zwischen formellen und informellen Formen unterschieden. Während mit formeller Freiwilligenarbeit das institutionalisierte Engagement in Vereinen und Organisationen gemeint ist, umfasst die informelle Form Tätigkeiten ausserhalb von definierten Strukturen. Letztere sind tendenziell im privaten und nachbarschaftlichen Umfeld jedoch abseits vom eigenen Haushalt zu finden (Freitag & Manatschal, 2014, S. 119). In Bezug auf die Nachbarschaftshilfe werden in der Folge die Begrifflichkeiten organisierte und spontane Nachbarschaftshilfe verwendet.

Organisierte Nachbarschaftshilfe

Wie bei der Freiwilligenarbeit umfasst auch die Nachbarschaftshilfe organisiertes Engagement innerhalb definierter Strukturen. Die Tätigkeit ist zielgerichtet, es geht darum, Nachbarschaftshilfe anzubieten und es gibt eine Plattform für Angebot und Nachfrage. Am Beispiel des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich wird in der Folge die organisierte Nachbarschaftshilfe aufgezeigt und auf wichtige Kriterien eingegangen. Die Studie "Arbeit mit Sinn. Oder: Warum Dienstleistungen manchmal gratis sind" (2006), welche vom Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich herausgegeben wurde, zeigt das Entstehen des Fördervereins auf. In Zürich gibt es verschiedene Quartiergruppen, welche teilweise seit über 20 Jahren bestehen und für unterschiedliche Hilfeleistungen Freiwillige vermitteln. Es sind Dienstleistungen, welche für die Kundinnen und Kunden unerschwinglich wären, würden sie nicht freiwillig und kostenlos angeboten. Bis vor ca. zehn Jahren arbeiteten diese Quartiergruppen autonom und ohne gross organisiert zu sein. Das Bedürfnis nach Vernetzung und Struktur wuchs, woraufhin 2005 der Förderverein Nachbarschaftshilfe in Zürich gegründet wurde. Der Förderverein besteht aus einem Vorstand, einer Geschäftsführung und aus Vertretenden der Quartiergruppen. Ihre Hauptaufgaben bestehen

³ KISS ist ein Verein, der die Idee einer schweizweiten geldfreien Zeitvorsorge verfolgt. Dazu hat er ein Modell mit Zeitgutschriften entwickelt, bei dem als Lohn für Hilfeleistungen Zeit gutgeschrieben wird (Verein KISS. Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften. Gefunden unter <http://kiss-zeit.ch/index.php/zeitgutschrift-verein-kiss.html>)

vor allem in der professionellen Öffentlichkeitsarbeit, der Organisation von wichtigen Events wie z.B. des Europäischen Nachbarschaftstages und der systematischen Vernetzung mit anderen sozialen Institutionen. Dazu kommen Weiterbildungen und Supervisionen, welche für die Freiwilligen angeboten werden. Es handelt sich um Aufgaben, welche die einzelnen Quartiergruppen nicht selbst übernehmen können, da sie viel zeitliche Ressourcen und Fachwissen benötigen (S. 39-41). Die Skepsis der Quartiergruppen, nicht mehr autonom agieren zu können und durch den Zusammenschluss bevormundet zu werden, ist laut Christian Guler, ehemaliger Präsident und Gründer des Fördervereins, und Ernst Ravasio, ehemaliger Geschäftsleiter, völlig unbegründet:

Selbständigkeit und Eigeninitiative sind bei uns zentrale Elemente der Arbeitszufriedenheit – und damit auch der Qualität, sagt Guler. Wer den Sinn einer Arbeit einsieht, engagiert sich und dadurch verbessert sich das Ergebnis. Indem man den Helfern [sic!] durch bessere Strukturen mehr Freiraum schaffe, könne man sicherstellen, dass das Ergebnis spitze sei. Und Ravasio fügt hinzu: Sobald wir den Freiwilligen etwas aufzwingen, das sie nicht möchten, sinkt ihre Motivation – oder sie hören sogar ganz auf. Und das dient der Sache ganz bestimmt nicht! Aber wir können sie überzeugen, dass es anders besser wäre. Und daran arbeiten wir. (Studie Nachbarschaft, 2006, S. 41)

In der folgenden Tabelle sind Zweck, Aufgaben und die Zusammenarbeit mit den Nachbarschaftshilfen und den Freiwilligen aus dem Leitbild des Vereins zusammengefasst.

Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich Leitbild (Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich, 2007)			
Zweck und Ausrichtung	Aufgaben	Zusammenarbeit mit Nachbarschaftshilfe (NBH) im Quartier	Freiwillige
<ul style="list-style-type: none"> • Bekanntmachung der Nachbarschaftshilfen (NBH) in der Stadt Zürich durch Öffentlichkeitsarbeit • Unterstützung der NBH bei ihrer Leistungserbringung • Aktivierung der Nachbarschaft (NB) in den Quartieren der Stadt Zürich 	<ul style="list-style-type: none"> • Effizientes, effektives Erbringen der internen und externen Leistung in adäquater Qualität • Transparente Arbeitsweise in der Organisation • Sensibilisierung der Bevölkerung für die Bedeutung und den Nutzen einer guten Nachbarschaft, durch: <ul style="list-style-type: none"> -Verankerung der Idee einer gelebten NB in der Öffentlichkeit -Gezielte Aktivitäten, Aktionen, Veranstaltungen etc. -Unterstützung und Stärkung der einzelnen NBH -Vernetzung der NBH untereinander und gegen aussen 	Unterstützung und Förderung der NBH durch: <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau und Betrieb einer Bedürfnisgerechten Support-Organisation • Förderung von Kooperation zwischen NBH und zu externen Fachstellen und Institutionen • Sachdienliche Unterstützung der NBH in personellen und organisatorischen Belangen und bei Mittelbeschaffung • Integration der NBH in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen • Entwicklung eines WIR-Gefühls mit dem Ziel, in der Öffentlichkeit als Einheit aufzutreten, unter Wahrung der Identität der einzelnen NBH 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsames Engagement mit den Quartiergruppen für die Freiwilligen • Aktives Werben um Freiwillige • Förderung der Anerkennung der Leistungen (schriftlich Ausweisen) • Stärkung der Zusammengehörigkeit unter den Freiwilligen • Förderung des Erfahrungsaustausches • Förderung von Weiterbildungen

Abbildung 6: Leitbild des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich (eigene Darstellung)

Der Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich ist aus Sicht der Autorinnen dieser Bachelorarbeit ein sehr professionell aufgebauter Verein für Nachbarschaftshilfe. Den Gründerinnen und Gründern ist es gelungen, die autonom agierenden Quartiergruppen zu vernetzen und einen

wirksamen Verein aufzubauen. Ein zentrales Element scheint die Selbstständigkeit der einzelnen Quartiergruppen innerhalb der Strukturen zu sein. Wie im Zitat von Guler und Ravasio erwähnt, ist Nachbarschaftshilfe ohne intrinsische Motivation nicht möglich. Das Ziel der Nachbarschaftshilfe besteht nicht in der Tätigkeit gegen Entlohnung, sondern kommt aus dem Bedürfnis heraus, dem Geleisteten einen Sinn zu geben.

Wichtige Elemente bei organisierter Nachbarschaftshilfe sind gemäss Barbara Albrecht, Geschäftsführerin der Nachbarschaftshilfe Zürich, die Qualitätssicherung und die Begleitung der Freiwilligen (Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015). Diese Qualitätskontrollen sind ausschlaggebend, um Missbrauch zu verhindern und die Bedürfnisveränderungen von beiden Seiten im Auge zu behalten. Das Dokumentieren der jeweils geleisteten Stunden führt zu einer Entlastung der Freiwilligen. Denn pro Woche und Haushalt dürfen maximal drei Stunden geleistet werden. Gemäss Albrecht kann organisierte Nachbarschaftshilfe den Wunsch nach Anonymität berücksichtigen. Dadurch, dass EmpfängerIn und Freiwillige, Freiwilliger zwar im gleichen Kreis oder Quartier, jedoch nicht im gleichen Haus wohnen, ist sowohl die räumliche als auch die physische Grenze gewahrt. Denn laut Albrecht ist diese Grenze sehr wichtig für viele TeilnehmerInnen. Ausserdem sollte Nachbarschaftshilfe auch für die Freiwilligen einen Mehrwert darstellen. Als Beispiel nennt Albrecht Personen, welche Sozialhilfe beziehen und durch das Ausüben von Nachbarschaftshilfe aus ihrer Isolation herauskommen, eine Tagesstruktur erhalten und das Gefühl bekommen, gebraucht zu werden. Solche Einsätze können von Sozialdiensten mit Integrationszuschlägen entlohnt werden. Die grösste Herausforderung für die Zürcher Nachbarschaftshilfe ist die Rekrutierung von neuen Freiwilligen. Momentan übersteigt die Nachfrage das Angebot. Ein Grund dafür kann die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen sein, da das Geschlechterverhältnis von Freiwilligen bei der Nachbarschaftshilfe Zürich bei ca. 80% Frauen und 20% Männern liegt (Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015).

Auf der Webseite www.nachbarschaftshilfe.ch sind alle Angebote der einzelnen Quartier-Nachbarschaftshilfen in Zürich auf einen Blick ersichtlich. Kurt Zogg, aktueller Präsident des Fördervereins, erklärt in einem Interview (2010) wie das Vorgehen bei der Nachbarschaftshilfe aussieht: Wer Hilfe benötigt, wendet sich an die lokale Nachbarschaftshilfe und die dortige Vermittlungsperson klärt die Bedürfnisse ab. Danach wird eine Person gesucht, welche den Dienst leisten kann.

Gemäss der Studie "*Nachbarschaft Die Schweiz von innen: Nachbarn als Kitt der Gesellschaft*", welche 2006 vom Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich herausgegeben wurde, hat organisierte Nachbarschaftshilfe in der Schweiz grosses Potential (S. 2). Die grosse Mehrheit der Kundinnen und Kunden von organisierter Nachbarschaftshilfe hat sehr gute Erfahrung gemacht. Drei von fünf der Befragten möchten mehr organisierte Nachbarschaftshilfe an ihrem Wohnort. Die grösste Interessensgruppe liegt bei den 35- bis 54-Jährigen. Am wenigsten Interesse stösst Nachbarschaftshilfe bei den 18- bis 34-Jährigen. Paare ohne Kinder sind weniger sensibilisiert als Familien und Singles. Im Gegensatz zu älteren Menschen, Eltern mit Kindern oder Alleinerziehenden leben diese Gruppen unabhängiger und scheuen Verbindlichkeit, da sie weniger auf Hilfe angewiesen sind.

Die folgende Abbildung stammt aus "*Eckdaten der Studie Nachbarschaft*" (2006) und zeigt auf, was die Befragten über die gegenseitige Hilfe unter Nachbarinnen und Nachbarn denken.

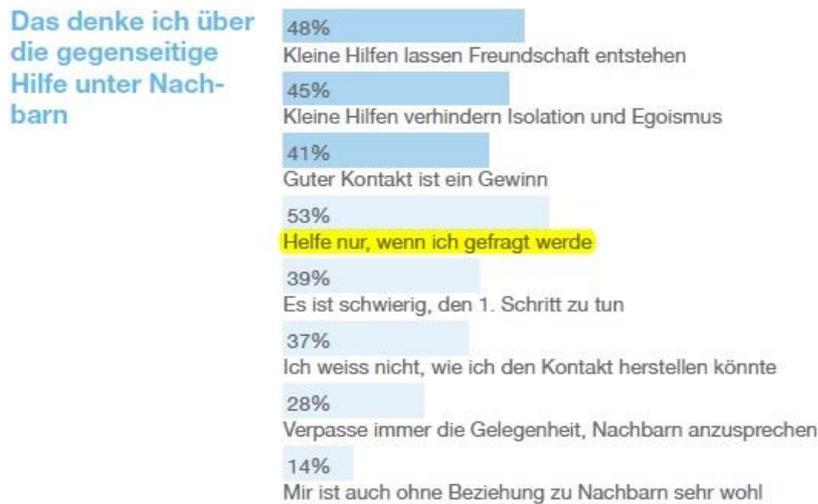


Abbildung 7: Was kennzeichnet einen guten Nachbarn? (Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers, 2005/2006, S. 5)

Fast die Hälfte der Befragten ist kleinen Hilfen unter Nachbarinnen und Nachbarn gegenüber positiv eingestellt. Mehr als die Hälfte der Befragten sieht in nachbarschaftlichen Beziehungen einen Gewinn. Aus dieser Befragung wird Zurückhaltung im Kontaktaufbau in der Nachbarschaft ersichtlich, da es nicht einfach scheint, den ersten Schritt zu machen.

Spontane Nachbarschaftshilfe

Spontane Nachbarschaftshilfe erfolgt ausserhalb fester Organisationsstrukturen und findet spontaner, formloser und offener als die organisierte Nachbarschaftshilfe statt. Robert D. Putnam (1995) bezeichnet informelle Beziehungen als sehr bedeutsam. Dabei erwähnt er neben Familie, Bekannten und Kollegen auch die nachbarschaftlichen Kontakte (Markus Freitag & Birte Gundelach, 2014, S. 83). Obwohl nachbarschaftliche Kontakte als lose Beziehungen eingestuft werden, beinhalten sie eine grosse Ressourcenvielfalt. Denn lose Netzwerke können Menschen miteinander verbinden, welche sich in vielen Punkten voneinander abheben (Freitag & Gundelach, 2014, S.84). Das Bundesamt für Statistik (ohne Datum) versteht Nachbarschaftshilfe als informelle Freiwilligenarbeit, als "unbezahlte Hilfeleistungen aus persönlicher Initiative für Personen, die nicht im selben Haushalt leben. Z.B. (. . .) Dienstleistungen für andere Haushalte wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeit usw" (ohne Seitenzahl).

In der Folge wird diese Form von Nachbarschaftshilfe am Beispiel des Quartiervereins Solothurn West, welche Ende 2009 im Rahmen der nachhaltigen Quartierentwicklung eingeführt wurde, veranschaulicht. Solothurn West ist ein sehr durchmischtes Quartier. Einerseits hat es viele neuzugezogene Migrantinnen und Migranten, andererseits sehr viele ältere, alteingesessene BewohnerInnen. Regula Aepli, Quartierarbeiterin, schätzt das Quartier als sehr lebendigen Ort mit urbanem Charakter ein (Fachtoolgespräch vom 20. Februar 2015). Im Quartierbüro im Infocenter City West erhält die Quartierbevölkerung Informationen zu Angeboten und Aktivitäten im Quartier und in der Stadt Solothurn. Das Quartierbüro ist in einem ehemaligen Ladenlokal neben Einkaufsmöglichkeiten angesiedelt. Durch die zentrale Lage können die BewohnerInnen des Quartiers niederschwellig erreicht werden. Die Quartierarbeit schafft mit ihren Angeboten Begegnungsorte, um den Kontakt und die Vernetzung zwischen den QuartierbewohnerInnen zu fördern.

In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Punkte der Quartierarbeit gegliedert und dargestellt.

Quartierarbeit Solothurn West			
Ziele	Regelmässige Angebote	Rahmenbedingungen	Teilnehmende
<ul style="list-style-type: none"> • Altersgerechtes Quartier • Sozial isolierte BewohnerInnen integrieren • Begleitung, Unterstützung organisieren und Vertrauen in den Sozialraum stärken • Aufbau eines Netzwerkes von Freiwilligen verschiedener Nationen für vielfältige Aktivitäten im Quartier • Stärkung der Sozialstrukturen und Ressourcen im Quartier • Begegnungsorte schaffen für QuartierbewohnerInnen • Austausch zwischen Generationen und Kulturen fördern • Gegenseitige Achtsamkeit / Unterstützung zwischen QuartierbewohnerInnen fördern • Ältere Menschen in ihrer Autonomie unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schenk mir eine Geschichte (Leseförderung für Kinder und Erwachsene) • Verstehen, Schreiben, Ausfüllen (Schreibdienst) • Rund um den Tische (Mittagessen und Abendessen für Seniorinnen und Senioren 1x / Woche) • Café Du und Ich (Austausch für Menschen unterschiedlicher Herkunft) • Jassen (Jassnachmittag 1x / Woche) • Tauschbörse 	<p>Auftraggeberin: Stadt Solothurn Trägerschaft: Altes Spital, Solothurn Mitarbeitende Altes Spital Solothurn 9 Mitarbeiterinnen 5 Mitarbeiter Mitarbeitende Quartierarbeit: Regula Aepli, Quartierarbeiterin; Zehn freiwillige Mitarbeitende Lage: Infocenter City West Brunngrabenstrasse 2 Öffnungszeiten Quartierbüro: Dienstag 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Mittwoch 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr (Quartierbewohnende können nicht nur während der fixen Öffnungszeiten ins Infocenter, sondern wann immer die QuartierarbeiterIn anwesend ist)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitiges Kennenlernen • Interkulturelle Begegnungen • Intergenerativer Austausch, intergenerative Begegnungen • Informelle Netzwerke entstehen • Voneinander Lernen (Handwerk, Kochen, Musik, Sprachen) • Hürden abbauen • Länger alleine leben können dank Unterstützung im Alltag • Verbesserte Lebensqualität im Quartier

Abbildung 8: Quartierarbeit Solothurn West (eigene Darstellung)

Die spontane Nachbarschaftshilfe entsteht bei diesem Beispiel innerhalb einer organisierten Struktur, der Quartierarbeit, die Nachbarschaftshilfe nicht als zentrales Ziel hat. Durch die verschiedenen Begegnungsorte, welche mit Hilfe der Angebote geschaffen werden, können Beziehungen zwischen den BewohnerInnen, zwischen den Kulturen und Generationen geknüpft werden. Durch diese Vernetzung entsteht gegenseitiger Kontakt, Vertrauen kann aufgebaut und bei Bedarf Hilfe geleistet werden. Aus dem Jahresbericht von Aepli (2015) wird ersichtlich, dass es in Solothurn West keine Pflege- oder Versorgungseinrichtungen für ältere Menschen gibt. Nachbarschaftshilfe kann einen Beitrag leisten, damit ältere Menschen möglichst lange im Quartier bleiben können. In den Einfamilienhaus-Bebauungen ist eine über die Jahre gewachsene und funktionierende spontane Nachbarschaftshilfe etabliert. Bei grösseren Wohnhäusern mit mehr Anonymität und Heterogenität besteht jedoch die Gefahr der Vereinsamung, insbesondere bei betagten Menschen (S. 10, 19). Um dem entgegenzuwirken, wurde das Angebot "Rund um den Tisch" im Rahmen des Teilprojekts "Altersgerechtes Quartier" initiiert. Teilnehmende sind mehrheitlich ältere, alleinstehende Frauen, Männer nehmen nur vereinzelt teil. Durch diese Netzwerke lernen sich die BewohnerInnen besser kennen, tauschen sich aus und die

gegenseitige Aufmerksamkeit⁴ wird gestärkt. Das interkulturelle Café "Café Du und Ich" wird vornehmlich von Migrantinnen besucht und fördert sowohl den gegenseitigen Austausch, als auch die Sprachkenntnisse und den Beziehungsaufbau. Bisher werden die Angebote aber noch sehr homogen besucht. Die Durchmischung beider Zielgruppen wäre ein nächster Schritt und könnte durch ein weiteres Angebot, bspw. Nachbarschaftshilfe, angegangen werden.

Nach Aepli kann Nachbarschaftshilfe nicht als organisiertes System in ein Quartier eingeführt werden. Vielmehr brauche es zuerst Angebote, welche den Beziehungsaufbau, das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Aufmerksamkeit fördern. Gerade Seniorinnen und Senioren hätten sehr grosse Mühe, sich auf Neues einzulassen und vor allem um Hilfe zu bitten bzw. Hilfe anzunehmen. An ältere Menschen heranzukommen, brauche ausserdem viel Fingerspitzengefühl und Geduld (Fachtoolgespräch vom 20. Februar 2015).

Spontane Nachbarschaftshilfe kann demnach nicht erwartet werden, sondern braucht viel Vorarbeit in Form von Beziehungsaufbau, gegenseitigen Austausch und Vertrauen. Die Menschen im Quartier kennen sich und wissen wer wo wohnt. Folge davon ist eine soziale Kontrolle im positiven Sinn. Sofern Frau X am Morgen die Fensterläden nicht wie gewohnt öffnet, fällt dies Herrn Y auf und er geht nachschauen. Dementsprechend gelten bereits die kleinen Aufmerksamkeiten als spontane Nachbarschaftshilfe, welche nicht weniger von Bedeutung sind.

Nach der Darlegung der beiden Praxisbeispiele werden die unterschiedlichen Zugänge und Wirkungen von organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe ersichtlich. Wird spontane Nachbarschaftshilfe geleistet, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Personen bereits kennen, im gleichen Haus, Quartier oder Dorf wohnen. Durch das regelmässige Aufeinandertreffen und den Austausch entsteht ein loses Netzwerk und gegenseitiges Vertrauen. Dieses Vertrauen führt dazu, Hilfeleistungen anzubieten resp. anzunehmen. Bei der organisierten Nachbarschaftshilfe hingegen stützt sich die Hilfe weniger auf gegenseitiges Bekanntsein, sondern vielmehr auf das organisierte Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage in einem bestimmten Quartier oder Dorf. Diese Form setzt Vertrauen in Fremde und die Institution voraus, damit überhaupt Hilfe angeboten oder angenommen werden kann, da sich EmpfängerIn und AnbieterIn in der Regel nicht kennen.

⁴ Aufmerksamkeit wird in diesem Kontext als private soziale Kontrolle in einem sozialen Nahraum verstanden.

2.2.3 Formen von organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz

Da diese Bachelorarbeit keine Forschungsarbeit ist und spontane Nachbarschaftshilfe in der Schweiz bisher noch zu wenig dokumentiert wurde, soll in diesem Kapitel nur auf organisierte Nachbarschaftshilfe eingegangen werden.

Die zentralen Erkenntnisse aus der Internetrecherche sind in der folgenden Tabelle aufgelistet und erläutert. Die Bestandesaufnahme beinhaltet die Ziele der Organisationen, deren Angebote, die Trägerschaft und weitere spezielle Merkmale. In der Folge wird eine Auswahl der Recherche dargestellt. Die abgeschlossene Recherche ist im Anhang zu finden. Diese Bestandesaufnahme wurde nicht mit dem Ziel auf Vollständigkeit erstellt, sondern soll die Diversität der verschiedenen Verständnisse von Nachbarschaftshilfe aufzeigen.

Die zahlreichen Angebote der jeweiligen Nachbarschaftshilfen wurden in Kategorien gruppiert. Folgende Einteilung wurde vorgenommen:

Kategorien	Angebote
Online Tauschbörse	unentgeltlichen Austausch von Hilfeleistungen und Gegenständen
Direkthilfe / Soziale Kontakte	Beratung (Computer- & Handyprobleme lösen) - Einkäufe erledigen - Fahrdienst - Gartenarbeit - Vorlesen - Begleitung (Arzt, Ämter, Coiffeur etc.) - Hilfe beim Kochen, Putzen, Nähen - Kleine Reparaturen - Nachhilfe - Besuche - Zügelhilfe - Pflanzen giessen - Freizeitaktivitäten - Musizieren - Plaudern - Spazieren - gemeinsames Kochen - Altglas entsorgen - Schnee räumen - Zeit verbringen - Krankenbesuche - Entrümpeln und Möbel verschieben
Administration	Hilfe für Schriftliches - Briefe verfassen - Übersetzungen - Schreibhilfe - Kurzberatung
Autonomieförderung	Pflegehilfe - Arbeiten zur Alltagsbewältigung
Hütendienst / Betreuung	Mittagstisch - Kinder hüten und begleiten - Betreuung von Haus, Wohnung, Garten, Tiere, Pflanzen giessen bei Abwesenheit - Unterstützung bei Hausaufgaben - Babysittervermittlung
Sicherheit / Ordnung	Tipps der Polizei: Fremde Menschen am Wohnort ansprechen - Achtsamkeit - Verständigung der Polizei im Zweifelsfall
Infrastruktur teilen	Nutzung von Garten, Kompost, Auto, Konsumobjekte

Abbildung 9: Formen organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz (eigene Darstellung)

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
AG	Nachbarschafts-hilfe Strengelbach http://www.nachbarschaftshilfe-strengelbach.ch	<ul style="list-style-type: none"> Die NBH will Begegnungsorte im Dorf schaffen sowie das "Miteinander" und "Füreinander" stärken 	<input checked="" type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input checked="" type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - NBH organisiert drei bis vier Anlässe pro Jahr. - Ausführliche Tauschregeln vorhanden (http://www.nachbarschaftshilfe-strengelbach.ch/tauschboerse/tauschregeln/) - Angebote können online erfasst werden - Neben einer Tauschbörse bietet die NBH Strengelbach Direkthilfe an - Ein weiteres Angebot ist die telefonische Weitervermittlung (für Menschen ohne Internetzugang) sowie eine Sozialberatung durch den Sozialdiakon Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
AG	Nachbarschafts-hilfe GZ Telli, Aarau http://gzteilli.ch/projekte/integration/nachbarschaftshilfe/	<ul style="list-style-type: none"> Förderung von Kontakten und gegenseitiger nachbarschaftlicher Hilfe im Telli Quartier Grundgedanke der NBH ist "Geben und Nehmen" 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input checked="" type="checkbox"/> Stiftung Gemein-schaftszentrum Telli <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Je nach Auftrag ist eine Entlöhnung oder Spesenentschädigung angebracht, diese kann zwischen den Parteien ausgehandelt werden - Die NBH ist ein Angebot des GZ Telli. Die Vermittlungsposition ist von zwei freiwilligen Helferinnen aus dem Quartier besetzt Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
BL	Dienstleistungs-börse Oberwil "Zäme goht s besser" http://www.dl-boerse-oberwil.ch/wer_sind_wir/index.html	<ul style="list-style-type: none"> Generationenübergreifende Unterstützung durch vielfältige Angebote von Dienstleistungen Verein agiert nach dem Motto: „Schlafende Ressourcen wecken - fehlende Ressourcen decken“ 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Gemäss Statuten: "Voraussetzung für den Empfang und das Erbringen von Dienstleistungen ist die Mitgliedschaft im Verein." Eine Mitgliedschaft kostet CHF 20/J. Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
BS	NachbarNET Basel http://www.nachbarnetbasel.ch/	<ul style="list-style-type: none"> NachbarNET will für die BewohnerInnen der Stadt ein Vermittlungsnetz für «nachbarschaftliche Zusammenarbeit und Hilfe» betreiben NachbarNET soll Menschen in der Nachbarschaft einfach zusammenführen, die andere Personen für eine Hilfeleistung suchen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input checked="" type="checkbox"/> Anderes: Gemeinsames Sprachen lernen <input checked="" type="checkbox"/> Anderes: Mentoring für Neuzugezogene <input checked="" type="checkbox"/> Anderes: Mittagstisch in Privatwohnungen für Erwachsene oder Kinder	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - NachbarCafé, der monatliche NachbarNET-Treff zum austauschen, kennenlernen, zusammensein (Datum und Treffpunkt werden auf der Webseite publiziert) Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
SH	Nachbarschaftshilfe Neuhausen http://www.neuhausen.ch/fileupload/Flyer_Nachbarschaftshilfe.pdf	<ul style="list-style-type: none"> Die NBH fördert die Beziehungen und die Solidarität in der Gemeinde und kann von allen Bewohnern von Neuhausen am Rheinfall in Anspruch genommen werden Die NBH bietet Unterstützung an, die nicht von professionellen Institutionen wie z.B. Spitex, Rotes Kreuz oder Pro Senectute abgedeckt werden können 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: -- Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZG	Nachbarschaftshilfe und informelle Freiwilligenarbeit Kanton Zug http://einfachfreiwillig.ch	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der NBH und der informellen Freiwilligenarbeit Zusammenführen von BewohnerInnen des Kantons Zug, die Hilfe suchen oder Hilfe anbieten via Internetplattform einfachfreiwillig.ch 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband Benevol Zug im Auftrag des Zuger Regierungsrates	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Das Angebot ist auf den ganzen Kanton ausgerichtet - Inerate können via Plattform http://einfachfreiwillig.ch/inserieren/ unkompliziert aufgegeben werden - Vermittlung funktioniert nur über Plattform Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
ZH	Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich http://www.nachbarschaftshilfe.ch/	<ul style="list-style-type: none"> Förderung und Unterstützung von Kontakte sowie die gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe in den Quartieren der Stadt Zürich Weitere Ziele sind pro Quartier aufgeführt: Bspw. Kreis 4: - Ergänzung von professionellen Dienstleistungen - NBH Kreis 4 ist für alle Bevölkerungsgruppen offen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Der Förderverein übernimmt administrative Arbeiten - In den Zürcher Quartieren sind die NBH autonom organisiert, wobei sich die Trägerschaft von Quartier zu Quartier unterscheidet (Kirchen, Quartierverein, Sozialdepartement etc.) - Einige NBH's funktionieren ohne Bezahlung, andere leisten Hilfe gegen kleine Beträge und verlangen einen optionalen Vereinsmitgliederbeitrag Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaftshilfe Horgen http://www.nachbarschaftshilfe-horgen.ch	<ul style="list-style-type: none"> Vermittlung von alltäglichen Dienstleistungen und Ermöglichung von sozialen Kontakten Die NBH verbindet Generationen und soziale Schichten 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Monatliches Treffen am Runden Tisch für alle: Jeweils am letzten Donnerstag im Monat, von 10 - 12 Uhr „Runder-Tisch“ im Kafi in Horgen Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaftshilfe im Zürcher Oberland http://www.hilft-nachbarn.ch/hilft-nachbarn/Startseite.html	<ul style="list-style-type: none"> Neue Akzente der NBH setzen Unterstützung in der Nachbarschaft Soziale Kontakte in der Nachbarschaft 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband <input checked="" type="checkbox"/> NBH wird von einer weiblichen Privatperson angeboten	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Pauschalpreise: Einkaufen mit ‚Poschtizettel‘ CHF 30.-/Einkauf Huushüeti: Briefkasten leeren je Woche CHF 25.- Regulärer Stundenansatz liegt zwischen CHF 30.- und CHF 40.- Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
	Sozialkontakt http://www.sozialkontakt.ch	<ul style="list-style-type: none"> «Sozialkontakt» ist eine Online-Plattform, um Menschen auch ausserhalb des Internets miteinander zu verbinden Durch «Sozialkontakt» Menschen in der Nähe finden und Gemeinsamkeiten teilen Um Leuten mit verschiedensten Interessen den Aufbau von privaten Kontakten im realen Leben zu ermöglichen «Sozialkontakt» möchte zur Integration in die Gemeinschaft und zur Förderung von Lebensqualität und Lebensfreude beitragen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Ähnelt Kontaktanzeigen - die Webseite scheint noch wenig bekannt zu sein, da wenig Inserate aufgeschaltet sind Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZH / BE	Pumpipumpe http://www.pumpipumpe.ch/der-verein/	<ul style="list-style-type: none"> Pumpipumpe setzt sich für einen bewussten Umgang mit Konsumgütern und mehr soziale Interaktion in der Nachbarschaft ein. Das Leihen und Ausleihen von Dingen, die man nur selten braucht, soll gefördert werden Ziel des Vereins Pumpipumpe ist es, leihfreudigen Nachbarinnen Nachbarn und deren Tauschwaren sichtbar zu machen und die gemeinsame Nutzung von Konsumobjekten zu fördern 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Durch das Aufkleben am Briefkasten, wo Nachbarinnen, Nachbarn und QuartierbewohnerInnen täglich vorbeigehen ist ersichtlich was andere Haushalte zur Ausleihe anbieten. Sie können so direkt miteinander in Kontakt treten, sich Velopumpi, Akkubohrer oder ein Fondue-Set ausleihen, lernen sich auf diese Weise besser kennen und müssen erst noch weniger Geräte kaufen - Der Verein sucht schweizweit PartnerInnen, die das Projekt unterstützen - Die Aufkleber können via Webseite bestellt werden, um sie danach an den Briefkasten zu kleben. Somit sehen die Nachbarinnen und Nachbarn, was sie in diesem Haushalt ausleihen können Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Allgemeine Feststellungen

Das Verständnis von Nachbarschaftshilfe hat diverse Gesichter. Viele Trägerschaften der Nachbarschaftshilfen fördern das Füreinander und Miteinander. Dabei wird vielfach unentgeltlich Unterstützung geleistet, wobei es auch Angebote gegen Entgelt oder nur gegen Spesenvergütung gibt. Einige verstehen unter Nachbarschaftshilfe soziale Kontrolle wie Prävention gegen Einbrüche. Die Haupteckdaten aus der Recherche werden in der Folge aufgelistet:

- Viele Nachbarschaftshilfen sprechen vor allem Seniorinnen und Senioren an und wollen Begegnungen zwischen Generationen fördern
- Nachbarschaftshilfe ist ein ergänzendes Angebot und stellt keine Konkurrenz zum örtlichen Gewerbe dar
- Auffällig viele Unterstützungs- und Hilfsangebote sind nicht unentgeltlich, oft kann eine Spesenentschädigung geltend gemacht werden
- Die meisten Nachbarschaftshilfen sind in einem Verein organisiert
- Viele Nachbarschaftshilfen zielen auf die Vernetzung innerhalb der Nachbarschaft ab. Darunter strebt eine Mehrzahl die Förderung von Begegnungen zwischen Generationen an
- Besonders innovativ ist das Projekt Pumpipumpe, welche das Ausleihen von Konsumobjekten ohne Gegenleistung in der Nachbarschaft fördert. Gegenseitiges Ausleihen fördert Begegnungen, woraufhin ein Netzwerk entstehen kann
- Speziell zu erwähnen ist aus Sicht der Sozialen Arbeit das Projekt von Strengelbach. Die reformierte Kirchgemeinde Zofingen und der Kirchkreis Strengelbach nutzen die Nachbarschaftshilfe als Dach und bieten darunter Direkthilfe, eine online Tauschbörse (scheint kaum genutzt) und Treffpunkte an. Unter Direkthilfe werden Mittagstische als Treffpunkt angeboten sowie einen HelpPoint, welcher Menschen in Schwierigkeiten unbürokratisch Hilfe anbietet. Der Grund, damit ein solch breites Angebot abgedeckt werden kann, liegt aus Sicht der Autorinnen in der breiten Abstützung (verschiedene Kirchen involviert, ref., kath., freie Kirche)
- Auffällig viele Kirchgemeinden engagieren sich für die Nachbarschaftshilfe (Zürich, Strengelbach, Rüslikon)
- Neuere Projekte wie einfachfreiwillig.ch in Zug, Sozialkontakt oder NachbarNet Basel nutzen die Webplattform für Inserate, wodurch die Vermittlungsposition ersetzt wird. Über die Webseite von www.einfachfreiwillig.ch kann einfach und unkompliziert Hilfe erfragt und geleistet werden. Die sehr ansprechende Plattform scheint rege genutzt. Auch die Plattform www.nachbar-netbasel.ch scheint aktiv genutzt zu werden. Nachbarschaftshilfe online ohne Ansprechperson anzubieten entspricht vorderhand einer gewissen Anonymität, allerdings auch dem Zeitgeist
- Einige Nachbarschaftshilfen bieten neben der Direkthilfe Treffpunkte an
- Alle Informationen über die Nachbarschaftshilfen im Internet sind ausschliesslich in Deutsch. Fremdsprachen werden keine berücksichtigt
- Mitgliederbeitrag: Bei der Dienstleistungsbörse Oberwil "Zäme goht s besser": beschränkt sich Unterstützungsdienst ausschliesslich auf die Vereinsmitglieder. Der Mitgliederbeitrag

beträgt CHF 20.00 pro Jahr. Auch die Praxis der einzelnen Nachbarschaftshilfen in den Zürcher Quartieren wünschen sich zum Teil eine Mitgliedschaft des Klientels, welche jedoch nicht vorausgesetzt wird für Hilfeleistungen

Folgende Projekte entsprechen aus Sicht der Autorinnen nicht den Voraussetzungen von Nachbarschaftshilfe nach Kapitel 2.2.1 (vgl. Bestandesaufnahme im Anhang):

- KISS: Der zeitliche Aufwand der Hilfeleistung wird angehäuft, gespart und kann später eingezogen werden. Wer Einsätze leisten und Zeit verdienen will, muss einen Anteilschein in der jeweiligen KISS Genossenschaft für CHF 100.00 erwerben
- SOS-Dienst Luzern: Die Dienste sind kostenpflichtig (Grundtarif für eine Einsatzstunde beträgt CHF 34.00)
- Nachbarschaftshilfe von der Polizei (Chur & Kanton St. Gallen): Die Prävention von der Polizei, welche als Nachbarschaftshilfe angekündigt wird, zielen ausschliesslich auf die soziale Kontrolle innerhalb einer Nachbarschaft. Nachbarschaftshilfe nur auf die soziale Kontrolle ausgerichtet ohne Direkthilfe, erfüllt die Charakterisierung nach Kapitel 2.3.1 nicht
- Nachbarschaftshilfe Zürcher Oberland: Die Nachbarschaftshilfe wird von einer Privatperson angeboten, welche ihre Dienste nur gegen Bezahlung zur Verfügung stellt
- Durch die Internetrecherche wurden viele Angebote nur für Seniorinnen und Senioren gefunden. Darunter sind sehr viele, welche eine Mitgliedschaft voraussetzen, einen Stundenansatz verlangen und damit die Charaktereigenschaften für Nachbarschaftshilfe nicht erfüllen. Wie zum Beispiel:
 - <http://www.seniorenfuersenioren.ch>
 - <http://www.seniorenhelfensenioren.ch/index.php/mitgliedschaft-1>
 - <http://www.sfs-liestal.ch/dienstleistungen/botengaenge.html>

Aufgrund der Ziele der aufgelisteten Nachbarschaftshilfen in der Bestandesaufnahme konnten charakterisierende Leitsätze erarbeitet werden:

Nachbarschaftshilfe fördert

- *die Autonomie im Alter*
- *die aktive Lebensgestaltung*
- *nicht materielle und materielle Ressourcen*
- *intergenerative Kontakte*
- *selbstbestimmtes Altern*
- *den Austausch in der Nachbarschaft*
- *Beziehungen und die Solidarität in der Nachbarschaft*
- *das Leihen und Ausleihen von Konsumgütern in der Nachbarschaft*
- *Kooperationen in der Nachbarschaft*
- *den Zusammenhalt der Menschen*

Nachbarschaftshilfe

- *macht Ressourcen sichtbar*
- *verbindet Menschen und soziale Schichten*
- *verbessert die Lebensqualität*
- *ermöglicht die Teilhabe an der Gesellschaft*
- *vernetzt*
- *ergänzt bestehende Dienste*

- entlastet Angehörige
- ist eine Entlastung im Alltag (materiell und immateriell)
- ist eine unkomplizierte, unentgeltliche, niederschwellige Direkthilfe in der Nachbarschaft
- schafft Vertrauen
- steht allen BewohnerInnen offen

Ein grosses Potenzial der organisierten Nachbarschaftshilfe liegt in der Unterstützung von Menschen ohne das Gewerbe, soziale Institutionen zu konkurrenzieren und stellt ein ergänzendes oder entlastendes Angebot dar. Eine organisierte Nachbarschaftshilfe kann eine ideale Balance zwischen Anonymität und Vertrautheit darstellen. Wo nötig, kann Unterstützung angeboten werden und die, der Hilfesuchende bleibt der, dem Freiwilligen nichts schuldig. Schliesslich sind die Ziele der Nachbarschaftshilfe auf unentgeltliche Hilfeleistungen ausgelegt.

3 Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Der gesellschaftliche Zusammenhalt kann als Rahmen dieser Arbeit betrachtet werden. Zuerst wird auf die Begrifflichkeit des gesellschaftlichen Zusammenhaltes eingegangen, um in der Folge auf verschiedene Aspekte genauer einzugehen. Danach werden verschiedene zentrale Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, wie das Sozialkapital, Sozialkapital in sozialen Netzwerken oder Vertrauen detailliert erläutert. Die Wertepyramide umfasst verschiedene Werte, welche in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe von Bedeutung sind. Abschliessend wird anhand des Konzepts der Beteiligungsgesellschaft nach Gregor Husi auf die Struktur und Praxis des gesellschaftlichen Zusammenlebens eingegangen.

3.1 Begriffsklärung und Übersicht

In diesem Kapitel wird der Begriff des gesellschaftlichen Zusammenhaltes erklärt und auf eine Konzeption von sozialer Kohäsion vertieft eingegangen.

In der Theorie werden die Begriffe des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, des sozialen Zusammenhaltes oder auch die soziale Kohäsion synonym verwendet⁵. Gregor Husi (2010) verleiht dem Begriff der sozialen Kohäsion mehr Kontur, indem er die Folgen beschreibt, wenn die Gesellschaft nicht mehr zusammenhält. Darunter: „Übertriebene Orientierung am Eigennutz, wenig Verständnis füreinander, Entsolidarisierung, allseitiges Misstrauen, abnehmende Hilfsbereitschaft, schwindender Gemeinsinn, Verantwortungslosigkeit“ (S. 99). Eine Gesellschaft hält hingegen zusammen, sofern diese Vorgänge im gegenteiligen Sinn, in einer niedrigen Menge vorhanden sind (S. 99). Soziale Kohäsion basiert nach Maya Becker und Rabea Krätschmer-Hahn (2010) auf drei verschiedenen Fundamenten, nämlich auf dem des sozialen Handelns, der sozialen Gruppen und des Wohlfahrtsstaates. Diesen können charakterisierende Aspekte zugeordnet werden. Sprache, Reziprozität, Verbindlichkeit, Werte und Anerkennung sind für die Ebene des sozialen Handelns zentral. Besonders von Bedeutung für die sozialen Gruppen sind Netzwerke, Konflikte, Aufmerksamkeit sowie Interesse und Gemeinsinn. Der Wohlfahrtsstaat gründet auf Werten wie Solidarität, soziale Sicherheit und Vertrauen. Dabei beschränken sich die genannten Aspekte nicht auf die jeweils zugeschriebenen Fundamente. Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Aspekte auf diversen gesellschaftlichen Ebenen zum Vorschein kommen können und der gesellschaftliche Zusammenhalt vernetzt und im Zusammenspiel der Fundamente zu begreifen ist (S. 13). Diese Auflistung gibt einen Überblick über die Komplexität des gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Um ein vertieftes Verständnis zu erhalten, wird in der Folge die theoretische Konzeption der Bertelsmann Stiftung genauer ausgeführt.

Die Autoren David Schiefer, Jolanda van der Noll, Jan Delhey und Klaus Boehnke (2012) haben sich im Auftrag der Bertelsmann Stiftung mit Kohäsionsforschung, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und mit den Wertorientierungen des Zusammenlebens in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft auseinandergesetzt und zeigen auf, welche stärkend oder einschränkend auf den Zusammenhalt wirken. Die vorliegenden Definitionen aus der Literatur von sozialer Kohäsion sind divers und verschieden weit ausgelegt. Einzig dass der gesellschaftliche Zusammenhalt als Kennzeichen einer Gruppe oder Gesellschaft angesehen wird

⁵ In der Folge verwenden die Autorinnen die Begriffe synonym.

und nicht ein individuelles Merkmal darstellt, findet breite Einigkeit. Ausserdem kann gesellschaftlicher Zusammenhalt nur als multidimensionales Konstrukt aufgefasst und auf der Mikro-, Meso- und Makroebene dargestellt werden. Schiefer et al. verzichten aufgrund der erwähnten Vielfalt auf eine einzelne Begriffsbestimmung (Schiefer et al., 2012, S. 16).

Gemäss Schiefer et al. (2012) sind der Literatur sechs häufig genannte Aspekte zu entnehmen (vgl. Abb. 10), nach denen der gesellschaftliche Zusammenhalt unterteilt werden kann. Dies sind: Soziale Beziehungen, Gemeinwohlorientierung, geteilte Werte, Verbundenheit, Gleichheit und Ungleichheit sowie objektive und subjektive Lebensqualität. Die letzten beiden Aspekte der Gleichheit und Ungleichheit (Gleichverteilung, soziale Exklusion, kulturelle Diversität) sowie der objektiven und subjektiven Lebensqualität (psychisches Wohlbefinden, körperliche Gesundheit und objektive Lebensbedingungen) stellen keine eigentlichen Charakterisierungen des gesellschaftlichen Zusammenhaltes dar. Beide Aspekte gelten als wichtige Einflussfaktoren, welche auf die Verteilung der Lebenschancen eingehen und somit auf die Qualität der sozialen Beziehung einwirken (S. 16-18).

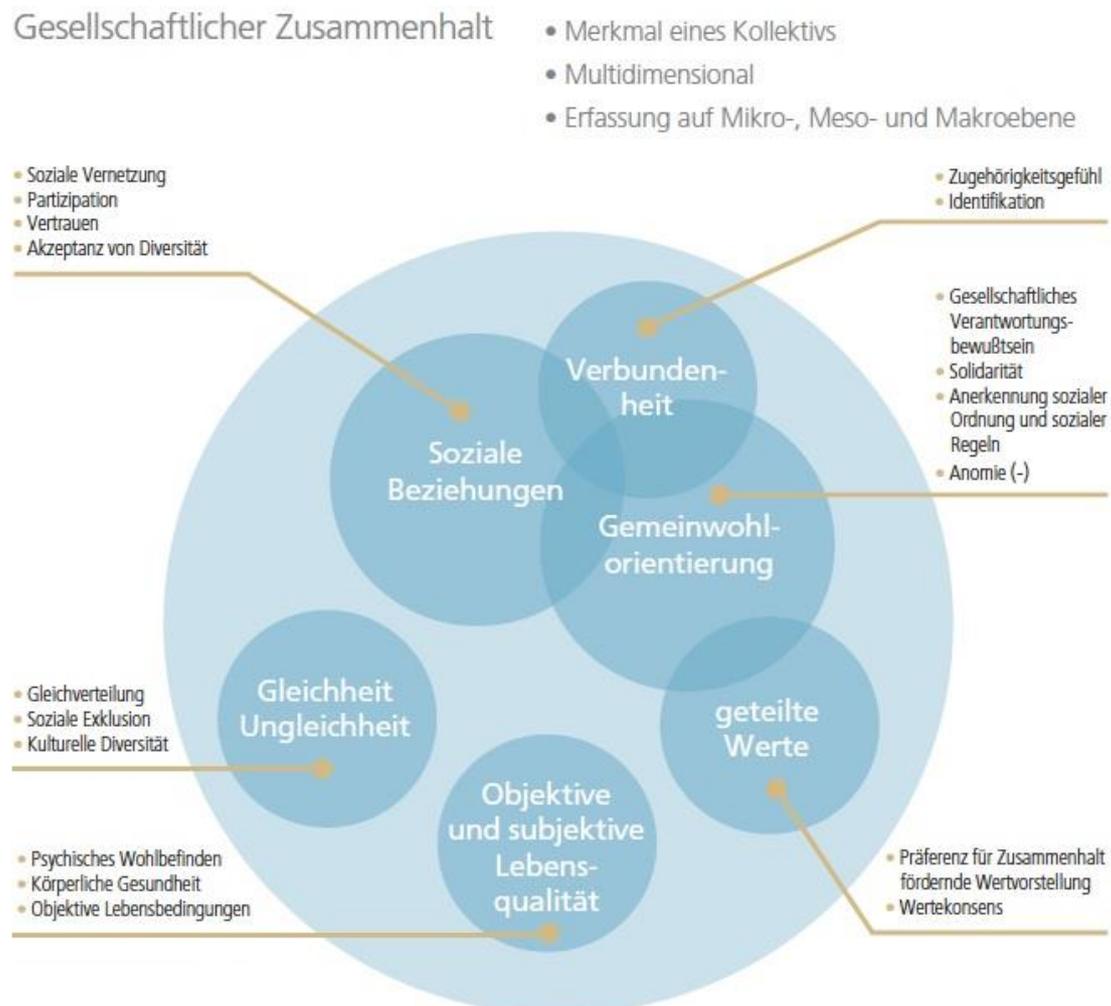


Abbildung 10: Aspekte und Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhaltes (Schiefer et al., 2012, S. 17)

Die einzelnen Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhaltes können wiederum in Teildimensionen gegliedert werden. Darunter verstehen

Schiefer et al. (2012) die inhaltlichen Konkretisierungen der einzelnen Aspekte der Kohäsion. In der Folge wird auf die für diese Arbeit relevanten Teildimensionen eingegangen:

Soziale Beziehungen als relationale Dimension: Diese Dimension bezieht sich auf das Konzept des sozialen Kapitals (vgl. Robert D. Putnam, Markus Freitag). Zentrale Bestandteile sind soziale Vernetzung, Partizipation, sowie das Vertrauen in die Mitmenschen und Institutionen. Ausserdem nimmt die Akzeptanz von Diversität in der heutigen Gesellschaft zunehmend eine wichtige Stellung ein (S.19).

Gemeinwohlorientierung als ideelle Dimension: Diese Definition betont das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein und der Wille, das Gemeinschaftswohl über die subjektiven Interessen zu stellen. Damit eng verbunden ist die Solidarität, die Anerkennung sozialer Ordnung und Kooperation als wichtige Voraussetzungen sozialer Kohäsion. In dieser Dimension wird zudem auf die Bedeutsamkeit der Anerkennung von sozialer Ordnung und Einhaltung von Regeln und Normen für eine Gesellschaft erwähnt. Bei fehlender Anerkennung der Regeln droht Anomie in der Gesellschaft (S. 19).

Verbundenheit als ideelle Dimension: Dieser Aspekt sieht das Gefühl der Zugehörigkeit und der Identifikation mit der Gesellschaft, einer Gruppe, einer Region oder einem Land als zentralen Punkt der Definition von gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Geteilte Werte als ideelle Dimension: Viele Definitionen stellen die geteilte Wertevorstellung als Grundvoraussetzung gesellschaftlichen Zusammenhaltes ins Zentrum. Inwiefern ein Wertekonsens den Zusammenhalt in der Gesellschaft beeinflusst und notwendig ist, bleibt jedoch umstritten (Schiefer et al., 2012, S. 18-19). Aus diesem Grund haben Schiefer et al. (2012) diesen Aspekt nicht in ihren Definitionsvorschlag (siehe unten) integriert (S. 22).

Schiefer et al. (2012) haben aufgrund der oben aufgeführten Konzeptualisierung mit den überschneidenden Aspekten der sozialen Beziehungen, der Verbundenheit und der Gemeinwohlorientierung eine eigene Definition von gesellschaftlichem Zusammenhalt entwickelt:

Zusammenhalt ist ein beschreibendes Merkmal eines Kollektivs, das die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders zum Ausdruck bringt. Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch enge soziale Beziehungen, intensive emotionale Verbundenheit und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung. Zusammenhalt verstehen wir als graduelles Phänomen, d.h. Gesellschaften können mehr oder weniger kohäsiv sein. Dieser Kohäsionsgrad kommt in Einstellungen und Verhalten der Gesellschaftsmitglieder und gesellschaftlicher Gruppen zum Ausdruck und hat sowohl ideellen als auch relationalen Charakter (Schiefer et al., 2012, S. 21).

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit können nicht alle Aspekte der einzelnen Dimensionen vertieft betrachtet werden. Darum beschränken sich die Autorinnen dieser Bachelorarbeit auf folgende Aspekte: Sozialkapital, Netzwerke als soziales Kapital, Vertrauen und die in Bezug auf Nachbarschaftshilfe elementaren Werte.

3.2 Sozialkapital

Dieses Kapitel behandelt den Begriff des Sozialkapitals. Nach einer kurzen historischen Herleitung wird der Begriff nach Pierre Bourdieu ausgeführt. Des Weiteren werden diverse Unterscheidungen von Sozialkapital nach Robert D. Putnam und Kristin A. Goss aufgezeigt und abschliessend Bezug auf das Sozialkapital nach Markus Freitag genommen. Alle hier erwähnten Autorinnen und Autoren verwenden sowohl den Begriff Sozialkapital als auch soziales Kapital. Auch die Autorinnen dieser Arbeit bedienen sich beider Bezeichnungen mit gleicher Bedeutung.

Der Begriff Sozialkapital wurde von Lyda Judson Hanifan im Kontext der Gemeindeforschung 1916 erstmals verwendet. Hanifan (1916) schreibt "dass die Wiederbelebung des Gemeinschaftsengagements für den Erhalt der Demokratie und die weitere Entwicklung von grösster Bedeutung" ist (zit. in Claus Offe & Susanne Fuchs, 2001, S. 16). Ausserdem betont Hanifan (1916) den individuellen und gemeinschaftlichen Nutzen des Sozialkapitals. Für das Individuum führt es zu Hilfeleistungen und Mitgefühl, für die Gemeinschaft zu gegenseitigem Vertrauen und Austausch (S. 17). Demnach ist Sozialkapital der Wert aus den Beziehungen und beeinflusst sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft. Nach Offe und Fuchs (2001) braucht jede Gesellschaft eine Ordnung, damit das Zusammenleben funktioniert. Treibende Kraft dabei sind Gemeinsinn und Gemeinschaftsfähigkeit. Soziales Kapital, auch als gesellschaftliche Bindekraft bezeichnet, ist eine zentrale Ressource jeder Gesellschaft (S. 11).

Es gibt eine Unmenge an Forschungsliteratur zu Sozialkapital und dessen Auswirkungen. Der Begriff wird unterschiedlich definiert. Über die positive Wirkung von Sozialkapital sind sich jedoch viele Autorinnen und Autoren einig: Ein hohes Niveau an Sozialkapital kann sich unter bestimmten Umständen als Triebkraft für die wirtschaftliche Entwicklung erweisen, soziale Netzwerke können zu weniger Kriminalität führen und das Gefühl sozialer Zugehörigkeit kann Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit haben (Offe & Fuchs, 2001, S. 19).

3.2.1 Sozialkapital nach Pierre Bourdieu

Der Soziologe Pierre Bourdieu (2005) macht die Tatsache, dass es in einer Gesellschaft verschiedene Klassen und somit soziale Ungleichheit gibt, abhängig vom Bestandteil des ökonomischen, kulturellen, symbolischen und sozialen Kapitals jeder, jedes Einzelnen. Soziales Kapital definiert Bourdieu (2005) als Ressourcen, welche durch die Mitgliedschaft zu einer Gruppe entstehen (S. 63). Das Kapital, das von den einzelnen Mitgliedern zusammenkommt, dient der ganzen Gruppe als gemeinsame Sicherheit. Die Grösse des sozialen Kapitals der einzelnen Gruppenmitglieder richtet sich nach der Dimension des jeweiligen Beziehungsnetzes (Bourdieu, 2005, S. 64). Ausserdem ist der Umfang des sozialen Kapitals der Einzelnen abhängig von der Ressourcenausstattung und dem Ansehen ihrer Bekanntschaften (Freitag, 2014, S. 16). Ein Beziehungsnetz ist das Ergebnis von laufender Institutionalisierungsarbeit und nicht einfach natürlich gegeben. Damit sich Sozialkapital reproduziert, muss viel Arbeit, Zeit und direkt oder indirekt Geld in Beziehungen investiert werden (Bourdieu, 2005, S. 65). "Eine Arbeit, die bei Anlässen oder Gesellschaftsspielen, in Vereinen oder anderen Orten des Zusammenkommens geleistet werden muss" (Freitag, 2014, S. 16). Diese Investitionen sind nur einträglich, wenn das Ergebnis lohnenswert ist, d.h. wenn die Verbindungen nützlich sind (Bourdieu,

2005, S. 65). Sozialkapital nach Bourdieu ist demnach eine individuelle Ressource des sozialen und gesellschaftlichen Lebens, welche Teilhabe an einem Beziehungsnetz voraussetzt.

3.2.2 Sozialkapital nach Robert D. Putnam

Im Gegensatz zu Bourdieu definiert Putnam und Goss (2001) Sozialkapital als kollektive Ressource einer Gesellschaft mit unterschiedlichen Merkmalen. "Soziale Netzwerke und die damit zusammenhängenden Normen der Gegenseitigkeit lassen sich als soziales Kapital bezeichnen, weil sie (. . .) sowohl individuellen als auch kollektiven Wert schöpfen und weil man in Netzwerke investieren kann" (Putnam & Goss, 2001, S. 22).

Im Zentrum ihrer Sozialkapitaltheorie steht ein einfacher Gedanke: Soziale Netzwerke haben eine Wirkung und verfügen über einen Wert. Putnam und Goss (2001) sprechen von externer oder öffentlicher Wirkung des Sozialkapitals. Geringe Kriminalität in einem Quartier kann beispielsweise mit gut funktionierenden sozialen Netzwerken in Zusammenhang stehen. Von dieser Wirkung profitieren auch BewohnerInnen, welche keine aktiven nachbarschaftlichen Beziehungen pflegen (S. 21). Schlussfolgernd hat Nachbarschaftshilfe demnach nicht nur Auswirkungen auf aktiv Beteiligte, sondern kann sich auch positiv auf das ganze Quartier oder Dorf auswirken.

Formelles und informelles Sozialkapital

Putnam und Goss (2001) unterscheiden zwischen formellen und informellen Arten von Sozialkapital. Unter den formellen Formen verstehen sie Vereinigungen, welche offiziell organisiert sind, d.h. es gibt beispielsweise verschiedene Funktionäre und es finden regelmässig Zusammenkünfte statt. Als Beispiele dafür nennen sie Gewerkschaften oder Vereine. Informelle Formen von Sozialkapital beruhen vielmehr auf Spontaneität, wie z.B. eine spontane Hilfeleistung für die Nachbarin. Sie betonen jedoch, dass beide Kategorien von Sozialkapital als Netzwerke gelten und sich aus beiden Formen gegenseitige Beziehungen entwickeln können, welche sowohl in privater wie auch öffentlicher Hinsicht von Nutzen sein können (S. 25-26, vgl. Kap. 3.3).

Dichtes und loses Sozialkapital

Putnam und Goss (2001) unterscheiden zwischen dicht und lose verwobenen Formen von Sozialkapital. Ein Beispiel für dichte Formen sind Familienbeziehungen, welche ein sehr starkes und vielschichtiges soziales Netzwerk darstellen. Formen mit geringer Dichte sind bspw. flüchtige Beziehungen oder Grussbekanntschaften. Obwohl solche Beziehungen viel schwächer sind als enge Freundschaften oder Familienbanden, stellen sie trotzdem eine Ressource dar. Denn gerät man in eine Notsituation, ist es wahrscheinlicher, dass man Hilfe von einer flüchtigen Bekanntschaft erhält, als von einer unbekannt Person (S. 26-27). Mark Granovetter (1973) spricht in diesem Zusammenhang von schwachen (weak ties) und starken (strong ties) Bindungen. Er sieht in schwachen Beziehungen einen ausgeprägten Informationsfluss von aussen und schreibt ihnen eine paradoxe Stärke zu. Daraus formuliert Granovetter (1973) die Hypothese: "je mehr lokale Brücken und je höher deren Grad (. . .) in einer Community, umso kohäsiver und umso fähiger zum gemeinsamen Handeln die Community" (zit. in Husi, 2010, S. 124-125).

Nachbarschaftshilfe kann dem losen Sozialkapital (schwache Bindungen) zugeordnet werden, da die Beziehungen unter Nachbarinnen und Nachbarn weniger eng sind, als solche im Familien- oder Bekanntenkreis.

Brückenbildendes und bindendes Sozialkapital

Brückenbildendes Sozialkapital (bridging capital) nimmt nach Putnam und Goss (2001) Bezug auf soziale Netzwerke, die ganz verschiedene Menschen zusammenbringen. Bindendes Sozialkapital (bonding capital) hingegen vereint Menschen, die sich bezüglich der Ethnizität, des Alters, des Geschlechts oder der sozialen Klasse gleichen. Fehlt es in einer geschlossenen, einheitlichen Gruppe an der Durchmischung verschiedener Perspektiven und Hintergründen, kann dies negative Auswirkungen aufweisen, da die Gefahr besteht, kein Verständnis für andere Lebens- oder Denkformen zu haben. Dadurch kann es zu Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen kommen. In der Praxis sind die meisten Netzwerke zugleich brückenbildend und bindend, denn es gibt viele Gruppen mit Angehörigen aus unterschiedlichen sozioökonomischen Schichten, aber mit der gleichen Ethnizität oder Religion (S. 28-29).

3.2.3 Sozialkapital nach Markus Freitag

In der Schweiz ist die Sozialkapitalforschung im Gegensatz zur Angelsächsischen spärlich fortgeschritten. Markus Freitag (2014) unterscheidet in der Forschung über das soziale Kapital in der Schweiz nicht zwischen Stadt und Land, sondern zwischen den Sprachregionen. Auffällig für die Deutschschweiz ist das hohe Sozialkapitalvermögen, welches im Kollegenkreis, in Vereinen und in der Nachbarschaft liegt und weniger in familiären Beziehungen wie in der Romandie oder im Tessin. Innerhalb des Konzepts des Sozialkapitals kann grob zwischen einer strukturellen und einer kulturellen Ebene unterschieden werden. Während unter der strukturellen Dimension soziale Netzwerke zu verstehen sind (vgl. Kap. 3.3), umfasst die kulturelle Dimension Werte und Normen wie Reziprozität, Toleranz, sowie das zwischenmenschliche Vertrauen (S. 18, 28-30). Freitag (2014) versteht unter Sozialkapital die Vorteile, die sich aus der jeweils vorhandenen Sozialstruktur ergeben und deren Wert sich in der erfolgreichen Umsetzung selbst vorgegebener Ziele des Individuums oder ganzer Gruppen und Gemeinschaften zeigt. Ohne mögliche negative Folgen von Sozialstrukturen zu verneinen, gehen wir davon aus, dass sowohl ein Engagement in Vereinen, die unbezahlte Arbeit für die Gemeinschaft, die Hilfeleistungen im sozialen Umfeld von Familie, Freunden, Kollegen und Nachbarn als auch ein Zutrauen in das Gegenüber, die Unterstützung von Normen reziproker Handlungen und tolerante Einstellungen nicht nur für die Gemeinschaft, sondern auch für das Individuum selbst nützlich sind. (S. 31)

In dieser Definition wird das Sozialkapital sowohl als Eigenschaft von Individuen als auch eines Gemeinwesens verstanden. Wird in der Folge der Begriff Sozialkapital oder soziales Kapital erwähnt, gehen die Autorinnen von der obigen Definition von Freitag aus.

3.2.4 Schattenseiten von Sozialkapital

Nebst all den aufgezeigten positiven Wirkungen kann soziales Kapital auch negative Folgen haben. Eine starke soziale Bande ist für die Gruppenmitglieder ein Vorteil, für alle Aussenstehenden jedoch ein Nachteil, da ihnen der Zugang zu den Beziehungsressourcen verschlossen bleibt. Auch innerhalb einer Gruppe kann es negative Auswirkungen auf die Einzelnen haben, denn die geltenden Normen der gegenseitigen Hilfestellung können dem Erfolg aller oder einzelner Mitglieder entgegenstehen. "Der Druck soziale Verpflichtungen gegenüber Familie und Freunden steht dem Erfolg der Gruppe dann häufig entgegen" (Freitag, 2014, S. 250). Ferner ist auf das Trittbrettfahrer-Problem in den

Gruppen hinzuweisen. Sofern einzelne Netzwerk Mitglieder die Leistungen der Gruppe ausnutzten in Form von Nichtbeachtung der Reziprozitätsnorm, kann sich das langfristig negativ auf den Gruppenerfolg auswirken (Freitag, 2014, S. 28).

Wie bereits angedeutet weisen Putnam und Goss (2001) auf negative Folgen von Netzwerke mit bindendem Sozialkapital hin. Schliesslich ist es in einer geschlossenen, einheitlichen Gruppe einfacher, sich dunklen Zielsetzungen zuzuwenden. In solchen Netzwerken fehlt die natürliche Einschränkung von Mitgliedern mit anderen Perspektiven und Hintergründen (S. 28-29). Wird das Sozialkapital (bindend) der Eigengruppe gegen Mitglieder einer fremden Gruppe verteidigt und demnach die Bildung von brückenbildendem Sozialkapital verwehrt, schätzen Schiefer et al. (2012) soziale Vernetzungen als problematisch ein. Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist als gestärkt einzustufen, wenn sowohl bindendes als auch brückenbildendes Sozialkapital vorhanden sind (S. 25). Portes (1998) weist ausserdem auf die möglichen hohen, reziproken Erwartungen und Ansprüchen in sozialen Netzwerken hin und nennt weiter soziale Kontrolle und Konformitätsdruck als negative Konsequenzen von Sozialkapital (zit. in Schiefer et al., 2012, S. 25).

3.3 Sozialkapital in sozialen Netzwerken

In diesem Kapitel werden die Unterschiede zwischen informellen und formellen Netzwerken aufgezeigt und den Bezug zu organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe dargestellt. Ausserdem werden aktuelle Ergebnisse aus Studien in Bezug auf Hilfeleistungen unter Nachbarinnen und Nachbarn herbeigezogen.

Soziale Netzwerke beschreiben „Bindungen zwischen Individuen, die eine Basis für vertrauensvolle Kooperation und sozialen Zusammenhalt schaffen“ (Freitag, 2014, S. 18)⁶. Dabei kann zwischen primären Netzwerken wie Familie, Freundeskreis oder Nachbarschaft und sekundären Netzwerken unterschieden werden. Zu Letzteren gehören selbstorganisierte soziale Gebilde wie beispielsweise Vereine (Weiss, 2000, S. 16). Soziales Kapital entsteht, sofern aus den sozialen Beziehungen der Zugang zu handlungsrelevanten Ressourcen ermöglicht wird (Markus Freitag & Birte Gundelach, 2014, S.81). In der Folge wird auf formelle und informelle Netzwerke eingegangen.

3.3.1 Formelle Netzwerke

Formelle Netzwerke nehmen einen zentralen Stellenwert in der Sozialkapitaltheorie ein, indem sie eine Plattform zur Entfaltung, Regeneration und Aufrechterhaltung von gemeinwohlorientierten Normen und gegenseitigem Vertrauen darstellen. Das Eingebundensein in einen Verein kann als bewusst und wohlüberlegt eingestuft werden. Ausserdem stärkt eine Beteiligung das Vertrauen innerhalb der Organisation und fördert gleichzeitig die Entwicklung des allgemeinen Zutrauens in andere Menschen. Der institutionalisierte Kontext trägt zu einem wechselseitigen, dauerhaften Austausch unter den Mitgliedschaften bei. Die Vereinsbedingungen schaffen die Grundlage, um „eine gemeinschaftsbezogene Kommunikations-, Kooperations- und Hilfsbereitschaft [zu] erlernen und diese zur Lösung kollektiver oder individueller Probleme einsetzen zu können“ (Markus Freitag & Kathrin Ackermann, 2014, S. 43). Mit anderen Worten verinnerlichen Mitglieder solcher Netzwerke die Verhaltensregeln und Wertevorstellungen und tragen diese Einstellungen und Menschenbilder gegen aussen. Ausserdem ermöglichen formelle Netzwerke den Beteiligten einen positiven Erfahrungsaustausch im gegenseitigen Umgang. Im besten Fall begreifen die Mitwirkenden die Profitmöglichkeiten aus Kooperationen, was sich wiederum auf zukünftige Kooperationsentscheidungen auszahlen kann (Freitag & Ackermann, 2014, S. 41-43).

Nachbarschaftshilfe als formelles Netzwerk

Organisierte Nachbarschaftshilfen können zu aussenorientierten Vereinen gezählt werden, welche Ziele von gesamtgesellschaftlicher Natur verfolgen. Freitag und Ackermann (2014) schreiben den Vereinen mit heterogenen Mitgliederstrukturen ein brückenbildendes Potenzial zu (vgl. Kap. 3.2.2). Hierzu können auch die Nachbarschaftshilfen gezählt werden, welche Menschen hinsichtlich soziodemografischer und sozioökonomischer Differenzen zusammenführen. Damit Nachbarschaftshilfe als Verein eine vertrauensfördernde und gemeinwohlorientierte Wirkung erzielen kann, bedingt es eine aktive Partizipation durch deren Mitglieder (Freitag & Ackermann, 2014, S. 44-45). Eine Vereinseinbindung wird sowohl von individuellen Motivationen und Ressourcen als auch vom

⁶ Netzwerke unterscheiden sich von Kooperationssystemen insofern, als „die Netzwerkstruktur (. . .) über einen längeren Zeitraum zur Verfügung steht und (. . .) aktiv gepflegt wird, während sich Kooperationssysteme auch ohne diese Netzwerkstruktur bilden können“ (Hafen, 2010, S. 191-192).

politischen, kulturellen und sozioökonomischen Umfeld beeinflusst. Gemäss Aussage von Barbara Albrecht, Geschäftsführerin des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich, stellt die neue Generation von Seniorinnen und Senioren, die immer länger fit und ohne Beschwerden leben, eine grosse Ressource für die Nachbarschaftshilfe dar. Besonders wertvoll ist deren Lebenserfahrung und Zeitressourcen. Ausserdem spielt das Geschlecht eine erhebliche Rolle. Im Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich beteiligen sich vor allem Frauen. Eine weitere Ressource liegt im Bildungsniveau. Bildungsnahe Menschen verfügen über ein stärkeres Bewusstsein für die gesellschaftliche und persönliche Bedeutung eines Vereinsengagements (Freitag & Ackermann, 2014, S. 64).

3.3.2 Informelle Netzwerke

Unter informellen Netzwerken sind lose Bekanntschaften zu Freunden und Nachbarn, Nachbarinnen in nicht organisierter Struktur zu verstehen. Die informellen Formen des Zusammenlebens sind trotz ihrer Spontaneität nicht zu unterschätzen. Informelle Netzwerke können das gegenseitige Vertrauen, die Reziprozität sowie die Kooperationsfähigkeit beeinflussen und weisen in einer heterogenen Zusammensetzung eine Vielfalt von Ressourcen auf (Freitag, 2014, S. 20-21). Der Austausch in der Nachbarschaft erfolgt vielfach nicht organisiert und ist durch die Regelmässigkeit des Wiedersehens geprägt. Eine langjährige, gute Nachbarschaft kann zu vertrauensvollen und tiefgehenden Beziehungen führen und einen hohen Zeitaufwand beanspruchen. Besonders bei Engpässen oder Not-situationen nehmen die räumlich Nächsten eine wichtige Rolle ein. Laut den Ergebnissen aus dem Jahre 2010 tauschen sich DeutschschweizerInnen (schwarze Linie) zehn Mal pro Monat mit Nachbarinnen und Nachbarn, zu denen eine gute Beziehung besteht, aus. Zwischen 1999 und 2010 sind in der Deutschschweiz keine prägnanten Veränderungen in der Kontakthäufigkeit mit Nachbarinnen und Nachbarn festzustellen. Die monatlichen Nachbarschaftskontakte übersteigen somit die Kontakthäufigkeit mit Verwandten und Freunden (Freitag & Gundelach, 2014, S. 86-87).

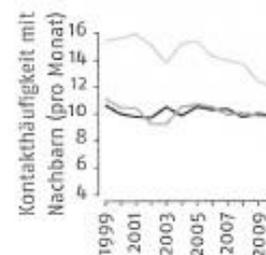


Abbildung 11: Kontakthäufigkeit mit Nachbarn in den Schweizer Sprachregionen, 1999-2010 (Freitag & Gundelach, 2014, S. 87)

Doch die Quantität der Austauschprozesse und die räumliche Nähe weisen nicht auf die verfügbaren Ressourcen in der Nachbarschaft hin. Inwiefern handlungsrelevante Fähigkeiten in der Nachbarschaft abrufbar sind, bestimmt die Qualität der Beziehungsnetze. Insbesondere bei unbezahlten Dienstleistungen wie der Nachbarschaftshilfe, welche über das selbstbezogene Wirken hinausgehen. Aus sozialkapitaltheoretischer Sicht ist „die Kontakthäufigkeit sowie die Abrufbarkeit praktischer oder emotionale Unterstützung von Netzwerkmitgliedern“ (Freitag & Gundelach, 2014, S. 85) besonders bedeutend. Denn erst wenn die Ressourcen im richtigen Zeitpunkt aktiviert werden können, sind den Beziehungen einen relevanten Stellenwert zuzuschreiben (Freitag & Gundelach, 2014, S. 82-85). Die Erhebung der praktischen Unterstützung von Nachbarinnen und Nachbarn, zu denen eine gute Beziehung besteht, wird in der Deutschschweiz mit 6.7 Punkten⁷ bewertet. Der Wert emotionaler Unterstützung unter Nachbarinnen und Nachbarn beträgt bei einer Skala von eins bis zehn etwas über sechs. Die Auswertung zeigt einen leichten

⁷ Es wird mit einer Lickert-Skala befragt, wobei 0 bedeutet, Nachbarn können gar nicht helfen; 10 bedeutet Nachbarn können sehr viel helfen.

Rückgang der nachbarschaftlichen Unterstützung und kann mit Hilfeleistungen von Kolleginnen und Kollegen gleichgesetzt werden. Gesamthaft betrachtet zeigen die Ergebnisse, mit Ausnahme von wenigen Schwankungen, dass das in den informellen Beziehungen verankerte Sozialkapital in der Deutschschweiz mehr oder weniger stabil ist und auf vergleichsweise hohem Niveau bleibt (Freitag & Gundelach, 2014, S. 87-90). Die Menschen fühlen sich zu einem grossen Teil in der Nachbarschaft sehr gut aufgehoben und können auf verlässliche Kontakte zählen. Demnach ist festzuhalten, allen negativen Stimmen zum Trotz, dass zumindest seit 1999 das soziale Zusammenleben in Deutschschweizer Nachbarschaften keiner signifikanten Veränderung unterliegt. Gegebenenfalls zu bedenken sind die leicht abnehmenden Kontakte zu den Nachbarinnen und Nachbarn. Es gibt allerdings keine klaren Hinweise auf eine anhaltende Tendenz und dennoch gilt es auf diese Entwicklung achtzugeben (Freitag & Gundelach, 2014, S. 93, 112).

Nachbarschaftshilfe als informelles Netzwerk

Nicht alle Menschen haben die gleichen Voraussetzungen auf informelles Sozialkapital zuzugreifen. Je nach soziodemografischen Merkmalen, Kennzeichen sozialer Integration und Vertrauen sowie Eigenheiten des kantonalen Umfeldes variiert der Zugriff auf informelles Sozialkapital (Freitag & Gundelach, 2014, S. 94-95). In den untenstehenden Tabellen sind die theoretischen Annahmen aus der Sozialkapitalliteratur sowie die Ergebnisse der praktischen und emotionalen Unterstützung unter Nachbarinnen und Nachbarn⁸ von Freitag und Gundelach dargestellt:

Soziodemografische Merkmale		
Faktor	Theoretische Annahmen aus der Sozialkapitalliteratur	Ergebnisse Mehrebenenanalyse 2009
<ul style="list-style-type: none"> • Einkommen • Bildung 	<p>Aus Analysen zum Sozialkapital geht hervor, dass die soziale wie politische Beteiligung von Menschen mit einem höheren sozioökonomischen Status steigt. Denn sobald das monetäre Bedürfnis gestillt ist, bleibt dem Menschen mehr Zeit, sich um soziale Zugehörigkeiten zu bemühen. Einkommensstärkeren Menschen gelingt es eher, das Gefühl nach sozialer Zugehörigkeit zu befriedigen. Aus weiteren Studien ist zu entnehmen, dass gerade sozial Schwächere auf soziale Ressourcen und unentgeltliche Hilfeleistungen aus dem Umfeld angewiesen sind und in informelle Netzwerke investieren. Ressourcen aus informellen Netzwerken können eine Entlastung der finanziellen Mittel begünstigen (Freitag & Gundelach, 2014, S. 95-96).</p>	<p>Zwischen dem Einkommen pro Haushalt und den nachbarschaftlichen Hilfeleistungen wird ein negativer Zusammenhang festgestellt. Die empirischen Ergebnisse von Freitag und Gundelach (2014) zeigen, dass Hochgebildete weniger von emotionalen Ressourcen aus der Nachbarschaft profitieren können (S.101).</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Alter • Geschlecht 	<p>Es kann davon ausgegangen werden, dass die Netzwerkgrösse mit zunehmendem Alter abnimmt und mit den abrufbaren Kontakten auch die sozialen Ressourcen. Jüngere Forschungen zeigen, dass Frauen engere Beziehungen eingehen und pflegen als Männer.</p>	<p>Freitag und Gundelach (2014) bestätigen diese Aussage. Je älter die Befragten sind, desto weniger soziale Ressourcen aus der Nachbarschaft sind vorhanden. Dies zeigt sich gleichermassen für die praktische und emotionale Unterstützung.</p>

⁸ Die Mehrebenenanalyse wurde auf der Basis des Schweizer Haushalt-Panels (SHP) von 2009 auf mehreren Ebenen durchgeführt, weil die Teilhabe an informellen Beziehungen sowohl durch persönliche Merkmale als auch durch Umweltbedingungen geprägt wird.

	Im Bedarfsfall können Frauen tendenziell eher auf verlässliche, praktische und emotionale Ressourcen zurückgreifen als Männer (Freitag & Gundelach, 2014, S.94-95).	Bei Frauen sind Hilfeleistungen von den Nächsten wahrscheinlicher als bei Männern (S. 101).
--	---	---

Abbildung 12: soziodemografische Merkmale (eigene Darstellung)

Kennzeichen sozialer Integration und Vertrauen		
Faktor	Theoretische Annahmen aus der Sozialkapitalliteratur	Ergebnisse Mehrebenenanalyse 2009
<ul style="list-style-type: none"> • Kirchengangshäufigkeit • Wohnsitzdauer • Ausländerstatus • Konfessionszugehörigkeit • Zivilstand • Berufstätigkeit 	Die Integration in Religionsgemeinschaften wirkt sich positiv auf die Einbindung in informelle Netzwerke aus. Besonders die religiösen Wertvorstellungen, welche in der Regel grossen Stellenwert auf wertschätzende zwischenmenschliche Beziehungen legen und regelmässige Treffen bestärken eine prosoziale Haltung (Freitag & Gundelach, 2014, S. 97). Je länger die Wohnsitzdauer an einem Ort, desto mehr Beziehungen können geknüpft und aufgebaut werden. Insofern kann durch eine Einbindung in das Gemeinwesen gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Das wiederum kann ein vielseitiges Netzwerk mit engen Beziehungen zur Folge haben, woraus praktische und emotionale Hilfeleistungen genutzt werden können (Freitag & Gundelach, 2014, S.97).	Das grundlegende Vertrauen von Individuen und die Kirchengangshäufigkeit bilden die fundamentalen Zugänge zur sozialen Hilfeleistung in der Nachbarschaft, zeigen die empirischen Ergebnisse von Freitag und Gundelach (2014). Je stärker das Vertrauen in die Nachbarschaft, desto mehr kann auf deren praktische und emotionale Unterstützung gezählt werden. Persönliche Eigenschaften wie Ausländerstatus, Konfessionszugehörigkeit, Zivilstand, Berufstätigkeit und Wohnsitzdauer zeigen gemäss den Untersuchungen von Freitag und Gundelach (2014) keine signifikanten Wirkungen auf die praktische und emotionale Unterstützung unter Nachbarinnen und Nachbarn (S. 101).

Abbildung 13: Kennzeichen sozialer Integration und Vertrauen (eigene Darstellung)

Eigenheiten des kantonalen Umfeldes		
Faktor	Theoretische Annahmen aus der Sozialkapitalliteratur	Ergebnisse Mehrebenenanalyse 2009
<ul style="list-style-type: none"> • Städtisches, ländliches Wohngebiet 	In ländlichen Gebieten, so wird vermutet, sei der soziale Zusammenhalt stärker als in einem dichten, städtischen Umfeld. Als Gründe für die städtische Anonymität wird die grössere Mobilität und das Gesetz des Wiedersehens, das weniger zum Zuge kommt, genannt (Freitag & Gundelach, 2014, S.97).	Die empirischen Ergebnisse bestätigen Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Hilfeleistungen. Menschen aus ländlichen Gegenden können vermehrt auf bewährte Nachbarschaftskontakte in Form von praktischer und emotionaler Unterstützung zählen als die urbane Bevölkerung (Freitag & Gundelach, (2014, S. 102.)
<ul style="list-style-type: none"> • Immigration 	Der zunehmenden Immigration und der mit ihr wachsenden Diversität der BewohnerInnen wird seit einigen Jahren einen negativen Qualitätseinfluss auf soziale Beziehungen eines Gemeinwesens zugeschrieben (S.97).	Gemäss der Analyse von Freitag und Gundelach (2014) kann ein negativer Zusammenhang zwischen der Immigration und der praktischen und emotionalen Unterstützung in der Nachbarschaft nachgewiesen werden. Dieser fällt nicht signifikant aus. Die Studie gibt somit keine aufschlussreiche Aussage, inwiefern eine heterogene Bewohnerschaft den sozialen Zusammenhalt in der Nachbarschaft fördert oder einen negativen Einfluss auf soziale Beziehungen ausübt (S. 101).

Abbildung 14: Eigenheiten des kantonalen Umfeldes (eigene Darstellung)

3.4 Vertrauen

In diesem Kapitel soll auf das Vertrauen zwischen BürgerInnen eingegangen werden. Ausserdem werden statistische Werte über das Vertrauen unter den Nachbarinnen und Nachbarn in der Schweiz aufgezeigt.

3.4.1 Formen von Vertrauen

Vertrauen in eine Person widerspiegelt die Bereitschaft zu risikobelasteten Handlungen. Für das Individuum gilt es abzuschätzen, wem, wie vertraut werden kann. Ein Bewusstsein über Vertrauensbeziehungen zu Menschen vermindert das Risiko von leichtsinnigem Vertrauen. Insofern kann Vertrauen als Erwartung gegenüber Freunden, fremden Personen, Nachbarinnen und Nachbarn beschrieben werden. In diesem Sinne ist Vertrauen die „Bereitschaft, Beziehungen einzugehen, in denen Kontrolle nicht möglich oder kostspielig ist“ (Claus Offe, 2001, S. 249). Eine breit akzeptierte Definition von Vertrauen ist trotz der wachsenden Popularität nicht vorhanden. Für Offe ist „Vertrauen eine Überzeugung über das Handeln des anderen (. . . .) und demnach die kognitive Erwartung, dass andere durch ihr Handeln oder Unterlassen zum Wohlergehen eines Einzelnen oder einer Gruppe beitragen, jedenfalls von schädigenden Handlungen absehen“ (Claus Offe, 2001, S. 249). Je nach Information über eine gewisse Person und Vertrauensreichweite kann gemeinhin zwischen dem Nahbereichsvertrauen, dem Fremdvertrauen oder dem generalisierten Vertrauen und dem identitätsbasierten Vertrauen differenziert werden.

Das Nahbereichsvertrauen bezieht sich auf einen überschaubaren Personenkreis wie Familie, Freunde, Nachbarinnen, Nachbarn oder Arbeitskollegen. Diese Form von Vertrauen beruht auf subjektiven Erfahrungen gegenüber der zu vertrauenden Person und ist dadurch stark kognitiv geprägt. Für Markus Freitag und Paul C. Bauer (2014) beruhen diese Vertrauensbeziehungen „auf geteilten Lebens- und Erfahrungswelten und auf zukünftig zu erwartenden sozialen Austauschprozessen zwischen den Vertrauenden“ (S. 153). Fremde werden in diesen Kreis nur erschwert aufgenommen und die Zugehörigkeitskriterien wie Religion, Ethnizität, Alter oder Geschlecht müssen gegeben sein (Freitag & Bauer, 2014, S. 153).

Beispiel spontane Nachbarschaftshilfe: Langjährige gute Beziehung mit der Nachbarin, dem Nachbarn. Man kennt sich, tauscht sich aus, trinkt gemeinsam Kaffee und hilft sich, falls nötig.

Das Fremdvertrauen oder generalisierte Vertrauen überbrückt einzelne, bekannte Lebensbereiche und dehnt sich auf eine fremde Adressatenschaft aus. Wer Fremden vertraut, glaubt „an das Wohlwollen und die Redlichkeit der menschlichen Natur“ (Freitag & Bauer, 2014, S. 153-154). Wie gegenüber Fremden vertraut wird, ist ein kognitiver Zustand sowie ein misstrauisch geprägtes Abtasten. Denn ob Vertrauen empfangen oder gegeben wird, ist von den eigenen Vorstellungen des anderen abhängig (Offe, 2001, S. 261). Handlungsleitend ist ein gewisses selbstloses Vorgehen. Schliesslich werden einseitige, am Gemeinwohl orientierte Leistungen erbracht. Diese werden von einer unbestimmten Person, in unbestimmter Zeit an irgendeinem Ort auf irgendeine Weise belohnt. Kooperationen mit Fremden bedingen die Verinnerlichung der allgemeinen Reziprozitätsnorm, wobei das Risiko des Vertrauens eher eingegangen wird (Freitag & Bauer, 2014, S. 153-154).

Beispiel spontane Hilfeleistung: Frau X fragt die fremde Frau Y, ob sie auf ihre Tasche aufpassen könne, während sie auf die Toilette geht.

Das identitätsbasierte Vertrauen als dritte Form ist zwischen dem Nahbereichs- und Fremdvertrauen angesiedelt und „basiert auf der Kategorisierung und Identifikation gemeinsam geteilter geografischer Lebensräume, kultureller Rituale, Religionen, Lebensgewohnheiten oder Schicksale“ (Freitag & Bauer, 2014, S. 154). Die Vertrauensform ist einerseits ein personenunabhängiges Fremdvertrauen, da beispielsweise ausgenommen von der gemeinsamen Herkunft und Kultur, keine personenspezifischen Informationen vorhanden sind. Andererseits weist das identitätsstiftende Vertrauen Merkmale von Nahbereichsvertrauen auf, indem die „vermeintliche Fremdheit durch wahrgenommene Gemeinsamkeiten überwunden wird“ (Freitag & Bauer, 2014, S. 154). Das identitätsbasierte Vertrauen kann als Beispiel für das Vertrauen in die Nachbarinnen und Nachbarn dargestellt werden, sofern noch keine langjährige, intensive Beziehung besteht (Freitag & Bauer, 2014, S. 154-156).
 Beispiel organisierte Nachbarschaftshilfe: Frau Y wird Frau X als Hilfe für den Einkauf durch den Verein Nachbarschaftshilfe vermittelt. Frau Y und Frau X wohnen nur eine Querstrasse voneinander entfernt, sind sich bis anhin unbekannt.
 Beispiel spontane Nachbarschaftshilfe: Frau Y kennt Frau X seit zwei Wochen. Sie haben sich in einem Yoga-Kurs kennengelernt, kurz miteinander gesprochen und herausgefunden, dass sie im gleichen Quartier wohnen und beide eine italienische Herkunft haben. Frau Y muss zum Doktor und findet keine Babysitterin. Sie fragt Frau X.

Vertrauensbeziehungen müssen laut Freitag und Bauer (2014) nicht ausschliesslich auf regelmässigen Bekanntschaften und Austauschprozessen basieren. Institutionen können gleichermassen Anreize bieten und gemeinschaftliches Handeln fördern. Indem die Institutionen über die institutionellen Arrangements ihrer Aktionen informieren, begünstigen sie eine Vertrauensbeziehung. Vertrauensgenerierende Institutionen können demnach auf das gegenseitige Vertrauen von Mitmenschen einwirken und machen Fremde zu Bekannten ohne dass persönliche Erfahrungen bestehend sind (S. 166).

Die Frage nach dem fehlenden Vertrauen und was dann getan werden kann, ist in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe besonders bedeutend. Gemäss Offe (2001) gibt es keine Mittel, wie Vertrauen bspw. durch ökonomische Entgelte, körperliche

„Wenn es uns an Wissen fehlt, forschen wir; was aber können wir tun, wenn wir meinen, es fehle an Vertrauen, Wohlwollen oder Bereitschaft zur Kooperation“ (Offe, 2001, S. 243)?

Gewalt, Wissen durch Beobachtungen oder fundierte Theorien geschaffen werden kann. Es ist nicht vorhersehbar, wie andere handeln. Erwartungen in Personen lassen sich nicht erkaufen. Zu vertrauen birgt demnach stets das Risiko von Nachteilen oder Verlusten, so dass gesagt werden kann: „Vertrauen ist grundsätzlich riskant“ (Offe, 2001, S. 250). Um Schäden oder Ausbeutungen zu verhindern, gilt es in Beziehungen, stets abzuschätzen, wie andere zukünftig handeln könnten (S. 250).

3.4.2 Vertrauensformen in der Schweiz

Eine Erhebung des Freiwilligen-Monitors Schweiz von 2009 zeigt, dass das Vertrauen in Personen aus dem Nahbereich am höchsten ist. Das Vertrauen in Fremde, denen man zum ersten Mal begegnet, zeigt den geringsten Wert auf. Dagegen wird das Vertrauen in die Nachbarschaft doppelt so hoch eingeschätzt (vgl. Abb. 15, Freitag & Bauer, 2014, S. 155–156). Gemäss den Erhebungen ist das Vertrauen in Nachbarinnen und Nachbarn in ländlichen Kantonen am höchsten. Das grösste Vertrauen in die Nachbarschaft ist in den Kantonen Appenzell Ausserrrhoden vor Innerrhoden, Nidwalden und Graubünden festgestellt worden. Alle Kantone der Deutschschweiz weisen einen Wert über sieben auf, während kein Kanton der lateinischen Schweiz diesen Wert übersteigt (vgl. Abb. 16, Freitag & Bauer, 2014, S. 159).

3.4.3 Reziprozität und Vertrauen

Gemäss Claus Offe (2001) entsteht Vertrauen aus Erfahrung zwischen Personen, bei welcher eine lange persönliche Beziehung vorausgeht und ein häufiger gegenseitiger Austausch stattfindet. „Wir vertrauen denen, denen wir immer schon vertraut haben“ (S. 253). Doch Vertrauen wird nicht nur aufgrund vergangener Erfahrungen entgegengebracht. Der, die EmpfängerIn von Vertrauen kann das in ihn, sie gesetzte Vertrauen annehmen und aus moralischer Verpflichtung handeln. Diese Bindung nennt Offe (2001) „moralische Reziprozitätsverpflichtungen“ und meint damit: „Einmal in verpflichtender Weise gewährtes und von der Gegenseite erinnertes Vertrauen, schafft die Voraussetzungen für die Fortsetzung des Vertrauens mit gemindertem Risiko“ (Offe, 2001, S. 254). Ein weiterer Mechanismus zeigt das Eigeninteresse auf der Seite der Person, welcher vertraut wird. Das gewonnene Vertrauen wird nicht aus moralischen Pflichtgefühlen angenommen. Es ist für die Empfängerseite wichtig, die Glaubwürdigkeit zu bekräftigen und somit die Vertrauensbeziehung und deren Fortführung zu festigen. Das wechselseitige Vertrauensverhältnis kann zur gegenseitigen Achtung, Ehre, Respekt, Reputation, also sozialem Kapital führen. Dieser Erwerb von Sozialkapital ist als positiver Antrieb, das Vertrauensverhältnis aufrechtzuerhalten, einzustufen. Das Sozialkapital kann vielfältig eingesetzt, aber auch verschwendet

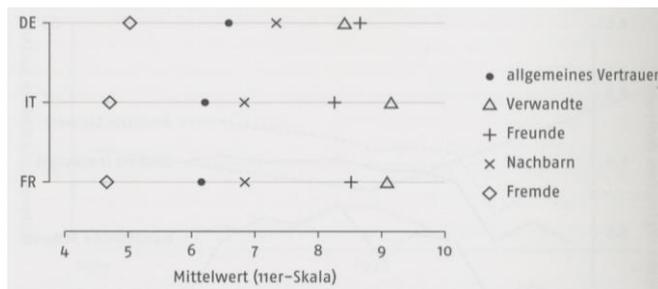


Abbildung 15: Vertrauensformen in der Schweizer Sprachregionen, 2009 (Freitag & Bauer, 2014, S. 158)

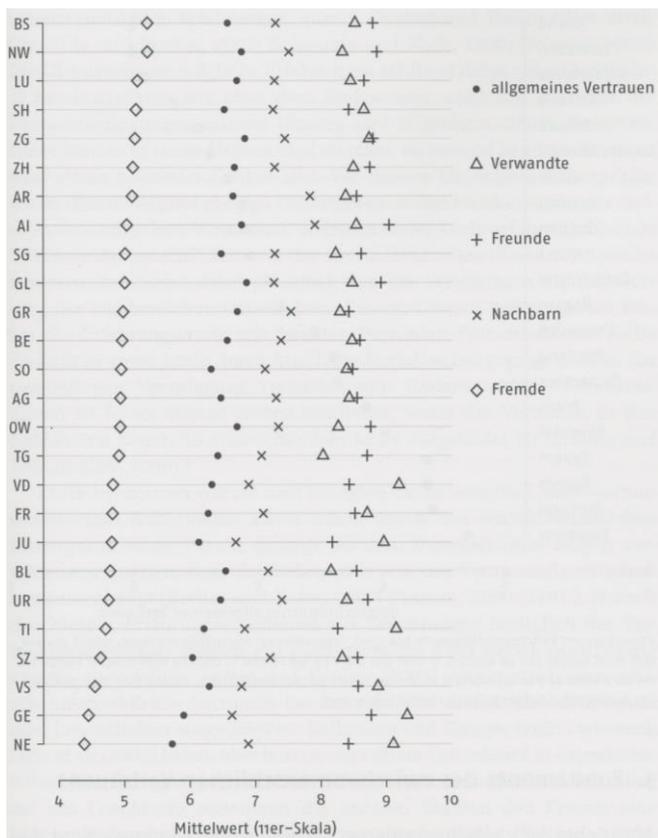


Abbildung 16: Vertrauensformen in Schweizer Kantonen, 2009 (Freitag & Bauer, 2014, S. 159)

werden oder verloren gehen. Zu bedenken ist die zeitliche Ungleichmässigkeit, welcher die Vertrauensbeziehung unterliegt. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses kann einen bedeutenden zeitlichen Aufwand einnehmen, die Zerstörung eines Vertrauensverhältnisses hingegen kann in Sekundenschnelle verspielt werden (Offe, 2001, S. 254-255). Sofern Vertrauen und die Norm der Reziprozität gelingend auf die zwischenmenschliche Kooperation einwirken, werden gemäss Robert D. Putnam (2000) soziale Beziehungen zu sozialem Kapital. Inwiefern soziale Beziehungen einen Wert darstellen, ist abhängig von der Einstellung zur Reziprozitätsnorm. Begreift Nachbar X, welcher die Umzugshilfe von Nachbar Y beansprucht, die Tat als moralische Verpflichtung, bedeutet das eine Gutschrift für Nachbar Y. Diese verliert ihren Wert, sofern Nachbar X die Norm der Reziprozität nicht befolgt (Freitag & Manatschal, 2014, S. 182-183).

3.5 Wertepyramide Nachbarschaftshilfe

Die im Kapitel 2.2.1 erwähnten individuellen Bedingungen in Bezug auf Nachbarschaftshilfe bestehen aus den fünf Werten Aufmerksamkeit, Toleranz, Vertrauen, Reziprozität und Solidarität sowie der Bereitschaft zu Opportunitätskosten. Diese fünf Werte prägen das Handeln der Individuen massgeblich ohne, dass ein Wertekonsens gegeben sein muss. Im Folgenden soll anhand einer Wertepyramide erklärt werden, warum diese Werte in diesem Kontext so wichtig sind und was genau unter dem jeweiligen Wert verstanden wird. Die Reihenfolge der Wertepyramide bezieht sich auf Nachbarschaftshilfe, allgemein betrachtet, bedingen die einzelnen Werte nicht die Folgenden. Die Wertereihenfolge in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe wird mit einem Beispiel unterlegt.

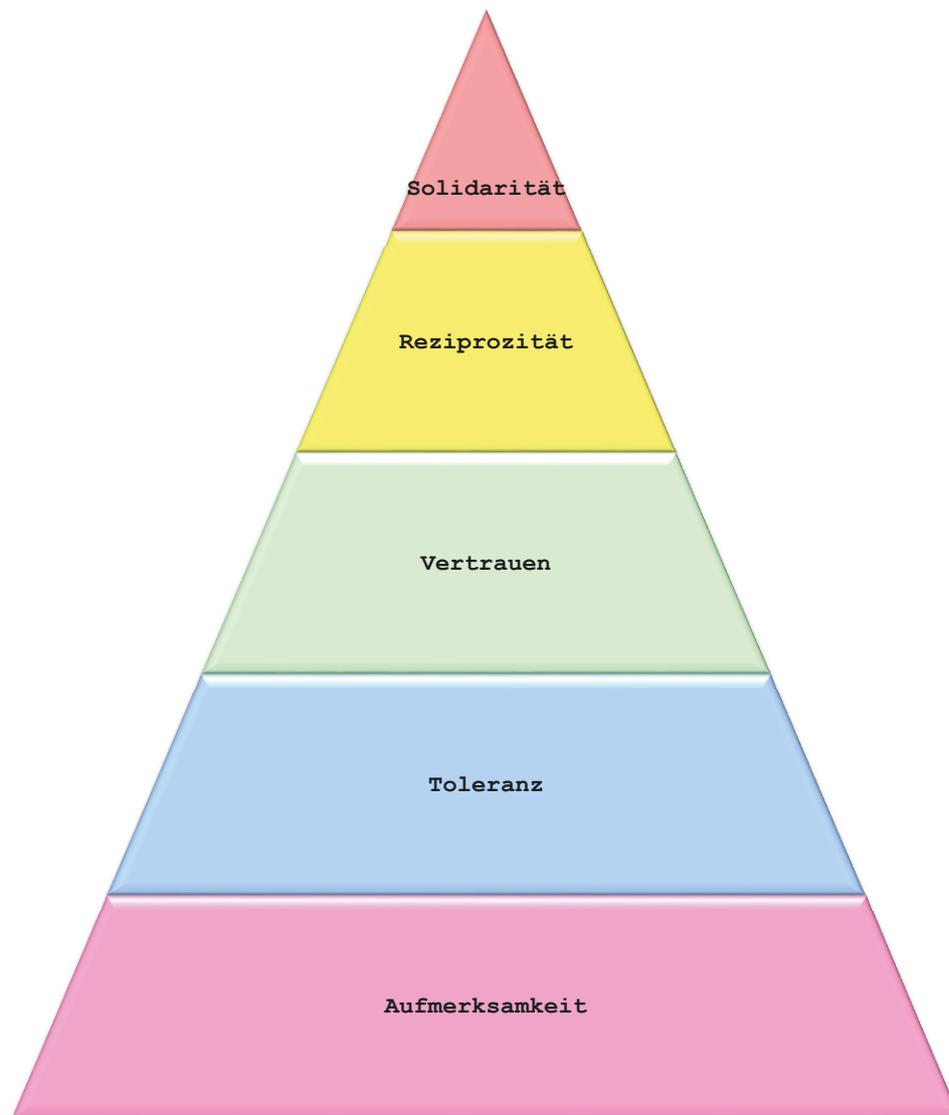


Abbildung 17: Wertepyramide Nachbarschaftshilfe (eigene Darstellung)

Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit kann sich sowohl auf Objekte wie auch auf Personen beziehen. Sie findet im Bewussten und im Unbewussten statt und bezieht sich auf jeden der menschlichen Sinne (Bernhard Engel, 2010, S. 150). Markus Schroer (2014) nennt Routine als Gegenbegriff der Aufmerksamkeit. Denn alltägliche Situationen erfordern routinierte Handlungs-

entwürfe, welche ohne bewusstes Nachdenken und ohne Aufmerksamkeitszuwendung passieren. Wenn Situationen nicht wie bisher mit bewährten Strategien bewältigt werden können, braucht es Neuorientierung. Dieser Einbruch des Unvertrauten ins Vertraute benötigt die Aktivierung der Aufmerksamkeit. Demnach ist vor allem die Abweichung vom Erwartbaren der Auslöser für Aufmerksamkeit (S. 194-198). Einen Grund für abnehmende Aufmerksamkeit wird der Individualisierung zugeschrieben. Diese führt zu mehr Freiheit bei der Lebensgestaltung, infolge dessen nimmt die Kontrolle ab. Je grösser eine Gruppe ist, desto geringer ist die kollektive Aufmerksamkeit, da sie auf zu vieles gerichtet ist, um sich auf die Einzelne, den Einzelnen zu konzentrieren. Die nachlassende Aufmerksamkeit dem Treiben der anderen gegenüber kann demnach sowohl positiv wie auch negativ sein. Positiv im Sinne von mehr Freiheit erhalten, der Ermöglichung des Abtauchens in der Menge und der damit einhergehenden Entlastung vor den Blicken anderer. Negativ im Sinne vom Fehlen bzw. von schwierigerem Erlangen willkommener Zuwendung. Denn die Aufmerksamkeit von aussen steht nicht mehr selbstverständlich zur Verfügung (Schroer, 2014, S. 208). Aufmerksamkeit kann zwischen der aktiven oder freiwilligen und der passiven oder erzwungenen Form unterschieden werden. Bei ersterer kommt der Entscheid, die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken und alles andere zu ignorieren, vom Individuum selbst, ist also selbstbestimmt. Bei der passiven, erzwungenen Aufmerksamkeit kommt der Anstoss von Aussen. Das Individuum reagiert spontan auf von extern kommenden Reizen (Schroer, 2014, S. 202-203). Für die Nachbarschaftshilfe stellt die Aufmerksamkeit gegenüber den Mitmenschen die Grundlage dar. Diese kann einerseits bewusst erfolgen, bspw. wenn Frau Y jeden Morgen nachschaut, ob Frau X die Läden hochgezogen hat. Andererseits kann Nachbarschaftshilfe durch einen Anstoss von aussen erbracht werden. Bspw. wenn der Nachbar X versucht, den Rasen zu mähen, sein Rasenmäher jedoch nicht anspringt, im gleichem Moment Nachbar Y vorbei geht und ihn grüsst, woraufhin Nachbar X ihn um Hilfe fragt.

→ *Damit die Nachbarin, der Nachbar überhaupt wahrgenommen wird, ist Aufmerksamkeit Voraussetzung*

Toleranz

Für Markus Freitag und Carolin Rapp (2014) kann Toleranz, neben Vertrauen und dem Einhalten von Reziprozitätsnormen, das soziale Miteinander einer Gesellschaft und den Zusammenhalt stärken sowie soziales Kapital von Gruppen wie auch Einzelnen fördern. Toleranz ist das Ergebnis aus Ablehnung und Akzeptanz, die bewusste Duldung des Falschen. Das Wesen der Toleranz entsteht erst dann, wenn Personen, Gruppen oder Meinungen abgelehnt werden, diesen aber trotz der Abneigung Rechte zugebilligt werden. Tolerant ist also nicht, wer keine Vorurteile hat, sondern wer trotz Ablehnung das Andere, die Anderen bewusst duldet (S. 213-214).

→ *Damit gegenseitige Akzeptanz in der Nachbarschaft entstehen kann, braucht es eine tolerante Haltung*

Vertrauen

Vertrauen ist das Fundament von Kooperation und gegenseitiger Hilfestellung in einer Gesellschaft und wird überdies als unerlässliche Vorbedingung bezeichnet. Freitag (2014) begreift das zwischenmenschliche Vertrauen als einen Mechanismus, durch welchen „eine dauerhafte und wechselseitig ertragreiche Kooperationsbeziehung in Gang gesetzt

werden kann“ (S. 22, vgl. Kap. 3.4). Mit Vertrauen lassen sich Unsicherheiten überbrücken damit wechselseitige und fortdauernde Gemeinschaftsarbeit bestehen kann (Freitag, 2014, S.22).

→ *Damit Beziehungen in der Nachbarschaft entstehen und bestehen können, braucht es Vertrauen in bekannte und unbekannte Personen*

Reziprozität

Die Norm der Reziprozität steht dem zwischenmenschlichen Vertrauen nahe und stellt eine bedeutende Komponente von Kooperation dar. „Eine Reziprozitätsnorm beinhaltet zwei miteinander verknüpfte Forderungen: Erstens, Akteure sollten jenen helfen, die ihnen geholfen haben, und zweitens, sie sollten jene nicht verletzen, die ihnen geholfen haben“ (Freitag & Manatschal, 2014, S. 209). Reziprozität ist nichts anderes als ein Austauschprozess, wobei sich Geben und Nehmen gegenseitig bedingen. Soziale Beziehungen stellen dessen Grundlage dar und bringen auch Verpflichtungen mit sich (Freitag & Manatschal, 2014, S. 182). Die Reziprozität kann in verschiedene Formen unterteilt werden. In der Folge wird auf die strategische, altruistische und generalisierte Reziprozität eingegangen.

Der *strategischen Reziprozität* schwingt eine selbstbezogene Hoffnung mit. Nach dem Motto: Jemandem zu helfen und die Erwartung zu haben, in Zukunft ebenfalls Hilfe zu bekommen. Als Beispiel: Urs gibt Peter ein Stück Kuchen, weil er im Gegenzug ein Glas Eistee erwartet.

Die *altruistische Reziprozität* basiert auf einem moralischen Verpflichtungsgefühl. Im Bekenntnis dieser Norm der Gegenseitigkeit wird jemandem geholfen, der einem zu einem früheren Zeitpunkt schon unterstützt hat. Als Beispiel: Urs gibt sich sehr Mühe, Peter zu helfen, weil dieser früher bei seinem Umzug mitgeholfen hat (Freitag & Manatschal, 2014, S. 184).

Die *generalisierte Reziprozität* erklärt, weshalb das Geben und Nehmen in grossen Gruppen funktionieren kann. Diese Reziprozitätsnorm gilt als zentralen Kern des Sozialkapitals (Freitag & Manatschal, 2014, S. 210). Bekennt sich jemand zur allgemeinen Reziprozitätsnorm, führt der, die Beteiligte eine Tat aus ohne direkte oder indirekte gegenseitige Erwartungen oder Verpflichtungen. Eine Gegenleistung, davon gehen die Individuen aus, werde von der Gesellschaft wahrgenommen und bezahle sich zu einem späteren Zeitpunkt in irgendeiner Form aus. Demnach vertraut die hilfeleistende Person ihren Mitmenschen, Unterstützung zu erhalten, wenn sie darauf angewiesen sein sollte. Als Beispiel: Urs hilft seiner Nachbarin spontan beim Fensterputzen ohne Gegenhilfe (Freitag & Manatschal, 2014, S. 185). Da die Hilfeleistung und nicht die Gegengabe resp. die Einhaltung der Balance im Vordergrund steht, ist die Nachbarschaftshilfe am ehesten der generalisierten Reziprozität zuzuordnen.

Das schliesst strategische und altruistische Beweggründe für Nachbarschaftshilfe nicht aus.

→ *Damit unentgeltliche Hilfeleistungen in der Nachbarschaft möglich sind, braucht es die Verinnerlichung der Reziprozitätsnorm.*

„Als Basis sozialer Kooperation ist Reziprozität nicht nur von zentraler Bedeutung für die Evolution und Aufrechterhaltung sozialer Systeme, sondern auch unerlässlich für den sozialen Zusammenhalt innerhalb von Gesellschaften“ (Freitag & Manatschal, 2014, S. 200).

Solidarität

Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet Solidarität kollektive Verbundenheit, Unterstützung oder Zusammengehörigkeit (Michaela Schulze, 2010, S. 230). Im Kontext der Nachbarschaftshilfe wird der Begriff als individuelle Solidarität verstanden. Hondrich und Koch-Arzberger

(1992) definieren Solidarität „als Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Personen, die trotz Differenzen, ihre Interessenlage und Ziele als gleich verstehen, aber ungleich beeinträchtigt sehen, woraus der Anspruch bzw. die freiwillige Verpflichtung einseitiger Unterstützung von der anderen Seite, sofern sich die Situation verkehrt“ (zit. in Schulze, 2010, S.234) erwartet wird. Solidarität wird hier als einseitige Hilfe beschrieben und mit der gegenseitigen Erwartung verbunden. Die gegenseitige Solidarität geht trotz zunehmender Individualisierung nicht verloren. Stattdessen bildet sich eine neue Art von Solidarität, weniger verpflichtend, spontan, flexibel oder nicht mehr ein Leben lang. Als Beispiel individueller Solidarität wird die Pflege und Hilfeleistung innerhalb der Familie, unter Freunden sowie unter Nachbarinnen und Nachbarn verstanden. Der zunehmende Individualisierungsprozess beeinflusst diese Art von Solidarität. Sie entbindet sich der familialen Strukturen und verschiebt sich auf private Unterstützungsnetzwerke oder anonyme Gruppen (Schulze, 2010, S. 234-236).

→ *Wird Nachbarschaftshilfe aufgrund einer solidarischen Haltung geleistet, steht die einseitige Unterstützung im Vordergrund und nicht die Gegenseitigkeit*

Ein Beispiel für Nachbarschaftshilfe zur Erweiterung von Sozialkapital:

Aufmerksamkeit: *Mir fällt auf, dass ich nigerianische Nachbarinnen und Nachbarn habe.*

Toleranz: *Ich habe Mühe mit AusländerInnen, aber ich toleriere meine nigerianischen Nachbarinnen und Nachbarn.*

Vertrauen: *Ich bin überzeugt, dass meine nigerianischen Nachbarinnen und Nachbarn nichts Böses wollen.*

Reziprozität: *Ich kaufe für meine nigerianische Nachbarin ein, weil sie krank im Bett liegt.*

Solidarität: *Ich unterstütze meine nigerianischen Nachbarinnen und Nachbarn bei der Arbeitssuche, weil ich überzeugt bin, dass sie Recht auf Arbeit haben.*

3.6 Beteiligungsgesellschaft

In der Folge wird das Konzept der Beteiligungsgesellschaft nach Gregor Husi erläutert.

Beteiligung charakterisiert sich nach Husi (2012) in Teilnahme und Anteilnahme, Teilhabe und Teilsein. "Menschen nehmen, haben, sind: Teil, und sie nehmen Anteil" (Husi, 2012, S. 111). Abhängig davon, wie stark Betroffene zu Beteiligten gemacht werden können, gelingt auch Demokratie. Beteiligung soll aber nicht gleichgesetzt werden mit Demokratismus, da sich die Demokratie nur auf demokratisch geprägte Institutionen bezieht, der Begriff der Beteiligungsgesellschaft hingegen auf die gesamte Gesellschaft. In der Demokratisierung braucht es nicht nur Mitbestimmung, sondern auch Beteiligung, darin sind alle vier Aspekte der Beteiligung impliziert (Husi, 2012, S. 111-112).

STRUKTUR		
gleich sichere gleiche negative Freiheit von Einschränkung und positive Freiheit der Ermöglichung		
TEILHABE	TEILSEIN	
hierarchische Differenzierung	institutionelle Differenzierung	kulturelle Differenzierung
distributive Gerechtigkeit: • gerechte Verteilung von Mitteln & Zwängen	regulative Gerechtigkeit: • bürgerliche, politische, soziale Rechte • gerechte außerpolitische Mitbestimmungsregeln/ Rollenverteilung	verinnerlichte Grundwerte
PRAXIS		
beteiligtes und beteiligendes Handeln und Erleben		
TEILNAHME	gesellschaftlicher Zusammenhalt	ANTEILNAHME
• demokratische politische und außerpolitische Mitbestimmung • tolerantes, solidarisches, friedliches Handeln		• verantwortungsvolles Erleben • respekt-, liebe-, und vertrauensvolles Erleben

Abbildung 18: Grundwerte in der Beteiligungsgesellschaft (Husi, 2012, S. 113)

Teilhabe und Teilsein

Teilhabe und Teilsein beziehen sich nach Husi (2012) auf die strukturellen Bedingungen. Teilhabe liegt in der Klassenstruktur und bezieht sich auf die Lebenslage, das heisst auf die Mittel und Zwänge, denen das Individuum ausgesetzt ist. Teilhabe bedeutet demnach, einen Teil der gesellschaftlich verfügbaren Mitteln (materiellen, kulturellen, sozialen, personalen) zu erhalten und zugleich von Zwängen (sachlichen, sozialen, physischen, psychischen) bewahrt zu werden (S. 107). Teilsein liegt in der Milieustruktur und bezieht sich auf die Lebensziele und die Rollen. Demnach bedeutet Teilsein das Zusammentreffen von Werten und Normen, von Wünschen und Zielen sowie Rechten und Pflichten. Eigene Werte treffen auf allgemein anerkannte Normen und werden von ihnen beeinflusst. Man ist teil, wenn die subjektiven Werte mit den intersubjektiven Normen einhergehen, ohne sich ganz angleichen zu müssen, da es innerhalb eines bestimmten Rahmens eine gewisse Toleranz für Nonkonformität gibt (Husi, 2012, S. 107-111).

Teilnahme und Anteilnahme

Teilnahme (handeln) und Anteilnahme (erleben) werden der Lebenspraxis zugeordnet. Teilnahme bezieht sich auf die Lebensweise und bedeutet das Einbezogenensein in gesellschaftliche Systeme. Dabei wird zwischen Empfangs- und Leistungsrolle unterschieden. Aus Sicht der Demokratisierung sind vor allem verschiedene Mitbestimmungsmöglichkeiten gemeint. Partizipation bedeutet für die BürgerInnen einerseits, passive Teilhabemöglichkeiten, also Rechte zu haben und andererseits, aktiv Rechte wahrzunehmen, also Teilnahmemöglichkeiten. Letztere enthält diverse Stufen und Teilnahmequalitäten (Husi, 2012, S. 110). Das Modell von Maria Lüttringhaus (2000) weist ausgehend von Nichtbeteiligung

vier verschiedene Stufen aus. Diese sind unterteilt in Information, Mitwirkung, Mitentscheid und Selbstverwaltung (Lüttringhaus, 2000, S. 72).

Anteilnahme bezieht sich auf das Lebensgefühl und setzt das Gefühl der Zugehörigkeit voraus, welches von Mitgefühl getragen ist. Ausserdem sind das Hineindenken und das Einfühlen in andere und das Wahrnehmen der Beteiligung anderer wichtige Aspekte, damit Anteil genommen werden kann (Husi, 2012, S. 110).

Durch die Brille der Beteiligung kann nach Husi (2012) die Folgerung gemacht werden, dass die Praxis innerhalb des Demokratismus nicht nur Mitbestimmung meint, sondern bedeutet, "sich wie andere zu beteiligen, d.h. durch sie, die Praxis, zugleich Teilhabe und Teilsein, Teilnahme und Anteilnahme zu realisieren" (S. 112). Beteiligung drückt sich in der Praxis und in der Struktur aus. Praxis beinhaltet wie oben bereits erwähnt Teilnahme und Anteilnahme. Diese beiden Aspekte sind die Basis von gesellschaftlichem Zusammenhalt, welcher sich "in einer Praxis, die geprägt ist von tolerantem, solidarischem, friedlichem Handeln sowie respektvollem, liebevollem, vertrauensvollem Erleben" (Husi, 2012, S. 114) erweist. Struktur schliesst Teilhabe und Teilsein ein und enthält Sicherheiten, Gleichheiten und Freiheiten. Das bedeutet gerechte, für alle gleich sichere, positive Freiheiten durch Ermöglichung resp. negative Freiheit von Einschränkung. Für eine lebendige Demokratie braucht es eine gerechte Verteilung von Machtmitteln, wobei Bildung im Sinne von kognitiven wie auch emotionalen Fähigkeiten einen besonderen Stellenwert hat. Voraussetzung für ein gelingendes Leben in einer Beteiligungsgesellschaft ist nach Husi (2012) Bildung. Ein Leben in der Demokratie bedingt Lernen. Fehlende Partizipationsmöglichkeiten für die BürgerInnen in den zentralen Lebensbereichen verunmöglichen das demokratische Lernen. Demzufolge gilt es die Kunst des Zusammenlebens zu erlernen, auf Einsamkeit soll Gemeinsamkeit folgen (Husi, 2012, S. 112-114). „Zusammenlebenskunst erweist sich darin, dass Menschen sich und andere am Zusammenleben beteiligen und dafür günstige Lebensbedingungen schaffen“ (Husi, 2012, S. 114).

4 Die Profession Soziale Arbeit

In diesem Kapitel wird die Profession Soziale Arbeit definiert, um im Weiteren die Berufsfelder Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation gegenüberzustellen. Anschliessend soll auf die Handlungsebene und die Funktionen beider Disziplinen eingegangen werden.

4.1 Definition der Profession Soziale Arbeit

Bevor auf die Definition der Sozialen Arbeit eingegangen wird, folgt zuerst die Erläuterung der Begrifflichkeit Profession. Silvia Staub-Bernasconi (2009) versteht unter Profession

eine komplexe bis hoch komplexe, erwerbsbezogene Tätigkeit, die sich für ihre Entscheidungen und ihre Handlungskompetenz auf wissenschaftliche Begründungen und einen Ethikkodex bezieht und im Fall der Sozialen Arbeit die Aufgabe hat, dem Auftrag zur Lösung, Milderung oder Prävention von praktischen sozialen Problemen seitens ihrer Adressatenschaft wie seitens der Gesellschaft aufgrund eines professionellen Urteils gerecht zu werden. (zit. in Gregor Husi & Simone Villiger, 2012, S. 20)

Laut Berufskodex Soziale Arbeit gründet die Profession Soziale Arbeit ihre Tätigkeit auf den Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit. Sie "fördert den sozialen Wandel, Problemlösungen in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen mit dem Ziel, das Wohlbefinden der einzelnen Menschen anzuheben" (AvenirSocial, 2010, S. 8). Die Soziale Arbeit stützt sich sowohl auf Theorien sozialer Systeme als auch auf solche menschlichen Verhaltens und vermittelt dort, "wo Menschen und ihre sozialen Systeme aufeinander einwirken" (AvenirSocial, 2010, S. 8). Die Profession Soziale Arbeit in der Schweiz lässt sich in die Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation unterteilen (Heinz Wettstein, 2010, S. 44). Die historisch entwickelte Dreiteilung der Sozialen Arbeit in Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit spiegeln sich in dieser Aufteilung wieder (Husi & Villiger, 2012, S. 56). Gemäss Husi und Villiger (2012) fokussiert sich die Sozialarbeit auf Lebenslagen und Soziale Probleme und die Sozialpädagogik auf Entwicklung und Sozialisation. Die Soziokulturelle Animation befasst sich mit den Menschen in ihren unterschiedlichen Lebensphasen, indem sie einerseits den gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützt und andererseits die Quartier- und Gemeindeentwicklung fördert (S. 18). Demzufolge zeigt sich die Arbeitsteilung der drei Berufsfelder darin, dass Sozialpädagogik und Sozialarbeit ihren Fokus auf die Voraussetzungen für die gesellschaftliche Integration legen und die Soziokulturelle Animation für die Vernetzungen und den Zusammenhalt sorgt (Husi & Villiger, 2012, S. 55).

Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation

In der Schweizer Literatur aus der Disziplin der Soziokulturellen Animation haben sich diverse Autorinnen und Autoren mit den Unterschieden der Soziokulturellen Animation und Sozialarbeit beschäftigt. Die Autorinnen dieser Bachelorarbeit, Studentinnen der Studienrichtungen Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation, erachten es für wichtig, die Berufsfelder gegenüberzustellen, bevor einzeln darauf eingegangen wird (vgl. Kap. 4.2 & 4.3).

Die Gegenstandsbestimmung der Soziokulturellen Animation unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der Sozialarbeit. In der Praxis intervenieren soziokulturell Tätige und SozialarbeiterInnen vor allem

ressourcenorientiert, wobei sich das Handlungsfeld teilweise unterscheidet. Während die Soziokulturelle Animation vor allem im Freizeitkontext handelt, agiert die Sozialarbeit fast ausschliesslich in institutionellen Kontexten (Heinz Wettstein, 2010, S. 43). Weiter unterscheiden sich die Disziplinen durch ihre präventive Wirkung. Während die Soziokulturelle Animation dazu beiträgt, exkludierende soziale Probleme nicht entstehen zu lassen, versucht die Sozialarbeit die Inklusion ihrer Adressatenschaft zu verbessern. Anders ausgedrückt setzt die Sozialarbeit bei bestehenden Problemen an, während die Soziokulturelle Animation Faktoren, welche zu einem Problem führen könnten, zu beseitigen versucht (Martin Hafen, 2010, S. 177). Eine klare Unterscheidung der Disziplinen Sozialarbeit und Soziokultur zeigt sich in den Interventionsmöglichkeiten, wie der materiellen Fürsorge und den Sanktionsmöglichkeiten, welche in der Soziokultur kaum vorhanden sind. Ausserdem zeigen sich Differenzen in Kontexten, wo die Selbstbestimmung und Freiwilligkeit nur teilweise gegeben sind. Es kommt im Feld der Sozialarbeit vor, dass die Adressatenschaft die Hilfe annehmen müssen und die Partizipationsmöglichkeiten dementsprechend beschränkt sind. Somit kann gesagt werden, dass Aussenstehende zum Teil die Ziele definieren und über die Hilfeleistungen bestimmen. Während die Sozialarbeit eher nach dem Prinzip „Hilfe zu Selbsthilfe“ agiert, heisst das Bestreben der Soziokulturellen Animation Selbsttätigkeit, Selbstorganisation oder Selbständigkeit. Im Feld der Soziokulturellen Animation spielt das Prinzip der Freiwilligkeit sowie der Selbstbestimmung eine bedeutende Rolle. Inwiefern die Betroffenen Hilfe in Anspruch nehmen, liegt in deren Entscheidung (Heinz Wettstein, 2010, S. 43-44).

Husi und Villiger (2012) begreifen Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation schliesslich wie folgt:

- „Sozialarbeit ist nachrangige Inklusionshilfe und bearbeitet individuelle äussere Lebensgrundlagen, die veränderungswert scheinen“ (S. 55).
- „Soziokulturelle Animation ist nachrangige Kohäsionshilfe und bearbeitet Zusammenleben, das veränderungswert scheint“ (S. 55).

Die Begleitung, Hilfe und Unterstützung von SozialarbeiterInnen und soziokulturell Tätigen soll insgesamt, das individuelle Leben sowie das Zusammenleben gelingender gestalten (Husi & Villiger, 2012, S. 55).

4.2 Sozialarbeit

In diesem Unterkapitel gehen die Autorinnen der Frage nach, wie das Berufsfeld der Sozialarbeit definiert wird, auf welcher Handlungsebene sich die Sozialarbeitenden bewegen und wie ihre primären Funktionen aussehen.

4.2.1 Definition der Sozialarbeit

In der Schweizer Literatur findet sich keine einheitliche Definition von Sozialarbeit. Vielmehr wird die Begrifflichkeit oft mit Sozialer Arbeit oder Sozialpädagogik gleichgesetzt. Nach Staub-Bernasconi (2009) steht Erziehung und Bildung für die Sozialpädagogik und Fürsorge und Hilfe für die Sozialarbeit. Trotzdem haben die beiden Berufsfelder in der Praxis und in ihrer wissenschaftlichen Reflexion einen gemeinsamen Gegenstand: Soziale Probleme und die Antworten darauf (S. 452). Sozialarbeit wirkt dort, wo soziale Phänomene in der Gesellschaft, wie bspw. Arbeitsplatzverlust, Schulden oder Scheidung und personale Kompetenzen der Individuen, d.h. das individuelle Erleben; die Bedeutungszuschreibung der Situation, zusammentreffen (Daniel Kunz, 2013, Folie 2).

Nach Hafen (2010) zielt die Sozialarbeit auf die Verbesserung der Inklusionsfähigkeit der Klientinnen und Klienten ab (S. 54). "Sozialarbeit wird in erster Linie als Beratung und als externe Ressourcenerschliessung realisiert" (Hafen, 2005; zit. in Husi & Villiger, S. 54). Demzufolge ist Sozialarbeit als behandelnde und beratende Disziplin zu verstehen (Husi & Villiger, 2012, S. 54). Der Ressourcenbegriff beinhaltet nach Silvia Staub-Bernasconi (2007) "alle wirtschaftlich-materiellen, personellen und ideell-kulturellen Hilfsquellen, Dienstleistungen, infrastrukturellen Einrichtungen, die der Sozialen Arbeit zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zur Verfügung stehen, durch sie erschlossen oder hergestellt werden können; historisch ältere Begriffe sind etwa Sachhilfe, Sozialhilfe, Wirtschaftshilfe, Fürsorgeleistung" (S. 298). Bei der Ressourcenerschliessung ist ein Hauptziel, dass Klientinnen und Klienten möglichst schnell autonom und unabhängig(er) von der Unterstützung der Sozialarbeit werden, d.h. dass sie möglichst rasch Mitarbeit und Verantwortung übernehmen sollen (Esther Weber, 2012, S. 31). Dabei wird zwischen externer und interner Ressourcenerschliessung unterschieden.

Ruth Brack (1998) definiert *externe Ressourcen* als alle gesellschaftlich vorhandenen Dienstleistungen und Güter, die von den Klientinnen und Klienten genutzt werden können und ausserhalb des persönlichen Umfeldes liegen. Dabei sind sowohl materielle (z.B. eine Wohnung) als auch nicht-materielle (z.B. Bildung) Güter gemeint (S. 12). Demzufolge kommt die externe Ressourcenerschliessung zum Zuge, wenn es um materielle Probleme geht (vgl. Kap. 4.2.2). Mittel zur externen Ressourcenerschliessung sind z.B. Schuldensanierungen oder wirtschaftliche Sozialhilfe (Weber, 2012, S. 31).

Unter *internen* oder *personalen Ressourcen* sind "lebensgeschichtlich gewachsene, persönlichkeitsgebundene Überzeugungen, Selbstkognitionen, Werthaltungen, emotionale Bewältigungsstile und Handlungskompetenzen, die der Einzelne [sic!] in der Auseinandersetzung mit Alltagsanforderungen, Entwicklungsaufgaben und kritischen Lebensereignissen zu nutzen vermag" (Norbert Herriger, 2014, S. 95-96), zu verstehen. Dabei wird die interne Ressourcenerschliessung bei psychosozialen Problemen angewendet (vgl. Kap. 4.2.2).

Das Erschliessen von externen und internen Ressourcen ist Hauptgegenstand sozialarbeiterischer Problemlösung, wobei der Fokus der Sozialarbeit vornehmlich in der Ressourcenerschliessung mit und für Individuen, Familien oder Kleingruppen liegt (Staub-Bernasconi, 2007, S. 273-274). Ausgehend von diesen Umschreibungen zu Sozialarbeit, soll im Folgenden auf die Handlungsebene und die Funktionen der Sozialarbeitenden eingegangen werden.

4.2.2 Handlungsebene der Sozialarbeit

Die Beratungstätigkeit von Sozialarbeitenden kann sowohl im freiwilligen als auch im gesetzlichen Kontext stattfinden. Dabei kann in beiden Kontexten zwischen materiellen und psychosozialen Problemen unterschieden werden. In der Sozialarbeit gilt die Beratung als Schlüsselkompetenz in der direkten Arbeit mit Klientinnen und Klienten. Nach Manfred Neuffer (2009) bezieht sich Beratung "auf soziale Probleme, den Prozess der Hilfestellung und alle Systemebenen. Ihr Ziel ist eine verantwortete Veränderung der mehrdimensionalen Problemsituation von Personen und Gruppen" (zit. in Weber, 2012, S. 22). Bei der sozialarbeiterischen Beratungsarbeit wird davon ausgegangen, dass der systemisch-lösungsorientierte⁹ Beratungsansatz die Bezogenheit des Menschen auf die Gesellschaft und umgekehrt berücksichtigt (Daniel Kunz, 2013, Folie 3).

Die folgende Darstellung zeigt die Arbeitskontexte der sozialarbeiterischen Beratung und die jeweilige Rolle bzw. Funktion der Sozialarbeitenden auf. Wichtig dabei ist das Bewusstsein, dass die Übergänge zwischen den vier Beratungsfunktionen bzw. den zwei Kontexten je nach Arbeitsort und Arbeitsfeld fließend resp. überlappend sind (Weber, 2012, S. 12).

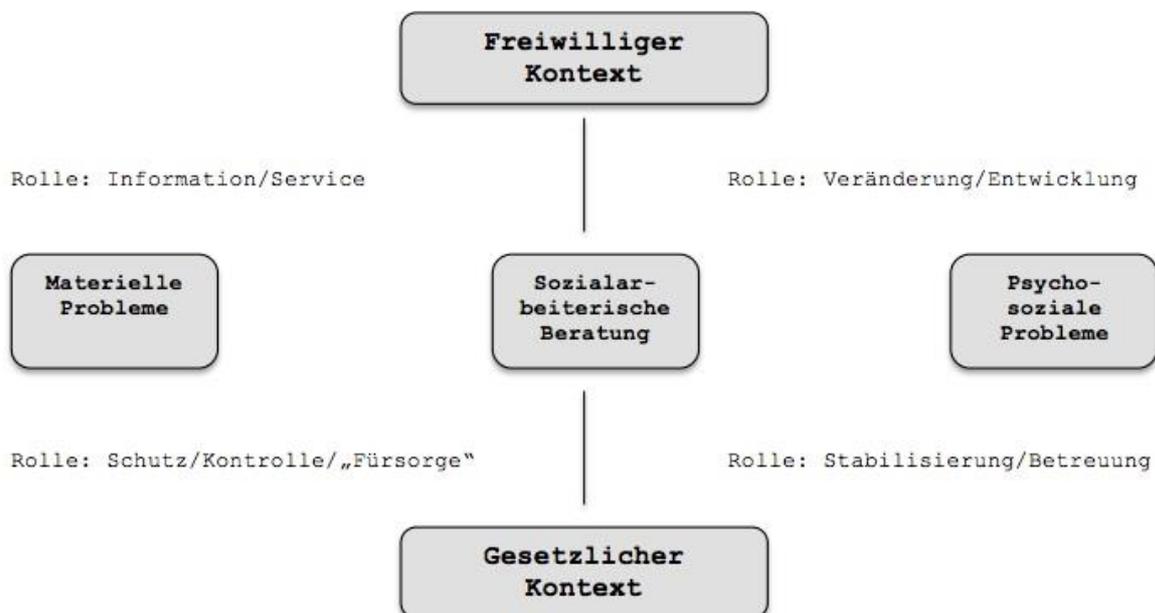


Abbildung 19: Kontext sozialarbeiterischer Beratung (Ursula Fuchs, 2014, Folie 2)

⁹ Lösungsorientiertes Arbeiten richtet den Blick stärker auf die verfügbaren Ressourcen der Klientin, des Klienten und fokussiert vorhandene mögliche Lösungsansätze. Von Interesse dabei sind die Ausnahmen von Problemen, d.h. das, was funktioniert (Daniel Kunz, 2013, Folie 6).

4.2.3 Funktionen der Sozialarbeit

Abschliessend werden die Funktionen der Sozialarbeit innerhalb des gesetzlichen und des freiwilligen Kontextes aufgezeigt.

Materielle Probleme im gesetzlichen Kontext

Die Grundlage der Beratung in diesem Kontext bilden gesetzliche Massnahmen und Bestimmungen (Weber, 2012, S. 14). Sozialarbeitende sind Expertinnen, Experten und Auftragnehmer für und von Behörden (Kunz, 2013, Folie 9). Neben der Unterstützung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben, üben Sozialarbeitende oft gleichzeitig "eine Kontrollfunktion hinsichtlich der Einhaltung gesellschaftlich normativer Vorgaben aus" (Weber, 2012, S. 14).

Psychosoziale Probleme im gesetzlichen Kontext

Beratungen bei psychosozialen Problemen konzentrieren sich auf die Stabilisierung der problematischen Situation und der Betreuung und Begleitung der Klientinnen und Klienten. Je nach Auftragskontext haben Sozialarbeitenden "im Rahmen der Führung von vormundschaftlichen Mandaten die Aufgabe, diejenigen Interessen ihrer Klientinnen und Klienten wahrzunehmen, die diese aufgrund ihrer geistigen, körperlichen oder sozialen Situation nicht mehr oder nur noch teilweise wahrnehmen können" (Weber, 2012, S. 14).

Materielle Probleme im freiwilligen Kontext

Der Fokus bei materiellen Problematiken liegt je nach Auftrag der Organisation darin, die für die Problemlösung notwendigen Informationen und Sachhilfen zu erteilen (Weber, 2012, S. 13). Hier kommt die externe Ressourcenerschliessung zum Zuge. Sozialarbeitende in diesem Beratungskontext wirken als Treuhänderinnen und Treuhänder des Klientel, indem sie allfällige Ansprüche der Klientin, des Klienten gegenüber Ressourcenverwaltenden durchzusetzen versuchen und Hilfsquellen erschliessen. Sozialarbeitende handeln im Auftrag der Klientin, des Klienten und vertreten deren, dessen Anliegen gegenüber Verwaltenden von gesellschaftlichen Gütern (Brack, 1998, S. 14).

Psychosoziale Probleme im freiwilligen Kontext

Im Bereich psychosozialer Probleme geht es in erster Linie um Veränderung und Entwicklung. Kernaufgabe der Sozialarbeitenden in diesem Kontext ist das Fördern von Lebenskompetenzen und Befähigungsgerechtigkeit. Es geht um Konfliktbewältigung, Kriseninterventionen und Entwicklung von Problemlösungen. Hierbei steht die interne Ressourcenerschliessung im Fokus, d.h. durch verschiedene Beratungsmethoden werden interne Ressourcen angeregt resp. aktiviert mit dem Ziel, Lösungs- bzw. Bewältigungsmethoden zu erarbeiten (Kunz, 2013, Folie 9, 11). Wie bei Kapitel 4.2.1 ersichtlich, ist das Ziel der Sozialarbeit die Inklusion des Individuums in die Gesellschaft. Im Folgenden soll deshalb auf die Bedeutung dieses Begriffs in Bezug auf die Sozialarbeit eingegangen werden.

Inklusionsarbeit

Die Verbesserung der Inklusionsfähigkeit von Individuen steht unabhängig vom jeweiligen Arbeitskontext im Fokus der Sozialarbeit. Soziale Probleme haben demnach immer mit Exklusion¹⁰ von Individuen aus

¹⁰ Exklusion bedeutet nach der Definition der Europäischen Kommission (2004) der "Prozess, durch den bestimmte Personen an den Rand der Gesellschaft gedrängt und durch ihre Armut bzw. wegen unzureichender Grundfertigkeiten oder fehlender Angebote für lebenslanges Lernen oder aber infolge von Diskriminierung an der vollwertigen Teilhabe gehindert werden" (Bosancic,

bestimmten gesellschaftlichen Teilsystemen zu tun, d.h. mit Ausschluss oder Verlust von sozialen Teilhabemöglichkeiten. Der Inklusionsbegriff wird in dieser Arbeit mit dem Begriff der Integration gleichgesetzt¹¹. Nach Schmocker (2011) bedeutet Integration:

Die kollektiv respektierende Anerkennung des Einzelnen [sic!] im Prozess der sich zur sozialen Struktur verfestigenden starken zwischenmenschlichen Beziehungen, (. . .) die Ermöglichung der Mitbeteiligung an den zur Bedürfnisbefriedigung und zum gelingenden Mensch-Sein notwendigen Kooperationen und Koproduktionen von zu Solidarsystemen führender gesellschaftlicher Praxis. Soziale Strukturen gewähren dann die grundlegenden Rechte der Menschen, wenn diese Menschen an der Hervorbringung dieser Strukturen effektiv beteiligt sind. (S. 46)

Die Beteiligung in der Gesellschaft und die Teilhabe an gesellschaftlichen Ressourcen sind demzufolge wichtige Elemente bei der Integrationsarbeit. Sozialarbeitende haben den Auftrag, die Teilhabechancen der Klientinnen und Klienten zu verbessern, d.h. individuelle äussere Lebensgrundlagen die veränderungswert scheinen, zu bearbeiten (Husi & Villiger, 2012, S. 55). Einerseits kann das durch interne und externe Ressourcenerschliessung erfolgen. Andererseits sind sie, wie alle Professionellen der Sozialen Arbeit, verpflichtet, sich in öffentlichen Diskursen und in der Politik einzumischen und diese mitzugestalten. Das Handlungsinstrument dafür ist das dritte Mandat¹² der Sozialen Arbeit (Schmocker, 2011, S. 48).

Sasa (2006). Exklusion. Gefunden unter http://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/soziologie/soziol/medienverzeichnis/Bosancic/SU_HO_Exklusion.pdf

¹¹ Die Inklusions-, Integrationsdebatte wird seit einigen Jahren vor allem in der Deutschen Literatur geführt. Hauptkritikpunkt dabei ist, dass der Integrationsbegriff vom "Normalen" und vom "Anderen", welches sich in die Leitkultur integrieren soll, ausgehe. Der Begriff Inklusion beinhalte die Anerkennung von Verschiedenheit, was dazu führe, Ausgrenzung zu verhindern. In der Schweizer Literatur wird diese Debatte kaum geführt und der Integrationsbegriff hat nicht diese negative Zuschreibung (Fachtoolgespräch vom 4. Mai 2015 mit Simone Gretler Heusser)

¹² Gemäss Berufskodex der Sozialen Arbeit Schweiz hilft das dritte Mandat (Berufskodex, Menschenrechte etc.) bei möglichen Konflikten oder Spannungen zwischen dem ersten Mandat (Auftrag, Ziele der Trägerschaft) und dem zweiten Mandat (Unterstützung, Hilfe) (AvenirSociale, 2010, S. 7).

4.3 Soziokulturelle Animation

In diesem Kapitel wird das Berufsfeld der Soziokulturellen Animation definiert und die Handlungsebene von soziokulturell Tätigen aufgezeigt. Des Weiteren werden primäre Funktionen von soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren beschrieben.

4.3.1 Definition der Soziokulturellen Animation

Die Soziokulturelle Animation lässt sich in die breite Definition der Profession (vgl. Kap. 4.1) einordnen. Weil die Soziokulturelle Animation stets im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet werden muss, ist der Fundus von Definitionen vielfältig. Heinz Wettstein (2010) sieht den Einfluss auf die Soziokulturelle Animation in der „heutigen Zeit, die mit immer neuen Entwicklungen, Verwerfungen, Problematiken in technischen, wissenschaftlichen, politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Bereichen aufwartet“ (S. 27) und auf die Menschheit in ihren Lebenssituation wirkt (Wettstein, 2010, S 26-27). Ein zentraler Bestandteil der Soziokulturellen Animation ist die Aktivierung von Individuen und Gruppen. Demensprechend divers kann die Herleitung der Definitionen ausfallen. In der folgenden Arbeit ist von der Definition auszugehen,

dass Animation dem einzelnen Menschen oder dem Kollektiv etwas bringt oder ermöglicht, was ohne sie nicht zustande käme. (. . .) Animation [hilft] dem Einzelnen [sic!] und Gruppen (. . .), gesellschaftliche Veränderung und Entwicklung zu verarbeiten und zu gestalten, indem aktive Lösungen für den Umgang mit Veränderungen gefunden und Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung des Wandels angeregt werden (Wettstein, 2010, S. 39).

Ausgehend von dieser Definition der Soziokulturellen Animation wird in der Folge auf die Handlungsebene und Funktionen der Soziokulturellen Animation eingegangen.

4.3.2 Handlungsebene der Soziokulturellen Animation

Marcel Spierts (1998) bezeichnet die soziokulturelle Arbeit als intermediäre Position oder Zwischenposition. Damit soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren in diesen Zwischenräumen tätig sein können, braucht es die sorgfältige Balance zwischen den Behörden und der Bevölkerung. Spierts (1998) bezeichnet das gesellschaftliche Mittelfeld als die geeignete Position „für eine bindende und verbindende Rolle“ (S. 87). Dieses Mittelfeld ist nicht ein unbegrenztes Spielfeld. Denn es wird durch die alltägliche Lebenswelt, wie die Leute miteinander agieren und interagieren sowie dem wirtschaftlichen und politischen System beeinflusst. Soziokulturelle Animation basiert auf dem direkten Kontakt zu Menschen, darunter ist nicht die Identifizierung, sondern die „Verbundenheit mit der alltäglichen Lebenswelt der Menschen und den normativen Perspektiven“ (S. 90) zu verstehen (Spierts, 1998, S. 87-90).

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren in der Position zwischen System und Lebenswelt stehen vor vielfältigen und sich stets veränderbaren Aufgaben. Hangartner (2010) greift das Modell von Emanuel Müller (1999) auf und nimmt eigene Anpassungen vor (vgl. Abb. 20). Das Handlungsmodell soll soziokulturell Tätigen als Orientierung zu Interventionen in der Praxis dienen. Alle vier Positionen, Organisations-, Vermittlungs-, Konzept- und Animationsposition stehen untereinander in Verbindung und sind in Rückführung mit den anderen zu ver-

stehen. Ausserdem zeichnet sich jede Interventionsposition durch charakterisierende Aufgaben, Ziele, Methoden aus, wobei Überschneidungen durchaus möglich sind (S. 297-298).

Animationsposition

Der Animationsposition sind die Aktivitäten Animieren, Arrangieren und Beteiligen mit dem Zweck der Aktivierung zugeordnet. Die Animationsposition kann durch ihre zentrale Position als Kern bezeichnet werden und kommt bei jeder Handlung in Verbindung mit einer anderen Position. Demzufolge gibt es keine eigentliche Animationsposition, weil eine Aktivierung ohne Absicht nicht sinnvoll ist. Die Animationsposition kommt ohne Bezug zu einer anderen Position nicht aus. Um die Intention von Handlungen zu legitimieren, braucht es bspw. ein Konzept. Charakterisierend innerhalb dieser Position ist die Basisarbeit, welche vom Beziehungsaufbau, vom Animieren über die Partizipation der Zielgruppe bis zur Selbsttätigkeit reicht. Berufsleute in der Animationsposition erreichen Adressatinnen und Adressaten je nach Betroffenheit, motivieren diese zur Teilnahme an Angeboten, schaffen niedrige Beteiligungshürden und zielen auf die Selbsttätigkeit der Adressatinnen und Adressaten ab (Hangartner, 2010, S. 298-299, 304).

Organisationsposition

Die zentralen Aktivitäten der Berufsleute in der Organisationsposition sind Unterstützen, Planen, Durchführen und Auswerten. Soziokulturell Tätige initiieren gemeinsam mit Adressatinnen und Adressaten Projekte und Aktivitäten und leisten Unterstützungsarbeit von der Zielformulierung bis zur Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten mit dem Ziel einer nahezu gänzlichen Selbstorganisation der Zielgruppe (Hangartner, 2010, S. 304).

Konzeptposition

Erforschen, Erkunden und Konzipieren sind Aktivitäten der Konzeptposition. Soziokulturell Tätige forschen unter Einbezug der Zielgruppe, untersuchen den Sozialraum (bspw. aktivierende Befragung, Begehungen etc.) und stellen die Recherchen in den gesellschaftlichen Kontext. Durch eine aktivierende Situationsanalyse können die Beteiligten ihre Situation erkennen und erfassen. Folge davon ist ein gemeinsamer Lernprozess. Eine sorgfältige Konzeption trägt zur Legitimation der Soziokulturellen Animation nach innen und aussen bei. Aus Sicht der Adressatinnen und Adressaten soll eine Konzeptualisierung eine Veränderung, auch Transformation, herbeiführen (Hangartner, 2010, S. 310-312).

Vermittlungsposition

Durch Problematisieren, Thematisieren, Übersetzen, Verhandeln und Kon-

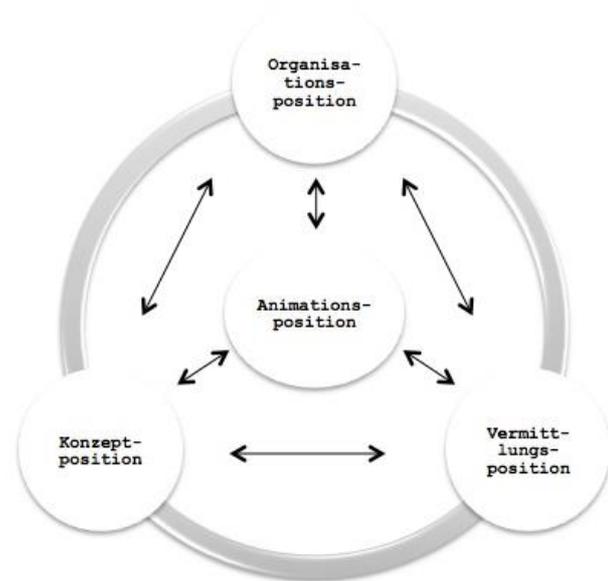


Abbildung 20: Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation (nach Moser et al., 199) mit Anpassungen von Hangartner (2010, S. 298)

flikte lösen, begleiten soziokulturell Tätige in der Vermittlungsposition die Adressatenschaft mit dem Ziel die Selbständigkeit herbeizuführen. Soziokulturell Tätige nehmen eine allparteiliche Haltung als neutrale Person in Verhandlungsprozessen ein und sorgen für einen fairen Interessenausgleich. Animatorinnen und Animatoren „ermutigen, befähigen und begleiten Adressatinnen und Adressaten in der Vernetzung möglicher Beteiligter (. . .) und bauen Brücken zwischen den unterschiedlichen Akteuren“ (Hangartner, 2010, S. 316). Indem Konflikte antizipiert, lokalisiert und moderiert werden, leisten soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren einen wichtigen Übersetzungsbeitrag zu einer lösungsorientierten Gesprächsführung.

Für Hangartner (2010) ergibt erst „das Zusammenspiel der ineinandergreifenden Handlungen, ausgehend von den vier Interventionspositionen, in denen spezifisch und methodengeleitet gehandelt wird, (. . .) die soziokulturelle Intervention als Gesamtes: das absichtsvolle Dazwischentreten in ein soziales Geschehen“ (S. 320).

4.3.3 Funktionen der Soziokulturellen Animation

Zum Abschluss dieses Kapitels werden in der Folge die Funktion der Vernetzung und Kooperation sowie die partizipative, präventive und integrative Funktion von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren beschrieben.

Funktion der Vernetzung und Kooperation

Eine wichtige Funktion von Berufspersonen der Soziokulturellen Animation ist die Schaffung von Strukturen für die Bildung von Netzwerken. Dabei sind Netzwerkstrukturen gefragt, welche Informationen nicht ins leere laufen lassen, sondern Entscheidungen begünstigen. Vom Netzwerk zu unterscheiden sind nach Martin Hafén (2010) die Kooperationsysteme, welche sich auch ohne Netzwerkstruktur bilden. Hafén (2010) beschreibt diese als „eigenständige, operativ geschlossene und auf Partizipation ausgerichtete Systeme“ (S. 189). Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren können Kooperationsysteme initiieren und bis zu einem gewissen Punkt zur Verselbstständigung begleiten. Dadurch können verschiedene Parteien (Privatpersonen, Gewerbe, Verwaltung) verbunden werden, um gemeinsame Ziele zu erreichen. In der Vernetzungs- und Kooperationsfunktion tragen soziokulturell Tätige aktiv dazu bei, dass die Netzwerke- oder Kooperationsysteme nicht nur auf Beziehungsaufbau und Interaktion basieren, sondern Resultate fördert, was die Motivation der Beteiligten fördert (Hafén, 2010, S. 191-192). „Die Soziokulturelle Animation erweitert in diesem Sinn in Ausübung ihrer Koordinationsfunktion den Möglichkeitsspielraum, indem sie Vernetzungsmöglichkeiten fördert, und trägt gleichzeitig zu seiner Einschränkung bei, damit möglichst konkrete Entwicklungsschritte möglich werden“ (Hafén, 2010, S. 192).

Partizipative Funktion

Partizipation als Handlungsfeld der Soziokulturellen Animation bedeutet das „Schaffen von niederschweligen Partizipationsangeboten für bestimmte Zielgruppen, das Anbieten von Lernfeldern, das Initiieren und Durchführen von Mitwirkung bei der Gestaltung von Räumen (. . .), das Ermöglichen von weitgehender Selbstorganisation von Zielgruppen“ (Hangartner, 2010, S. 285). Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sind angehalten, die Methoden immer wieder auf die lokalen Gegebenheiten und Mentalität anzupassen und nicht vorgefertigte Konzeptionen durchzuführen. Die partizipative Methoden müssen stets der

Zielgruppe, deren Kompetenzen und Ressourcen angepasst werden (Hangartner, 2010, S. 286). Das Stufenmodell nach Maria Lüttringhaus (2000) verhilft einer Projektleitung zur Übersicht, unter welchen Bedingungen welche Partizipationsstufe erreicht werden kann. Ausgehend von der Nichtbeteiligung können die verschiedenen Stufen Information, Mitwirkung, Mitentscheidung und Selbstverantwortung aufbauend auf der vorangehenden erreicht werden (Annette Hug, 2007, S. 64-65).

Integrative Funktion

Hangartner (2010) sieht in der integrativen Aufgabe sowohl die „Beziehungsarbeit innerhalb der Lebenswelt der Gruppierungen, als auch in der Vermittlung zwischen der/den Lebenswelt/en und dem System“ (S. 288). Spierts (1998) bezeichnet das Knüpfen von Kontakten als erste Kernaufgabe von soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren und meint damit das gegenseitige Kennenlernen und die Kenntnisnahme der Lebenswelt des Gegenübers. In soziokulturellen Einrichtungen treffen häufig bildungsnahe und -ferne Menschen aus verschiedenen Kulturen, verschiedenen Alters, verschiedener Sprachen, mit vielfach niedrigem Einkommen aufeinander. Damit dies möglich ist, muss ein offenes, niederschwelliges Angebot geschaffen werden, welches den Bedürfnissen der BewohnerInnen entspricht und ihnen bekannt ist. Die Vorgehensweise, um Kontakte zu knüpfen, sind der jeweiligen Zielgruppe anzupassen. Damit soziale Beziehungen entstehen, ist es wichtig, dass die Adressatenschaft über die Arbeitsweise der soziokulturell Tätigen Bescheid weiss (S. 132, 135).

Präventive Funktion

Wie im Kapitel 4.1.2 erwähnt, zeichnet sich die Soziokulturelle Animation als Arbeit mit präventiver Wirkung aus. Hafén (2010) bezeichnet die präventive Interventionsfunktion als unumstritten (S. 184). Betrachtet man die Gestaltung der Freizeit als Einflussfaktor auf die psychosoziale Entwicklung und somit auch auf die Gesundheit von Menschen, eröffnet sich ein präventives Handlungsfeld der Soziokulturellen Animation. An einem Beispiel kann der präventive Charakter von soziokultureller Arbeit in einem Quartier aufgezeigt werden: Wenn soziokulturell Tätige Strukturen schaffen, um die Menschen zu vernetzen und soziale Beziehungen fördert, geht sie einen Faktor an, um aktuelle oder zukünftige Isolation und damit verknüpfte Folgeprobleme entgegenzuwirken (Hafén, 2010, S. 177). Demnach „fördert die Soziokulturelle Animation wichtige soziale und psychische Schutzfaktoren für die Gesundheit, und sie trägt nachhaltig zur Beseitigung von Belastungsfaktoren bei, welche diese Gesundheit gefährden“ (Hafén, 2010, S. 180).

5 Soziale Arbeit und Nachbarschaftshilfe

Im folgenden Kapitel soll anhand drei verschiedenen Fallbeispielen veranschaulicht werden, welche Rolle die Nachbarschaftshilfe in Bezug auf die Soziale Arbeit einnimmt. Dabei werden die Handlungsmöglichkeiten und Funktionen der Sozialarbeit und der Soziokulturellen Animation einzeln ausgewiesen. Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Auszug von Handlungsansätzen handelt und nicht als abschliessend betrachtet werden kann. Anschliessend werden die Erkenntnisse aus den Fällen erläutert. Im letzten Unterkapitel werden die Arbeitsfelder, Methoden und Handlungsformen der Sozialen Arbeit in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe beleuchtet.

5.1 Fallbeispiel: Alter

Ort: 15'000 EinwohnerInnen

Soziale Einrichtungen und Angebote:

Quartierbüro Süd

Im Quartierbüro Süd, neben dem Einkaufszentrum gelegen, sind eine soziokulturelle Animatorin 60% und ein soziokultureller Animator 20% angestellt. Das Quartierbüro organisiert u. a. einmal wöchentlich ein Mittagessen und einmal im Monat ein Nachtessen für Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier. Ausserdem findet in den Räumlichkeiten des Quartierbüros jede Woche sowohl ein Jassnachmittag als auch ein Begegnungscafé für die Quartierbevölkerung statt.

Pro Senectute

Die Beratungsstelle der Pro Senectute im Kanton X beschäftigt mehrere Sozialarbeitende.

Das Zielpublikum dieser Stelle sind Menschen im Alter ab 60 Jahren und deren Angehörige. Ziel der Organisation ist die Unterstützung älterer Menschen in der Erhaltung ihrer sozialen Sicherheit, ihrer ganzheitlichen Lebensqualität und der Wahrung ihrer persönlichen Handlungsautonomie. Die freiwilligen Beratungen sind kostenlos.

Dienstleistungen: Externe Ressourcenerschliessung (z.B. AHV, Ergänzungsleistungen (EL), Hilflosenentschädigung (HE)), Aktivierung und Triage¹³ externer Leistungen (z.B. Spitex, Entlastungsdienste), administrative Hilfe, Förderung interner Ressourcen.

Spontane Nachbarschaftshilfe

Das Quartierbüro organisiert durch die oben erwähnten Angebote verschiedene Begegnungsorte für die BewohnerInnen. Dadurch können Beziehungen zwischen den BewohnerInnen, zwischen den Kulturen und Generationen geknüpft werden. Durch diese Vernetzung entsteht gegenseitiger Kontakt, Vertrauen kann aufgebaut und bei Bedarf Hilfe geleistet werden. Die spontane Nachbarschaftshilfe entsteht innerhalb einer organisierten Struktur, der Quartierarbeit, die jedoch nicht die Nachbarschaftshilfe als zentrales Ziel hat.

Fallbeschreibung:

Die 75-jährige verwitwete Frau Y wohnt alleine im stark durchmischten Süd-Quartier am Rande der Stadt. Ihr Mann verstarb vor fünf Jahren. Aufgrund der tiefen Mietpreise ist der Anteil von ausländischen BewohnerInnen, Studierenden und SozialhilfebezüglerInnen im Vergleich zu

13 Triage bedeutet in diesem Kontext das Beurteilen einer Situation und bei Bedarf das Weitervermitteln an eine geeignete Fachstelle (Infostelle Hochschule für Soziale Arbeit Zürich. Glossar. Gefunden unter http://www.infostelle.ch/user_content/editor/files/glossar.pdf/glossar.pdf).

der restlichen Bevölkerung überdurchschnittlich hoch. Im früheren Arbeiterquartier wohnen viele alteingesessene Seniorinnen und Senioren. Frau Y fällt der Weg bis zur nächsten Einkaufsmöglichkeit schwer, da sie grosse Probleme mit ihrem Hüftgelenk hat. Auch die Fahrt mit dem Bus in die Innenstadt bereitet ihr Mühe. Ausserdem kann sich Frau Y mit ihrer knappen AHV-Rente nicht wöchentlich ein Taxi leisten. Auch gewisse Hausarbeiten fallen ihr immer schwerer. Mental ist sie noch sehr fit. Frau Y fühlt sich zu Hause mit ihrer Katze sehr wohl und möchte nicht in ein Altersheim. Ihre zwei Kinder (m, 56-jährig und w, 53-jährig) können Frau Y nicht oft unterstützen, denn sie wohnen beide im Ausland. Bis vor kurzem lebte die Schwester von Frau Y in der unmittelbaren Nachbarschaft, was ihr Sicherheit und sozialen Kontakt verschaffte. Seit dem Tod ihrer Schwester fühlt sich Frau Y oft alleine und vom Quartierleben isoliert. Ihr fehlt der tägliche Austausch mit der Schwester bei einem Kaffee. Frau Y hat in ihrer Umgebung nur noch wenige soziale Kontakte. Viele ihrer Bekannten sind bereits verstorben oder wohnen im Altersheim. Ausserdem fühlt sie sich gestört und verunsichert durch die vielen AusländerInnen im Quartier. Frau Y erhält die Minimalrente der AHV, da sie sehr lange Hausfrau war und bei ihrer späteren Stelle wenig verdiente. Deshalb ist sie auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Sie hat Kontakt mit der Pro Senectute, bei der sie Sozialberatungen zu ihrer Situation erhält (finanzielle und psychosoziale Beratung).

Falldiagnose aus Sicht Pro Senectute:

Frau Y nimmt aufgrund ihrer schwierigen finanziellen Situation Kontakt mit Pro Senectute auf. Seit ihrer Pensionierung konnte sie ihren Lebensunterhalt zusätzlich zur AHV-Rente dank einem kleinen eigenen Vermögen bewältigen. Nun ist die Summe aufgebraucht und sie ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Während dem Erstgespräch zeigt sich, dass es auch noch andere belastende Aspekte in Frau Y's Alltag gibt, bei denen sie Unterstützung möchte. Folgende Punkte werden im gemeinsamen Arbeitsbündnis erfasst:

- EL-Anmeldung und Budgetbesprechung
- Anrecht auf HE: Abklärung
- Thema Einsamkeit und Isolierung: Vernetzung mit geeigneten Angeboten
- Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag (einkaufen)
- Bewältigungsstrategien für belastende Situationen finden

Ziele der Sozialarbeit:

- Vertrauen ist aufgebaut
- Finanzielle Entlastung (externe Ressourcenerschliessung)
- Psychosoziale Entlastung (Vernetzung mit anderen Menschen)

Handlungsmöglichkeiten der Sozialarbeit:

Die Beratungsarbeit bewegt sich im freiwilligen Bereich. Die Probleme sind sowohl materiell (EL, HE) als auch psychosozial (Einsamkeit, Isolierung). Beim Erstgespräch mit Frau Y erfolgt die Auftragsklärung mit dem zuständigen Sozialarbeiter, wobei ersichtlich wird, dass sich Frau Y Unterstützung bei der Erschliessung externer Ressourcen (EL-Anmeldung, Abklärung HE) als auch Beratung bei persönlichen Anliegen wünscht (Thema Isolation, Einsamkeit). Dabei kann die interne Ressourcenerschliessung zum Zuge kommen (bspw. zusammen Bewältigungsstrategien für belastende Situationen erarbeiten). Auch die Information über

geeignete Angebote ist ein weiteres wichtiges Element dieses Beratungsgesprächs. Der Sozialarbeiter informiert Frau Y über die Angebote des Quartierbüros, welches sich ganz in der Nähe ihrer Wohnung befindet. Sie ist interessiert am Angebot des Mittagstisches, möchte jedoch nicht alleine dorthin gehen. Der Sozialarbeiter holt sich die Einwilligung von Frau Y ein, Kontakt mit den Quartierarbeitenden aufzunehmen und ihnen gegebenenfalls ihre Nummer zu geben, damit sie sich persönlich bei ihr melden können.

Nach dem Erstgespräch macht der Sozialarbeiter die Abklärungen bezüglich EL und HE. Danach setzt er sich mit dem Quartierbüro in Verbindung und beschreibt die Situation von Frau Y.

Funktion des Sozialarbeiters in dieser konkreten Situation:

- Information, Service
- Veränderung, Entwicklung
- Vernetzung

Falldiagnose aus Sicht Quartierbüro Süd:

Frau Y ist den sozial Tätigen des Quartierbüros Süd unbekannt. Das Quartierbüro Süd erfährt über einen Sozialarbeiter der Pro Senectute von Frau Y, ihrer sozialen Isolation und Mobilitätseinschränkungen.

Ziele der Soziokulturellen Animation:

- Beziehung und Vertrauen zu Frau Y ist aufgebaut
- Frau Y nimmt an den Angeboten des Quartierbüros Süd teil
- Frau Y vernetzt sich mit anderen QuartierbewohnerInnen

Handlungsmöglichkeiten der Soziokulturellen Animation:

Das Quartierbüro Süd schafft durch die Angebote Strukturen, welche es den QuartierbewohnerInnen ermöglicht, miteinander in Beziehung zu treten, sich auszutauschen und sich zu vernetzen. Dadurch erhält das Quartierbüro Süd durch Beziehungsarbeit einen wichtigen Einblick in die Lebenssituation der Seniorinnen und Senioren. Eine vorhandene Vertrauensbeziehung zwischen QuartierarbeiterIn und der Adressatenschaft gilt als Voraussetzung, um individuelle und kollektive Probleme früher erkennen und angemessen intervenieren zu können. Dadurch leistet der, die QuartierarbeiterIn einen wichtigen Beitrag um sozialer Isolation entgegenzuwirken.

Aufgrund der erhaltenen Informationen der Pro Senectute kontaktiert die Mitarbeiterin des Quartierbüros Süd Frau Y. Frau Y nimmt den vereinbarten Termin für ein gegenseitiges Kennenlernen wahr. Die Quartierarbeiterin informiert Frau Y über die Einrichtung Quartierbüro Süd, deren Arbeitsweise und zeigt ihr die verschiedenen soziokulturellen Angebote auf. Damit Frau Y die Angebote des Quartierbüros zukünftig besuchen kann, bietet das Quartierbüro Süd an, einen Begleitedienst zu organisieren. Gemeinsam im Quartier unterwegs zu sein, ist gemüthlicher und sicherer. Die, der QuartierarbeiterIn fragt die TeilnehmerInnen an den Angeboten, wer in der Nähe von Frau Y wohnt (vielleicht kennt sie sogar jemand flüchtig) und wer Interesse hätte, Frau Y zu Hause abzuholen und ins Quartierbüro zu begleiten. Ausserdem kann das Quartierbüro Süd, in Absprache mit Frau Y, nach interessierten Freiwilligen Ausschau halten, welche ihr ein- bis zweimal wöchentlich Gesellschaft leisten oder Einkäufe erledigen und mitbringen. Damit nutzen die soziokulturell Tätigen das vorhandene Sozialkapital des Netzwerkes und fördern somit die Vernetzungsmöglichkeiten.

Funktion der Soziokulturellen Animation in dieser konkreten Situation:

- präventive, integrative, partizipative Funktion
- Funktion der Vernetzung und Kooperation

Wirkung durch spontane Nachbarschaftshilfe:

- Die spontane Nachbarschaftshilfe fördert die Vernetzung und wirkt der sozialen Isolation entgegen
- Die spontane Nachbarschaftshilfe stärkt die Autonomie im Alter durch Entlastungshilfe im Alltag

5.2 Fallbeispiel: Migration

Ort: 50'000 EinwohnerInnen

Soziale Einrichtungen und Angebote:

Sozialdienst der Gemeinde

Der Aufgabenbereich des Sozialdienstes umfasst die wirtschaftliche Sozialhilfe, die Beratung bei persönlichen, sozialen und rechtlichen Fragen, Führen von Mandaten im Kindes- und Erwachsenenschutz und Vaterschafts- und Unterhaltsregelungen.

Quartierzentrum Nord

Im Quartierzentrum Nord, neben einem Einkaufszentrum gelegen, sind zwei soziokulturelle Animatorinnen 80% und 60% und ein soziokultureller Animator 80% angestellt. Auf dem Areal des Quartierzentrums hat es einen grossen Spielplatz sowie ein Café. Das Quartierbüro organisiert u.a. einmal wöchentlich einen interkulturellen Frauentreff im Café. Ausserdem wird einmal wöchentlich ein Deutschkonversationskurs angeboten.

Organisierte Nachbarschaftshilfe

Die organisierte Nachbarschaftshilfe ist ein weiteres Angebot des Quartierzentrums Nord, welche vor einigen Jahren mit zwei freiwillig engagierten Frauen aus dem Quartier aufgebaut wurde. Diese übernehmen die Position der Vermittlerin und werden vom Quartierzentrum unterstützt. Bei der Nachbarschaftshilfe handelt es sich um ein zielgerichtetes Angebot, wobei eine Plattform von Nachfrage und Angebot besteht. Freiwillige aus dem Quartier engagieren sich unentgeltlich ausserhalb des Familienkreises und leisten Unterstützungsarbeiten auf Nachfrage.

Fallbeschreibung:

Eine fünfköpfige tamilische Familie wohnt in einer 4-Zimmer Wohnung am Stadtrand im Norden der Stadt. Aufgrund der tiefen Mietpreise ist der Anteil von ausländischen BewohnerInnen, Studierenden und SozialhilfebezügerInnen im Vergleich zu der restlichen Bevölkerung überdurchschnittlich hoch. Der Vater (Herr X) lebt seit zehn Jahren als anerkannter Flüchtling in der Schweiz und hat die Niederlassungsbewilligung C. Vor sechs Jahren konnte seine Frau und seine zwei Kinder (w 11-jährig, m 12-jährig) durch den Familiennachzug in die Schweiz kommen. Ein drittes Kind kam vor einem Jahr auf die Welt (m 2-jährig). Die Frau und die Kinder sind im Besitz der Niederlassungsbewilligung C. Die zwei älteren Kinder gehen in die staatliche Schule und sprechen Schweizerdeutsch. Zurzeit können sie vier Mal pro Woche beim Mittagstisch der Schule essen. Am Mittwoch gibt es keinen Mittagstisch, daher essen sie zu Hause. Das kleinste Kind ist seit einem Monat von Montag bis Freitag in der KITA. Herr X, in seiner Heimat Lehrer, kann sich auf Deutsch verständigen und arbeitete lange in der Innenstadt als Hilfskoch. Vor einem Jahr hat er die Stelle verloren. Seit vier Monaten hat er zwar wieder Arbeit in der Küche, verdient allerdings weniger als vorher. Das dürftige Einkommen des Mannes reicht der Familie nicht zum Überleben, daher bekommen sie zurzeit Unterstützung durch die Sozialhilfe. Frau Y ist neu beim Sozialdienst der Gemeinde. Vorher war sie beim Flüchtlingsdienst und hat in dieser Zeit verschiedene Deutschkurse und Integrationsprogramme besucht. Sie hat nun die Auflage vom Sozialdienst, eine Arbeitsstelle zu suchen. Sie spricht sehr schlecht Deutsch und ist sehr isoliert. Einziger Kontakt für Frau Y ist der interkulturelle Frauentreff des Quartierzentrums Nord, welchen sie sporadisch besucht. Auch in der unmittelbaren Umgebung hat die

Familie nur wenige und lose Bezugspersonen. Es kann gesagt werden, dass die Familie zurückgezogen und angepasst lebt.

Falldiagnose aus Sicht Sozialdienst der Gemeinde:

Frau Y ist das vierte Mal bei einer Beratung auf dem Sozialdienst. Die Verständigung ist schwierig, da Frau Y kaum Deutsch kann. Hauptthema ist die Arbeitssuche, da die Familie zurzeit Sozialhilfe bezieht. Beim Gespräch mit Frau Y wird unter Anwesenheit einer Dolmetscherin auch über die aktuelle familiäre und berufliche Situation gesprochen. Dabei werden verschiedene Punkte sichtbar, bei denen Handlungsbedarf besteht:

- Hilfe beim Bewerbungsschreiben
- Deutschkenntnisse verbessern, Deutschkurs, Konversation mit anderen Personen
- Mehr interkulturelle Kontakte (Isolation abbauen)
- Mittagstisch für Kinder (mittwochs)

Ziele der Sozialarbeit:

Hauptziel: Frau Y findet eine Arbeitsstelle

Zwischenziele:

- Vertrauen ist aufgebaut
- Frau Y verbessert ihre Deutschkenntnisse
- Frau Y wird beim Verfassen der Bewerbungsunterlagen unterstützt
- Frau Y sucht selbständig Arbeit
- Frau Y vernetzt sich, damit sie weniger isoliert ist
- Mittagstisch für Kinder (mittwochs) ist organisiert

Handlungsmöglichkeiten der Sozialarbeit:

Die Beratungsarbeit betrifft den gesetzlichen Bereich. Hauptaufgabe der Sozialarbeiterin in diesem Fall ist die finanzielle Unterstützung (wirtschaftliche Existenzsicherung) und die persönliche Beratung zur beruflichen und sozialen Integration. Zwei wichtige Elemente dieser Beratung sind die Vermittlung von Informationen und die Vernetzungsarbeit. Die Sozialarbeiterin kontaktiert im Einverständnis mit Frau Y das Quartierbüro Nord. Danach informiert sie Frau Y über die Angebote des Quartierbüros und gemeinsam formulieren sie eine Vereinbarung:

- Besuch des wöchentlichen Konversationskurses
- Regelmässiger Besuch des Frauentreffs
- Gemeinsame Anmeldung bei der Nachbarschaftshilfe (Mittagstisch Kinder, Hilfe bei Bewerbungen schreiben)

Funktion der Sozialarbeiterin in dieser konkreten Situation:

- Information (externe Ressourcenerschliessung)
- Kontrolle, Fürsorge
- Vernetzungsarbeit, Weitervermittlung (SKA)

Falldiagnose aus Sicht Quartierzentrum Nord:

Frau Y ist den sozial Tätigen des Quartierzentrums Nord aus dem interkulturellen Frauentreff flüchtig bekannt. Das Quartierzentrum Nord erfährt von einer Sozialarbeiterin des örtlichen Sozialdienstes über die aktuelle familiäre und berufliche Situation von Frau Y.

Ziele der Soziokulturellen Animation:

- Beziehung und Vertrauen zu Frau Y ist aufgebaut

- Frau Y verbessert ihre Deutschkenntnisse
- Frau Y nimmt regelmässig an den Angeboten des Quartierzentrums Nord teil
- Frau Y vernetzt sich mit anderen QuartierbewohnerInnen

Handlungsmöglichkeiten der Soziokulturellen Animation:

Der Frauentreff ermöglicht Begegnungen und Austausch mit Frauen aus verschiedenen Kulturen. Die soziokulturell Tätigen sind während dem Treff anwesend und leisten Informationsarbeit und Aufklärung, wo nötig. Ausserdem werden je nach Bedürfnis themenbezogene Veranstaltungen organisiert. Die MitarbeiterInnen des Quartierzentrums Nord sprechen Frau Y bei ihrem nächsten Besuch an und machen sie auf die Angebote der organisierten Nachbarschaftshilfe und des Konversationskurses aufmerksam. Zur Sprache kommt die berufliche und familiäre Lage von Frau Y. Die Fachpersonen nehmen eine beratende Rolle ein und bieten Frau Y an, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, welchen ihren Bedürfnissen entsprechen. Mit einer empathischen Haltung und ehrlichem Interesse versuchen die MitarbeiterInnen eine Vertrauensbasis herzustellen.

Das Quartierzentrum Nord hat vor einigen Jahren gemeinsam mit Freiwilligen aus dem Quartier die Gründung einer Nachbarschaftshilfe initiiert. Infolgedessen verfügen die QuartierbewohnerInnen sowie das Quartierzentrum Nord über die Möglichkeit, Ressourcen aus dem Quartier zu nutzen. Über das Netzwerk der Nachbarschaftshilfe kann Frau Y nach Nachbarinnen und Nachbarn suchen, welche für die älteren beiden Kindern jeweils mittwochs ein Mittagessen zubereiten, sobald Frau Y eine Anstellung gefunden hat. Um die Deutschkenntnisse von Frau Y zu verbessern, kann via Nachbarschaftshilfe eine Person gesucht werden, welche Interesse hat, sich regelmässig auf Deutsch mit ihr zu unterhalten und sie beim Verfassen der Bewerbungen unterstützt.

Die MitarbeiterInnen des Quartierzentrums Nord können durch das Angebot der organisierten Nachbarschaftshilfe ein flexibles und unentgeltliches Netzwerk spontan nutzen. Die organisierte Nachbarschaftshilfe ermöglicht es, den QuartierzentrumsmitarbeiterInnen ohne lange Wartezeiten auf Ressourcen, Qualitäten ausserhalb ihrer Einrichtung zurückzugreifen. Das Quartierzentrum bietet der Quartierbevölkerung somit eine Beteiligungsmöglichkeit und ist gewissermassen auf das Sozialkapital im Sozialraum angewiesen. Über das Netzwerk der Nachbarschaftshilfe suchen die soziokulturell Tätigen freiwillige HelferInnen, Schlüsselpersonen aus dem Sozialraum mit entsprechender Sprachkompetenz, um zwischen der Quartierarbeiterin und Frau Y zu übersetzen. Die institutionalisierten Angebote (Nachbarschaftshilfe, interkultureller Frauentreff und Konversationskurs) wird vom Quartierzentrum begleitet. Diese Angebote können durch Frau Y unentgeltlich genutzt werden. Dadurch bieten sich Frau Y weitere Vernetzungsmöglichkeiten, was sich förderlich auf ihre Integration und Berufseingliederung auswirken kann, ohne das monetäre Budget der Familie zu belasten.

Funktion der Soziokulturellen Animation in dieser konkreten Situation:

- Partizipative, integrative, beratende, präventive Funktion
- Aufgabe der Vernetzung und Kooperation

Wirkung der organisierten Nachbarschaftshilfe:

- Die organisierte Nachbarschaftshilfe fördert die Vernetzung und die Teilhabe an der Gesellschaft

- Die organisierte Nachbarschaftshilfe unterstützt die sprachliche und soziale Integration

5.3 Fallbeispiel Alleinerziehende

Ort: 5'000 EinwohnerInnen

Soziale Einrichtungen und Angebote:

Sozialdienst der Gemeinde

Der Aufgabenbereich des Sozialdienstes umfasst die wirtschaftliche Sozialhilfe, die Beratung bei persönlichen, sozialen und rechtlichen Fragen, Führen von Mandaten im Kindes- und Erwachsenenschutz und Vaterschafts- und Unterhaltsregelungen.

Organisierte Nachbarschaftshilfe

Seit zwei Jahren gibt es eine organisierte Nachbarschaftshilfe im Dorf. Die Gemeinde übernimmt die Vermittlungsposition und ist Trägerin der Nachbarschaftshilfe. Das Angebot wird vor allem von den Seniorinnen und Senioren genutzt. Der Sozialdienst der Gemeinde kennt das Angebot, da sich einige ihrer Klientinnen und Klienten, welche Sozialhilfe beziehen, als Freiwillige betätigen, um dadurch einen Integrationszulage zu erhalten.

Fallbeschreibung:

Frau Y (29-jährig) ist alleinerziehende Mutter einer Tochter (5-jährig). Sie lebt sehr isoliert in einer kleinen Gemeinde. Die Tochter geht in den Kindergarten und einmal pro Woche, wenn ihre Mutter arbeitet, nach dem Kindergarten in die KITA. Frau Y hat aufgrund einer schwierigen Vergangenheit (familiäre Probleme, Suchterkrankung) eine tiefe Bildung. Seit einigen Jahren ist sie clean und bemüht sich um einen stabilen Lebensalltag. Sie wurde schon länger ausgesteuert und ist daher auf dem Sozialdienst. Vor einem Jahr hat sie eine Stelle gefunden, welcher sie zurzeit in einem 20%-Pensum nachgeht. Da ihr die Arbeit sehr gut gefällt und sie nicht mehr von der Sozialhilfe abhängig sein möchte, würde sie sehr gerne mehr arbeiten. Ihre Chefin hat ihr angeboten, das Pensum auf 60% aufzustocken. In diesem Fall muss Frau Y jedoch einmal pro Woche bis 20.00 Uhr arbeiten, was zur Zeit nicht geht, da sie niemanden für die Kinderbetreuung hat (die KITA betreut nur bis 18.00 Uhr). Zum Vater des Kindes hat sie ein gutes Verhältnis, er leidet jedoch unter einer psychischen Erkrankung und kann die Tochter deshalb nur sehr sporadisch und nicht mehr als 2-3 Stunden übernehmen. Zu ihren Eltern hat sie keinen Kontakt mehr und möchte diesen auch nicht wieder aufnehmen. Geschwister hat sie keine. Die Eltern ihres Ex-Partners sind schon seit längerem gestorben.

Falldiagnose aus Sicht Sozialdienst der Gemeinde:

Die zuständige Sozialarbeiterin kennt Frau Y schon lange, da sie seit sechs Jahren ihre Klientin ist. Sie haben eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung und die Sozialarbeiterin weiss um die Motivation von Frau Y, zu arbeiten und eigenes Geld zu verdienen. Die Arbeit gefällt Frau Y sehr, sie gibt ihr Struktur und Selbstbewusstsein. Auch ihre Chefin äussert sich sehr positiv und ist zufrieden mit ihren Arbeitsleistungen. Das Problem der Kinderbetreuung steht nun im Fokus des Beratungsgesprächs. Die KITA wurde bereits angefragt und die Tochter könnte drei Tage pro Woche dorthin gehen. Einzig die Zeit am Abend und am Wochenende muss nun noch abgedeckt werden, da die KITA jeweils um 18.00 Uhr schliesst und am Wochenende nicht geöffnet ist.

Ziele der Sozialarbeit:

- Eine geeignete Kinderbetreuung ist organisiert

Handlungsmöglichkeiten der Sozialarbeit:

Die Sozialarbeiterin informiert Frau Y über bestehende Angebote, welche für eine Kinderbetreuung in Frage kommen könnten. Der Sozialdienst arbeitet eng mit der Nachbarschaftshilfe zusammen und vermittelt SozialhilfebezügerInnen als Nachbarschaftshilfe-Leistende oder -Empfangende weiter. Diejenigen, welche im Rahmen der organisierten Nachbarschaftshilfe Freiwilligenarbeit leisten, erhalten vom Sozialdienst eine Integrationszulage von CHF 100.-. Die Sozialarbeiterin weiss, dass die Freiwilligen der Nachbarschaftshilfe nicht mehr als drei Stunden pro Woche bei der gleichen Person Einsatz leisten dürfen. Sie informiert Frau Y über das Angebot der organisierten Nachbarschaftshilfe und rät ihr, sich anzumelden.

Funktion der Sozialarbeiterin in dieser Konkreten Situation:

- Information / Service
- Vernetzung

Organisierte Nachbarschaftshilfe:

Die Vermittlerin der Nachbarschaftshilfe kennt eine ältere, pensionierte, alleinstehende Frau, welche in der Nachbarschaft von Frau Y wohnt. Sie vereinbart ein Treffen mit Frau Y, ihrer Tochter und der älteren Frau. Dieser Erstkontakt ist Voraussetzung bei der organisierten Nachbarschaftshilfe und dient dem Kennenlernen mit dem Ziel, dass beide Seiten sagen können, ob sie sich eine "Zusammenarbeit" vorstellen können. Das Gespräch verläuft gut und gemeinsam vereinbaren sie, dass sich Frau Y bei der Nachbarschaftshilfe meldet, sobald sie mit ihrer Chefin gesprochen hat und weiss, ab welchem Zeitpunkt sie mehr arbeiten kann.

Wirkung der organisierten Nachbarschaftshilfe:

- Die organisierte Nachbarschaftshilfe stellt eine Entlastungsfunktion für den Alltag dar
- Die organisierte Nachbarschaftshilfe ergänzt bestehende Dienste
- Die organisierte Nachbarschaftshilfe fördert die Vernetzung

5.4 Erkenntnisse aus den Fallbeispielen

Aus den Fallbeispielen ist ersichtlich, dass weder die spontane noch die organisierte Nachbarschaftshilfe ein primäres Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit darstellt. Je nach Kontext und Trägerschaft der Nachbarschaftshilfe können aus den Fallbeispielen zahlreiche Ansatzpunkte für die beiden Berufsfelder Soziokulturelle Animation und Sozialarbeit abgeleitet werden. Die Unterschiede zwischen spontaner und organisierter Nachbarschaftshilfe verdeutlichen sich in Bezug auf die beiden Berufsfelder der Sozialen Arbeit.

Nachbarschaftshilfe kann ein Angebot der Quartierarbeit sein (vgl. Kap. 5.2). In einem solchen Fall ist es Aufgabe der soziokulturell Tätigen, die projektorientierte Arbeit beim Aufbau zu strukturieren und organisieren und die Freiwilligen zu betreuen. Spontane Nachbarschaftshilfe kann ausserdem eine Folgewirkung sein, indem die Quartierarbeit die Initiierung von sozialen Netzwerken massgeblich mitprägt (vgl. Kap. 5.1, 6.3). Die Soziokulturelle Animation wirkt in Bezug auf die spontane Nachbarschaftshilfe vor allem strukturschaffend, initiiert Begegnungsorte und stellt damit Räume für Vernetzungen unter den BewohnerInnen zur Verfügung.

Ist die Nachbarschaftshilfe organisiert, kann sie für die Sozialarbeitenden einen wertvollen Ressourcenpool für unkomplizierte und unentgeltliche Unterstützungsleistungen darstellen. Einerseits bietet die Nachbarschaftshilfe der Adressatenschaft Entlastung und Hilfestellung in verschiedenen Bereichen. Andererseits kann das Ausüben von Nachbarschaftshilfe Klientinnen und Klienten von Sozialdiensten als Ressource dienen (vgl. Kap. 2.2.2) und kann je nach Sozialdienst mit einer Integrationszulage honoriert werden.

Wie in den Fallbeispielen aufgezeigt, stellt Nachbarschaftshilfe eine wichtige Ressource im Sozialraum dar, welche als Integrations-, Vernetzungs- und Lerninstrument wie auch als Entlastungsdienst für das Klientel resp. für die Adressatenschaft Sozialer Arbeit und dessen Angehörigen genutzt werden kann. Ausserdem kann Nachbarschaftshilfe strukturschaffend wirken, indem sie BewohnerInnen die Möglichkeit bietet, sich freiwillig zu betätigen.

Es hat sich gezeigt, dass die Ziele der beiden Berufsfelder Sozialarbeit und Soziokulturelle Animation nur gering voneinander abweichen, obschon die Handlungsmöglichkeiten und die Funktionen sehr unterschiedlich sind. Damit die Ressourcen aus der Nachbarschaftshilfe überhaupt aktiviert werden können, braucht es eine Zusammenarbeit zwischen den Institutionen im Sozialraum. Es ist demzufolge sozialraumorientiertes Denken und Handeln von soziokulturell Tätigen und Sozialarbeitenden gefordert, um Nachbarschaftshilfe als Ressource im Sozialraum zu erkennen, zu nutzen oder unterstützend mitzuwirken.

In der Folge wird zuerst auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit eingegangen und danach soll der Handlungsansatz der Sozialraumorientierung beleuchtet werden. In den folgenden Kapitel wird ausschliesslich der Begriff Soziale Arbeit verwendet und nicht mehr zwischen den beiden Berufsfeldern Soziokulturelle Animation und Sozialarbeit unterschieden, da der Handlungsansatz der Sozialraumorientierung von beiden Berufsfelder angewendet werden kann.

5.5 Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit

Wie den Fallbeispielen (vgl. Kap. 5.1-5.3) zu entnehmen, verändern sich Handlungsansätze und Vorgehensweisen je nach Arbeitsfeld der sozial Tätigen. Husi und Villiger (2012) haben eine nicht abschliessende Liste von Arbeitsfeldern den drei Berufsfeldern Sozialarbeit, Soziokulturellen Animation und Sozialpädagogik zugeteilt (S. 46).

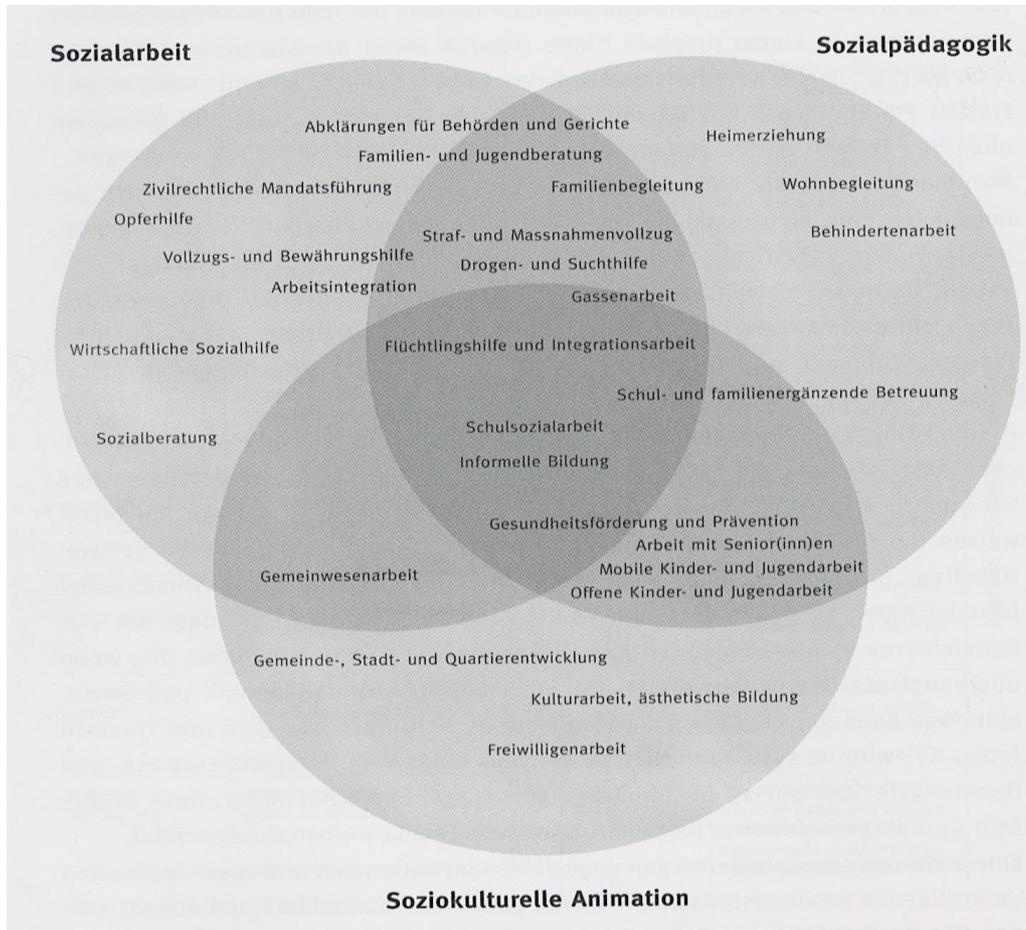


Abbildung 21: Arbeitsfelder und Berufsfelder Sozialer Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 46)

In der Abbildung ist ersichtlich, welche Arbeitsfelder welchem Berufsfeld zugeordnet werden und wo die gemeinsamen Schnittstellen sind. Aus Sicht der Autorinnen dieser Bachelorarbeit stellt Nachbarschaftshilfe nicht ein zusätzliches Arbeitsfeld dar und ist der Freiwilligenarbeit zuzuordnen. In der Folge wird eine mögliche Auswahl von Arbeitsfeldern aufgelistet, in welchen die spontane und die organisierte Nachbarschaftshilfe die Tätigkeit von Professionellen der Sozialen Arbeit beeinflussen kann:

- Gemeinwesenarbeit
- Wirtschaftliche Sozialhilfe
- Sozialberatung
- Familien- und Jugendberatung
- Flüchtlingshilfe und Integrationsarbeit
- Informelle Bildung
- Arbeit mit Seniorinnen und Senioren
- Mobile Altersarbeit
- Freiwilligenarbeit
- Gemeinde-, Stadt- und Quartierentwicklung

5.6 Methoden & Handlungsformen

Wie oben beschrieben, wird Nachbarschaftshilfe als Ressource im Sozialraum begriffen. Anhand der Methoden und Handlungsformen der Sozialkulturellen Animation im Sozialraum nach Alex Willener (2010) werden die Handlungsmöglichkeiten, welche in den Fallbeispielen aufgezeigt sind, theoretisch unterlegt. Aus Sicht der Autorinnen dieser Bachelorarbeit sind die folgenden Methoden und Handlungsformen auch für Sozialarbeitende relevant.

Sozialraumorientierte Arbeit wird vor allem in städtischen Quartieren umgesetzt, in welchen professionelle Quartierarbeit betrieben wird. Als zentrales Prinzip des sozialräumlichen Konzeptes gehört das Wegkommen von der räumlichen Fixierung. Eine sozialraumorientierte Ausrichtung verabschiedet sich demnach von den absoluten „Komm-Strukturen“ und bezieht das umgebende Quartier mit ein. Ein solches Arbeitsverständnis führt zu vielfältigeren Funktionen der Einrichtung und macht diese flexibler. Es ist davon auszugehen, dass sozialräumlich verankerte und für alle Altersstufen zugängliche Angebote, wesentlich zur Integration und zur Mitverantwortung für das Umfeld beitragen (Willener, 2010, S. 354–355). Mit anderen Worten bedeutet das, auf vorhandenes Sozialkapital im Quartier zurückzugreifen oder zu aktivieren. Dies geschieht, indem die Vernetzung und der Austausch zwischen QuartierbewohnerInnen, Kulturen und Generationen gefördert wird. Dadurch entstehen soziale Netzwerke, welche auf gegenseitigem Vertrauen und Achtsamkeit beruht. Diese Elemente sind Grundvoraussetzung für die Entstehung spontaner Nachbarschaftshilfe (vgl. Kap. 2.2.2).

In der Folge werden die zentralen Methoden sozialräumlichen Handelns für Berufsleute der oben erwähnten Arbeitsfelder beschrieben.

Den Sozialraum kennen und präsent sein

„Sozialraumorientierte Arbeit bedingt, dass die Fachperson den Sozialraum „wie ihre eigene Hosentasche“ kennt und dadurch auch Veränderungen registriert“ (Willener, 2010, S. 370). Indem die Menschen in ihrem Sozialraum aufgesucht werden, erhalten die sozial Tätigen einen Einblick über die Wohnsituation, über das Nachbarschaftsklima sowie über deren Bedürfnisse und Ressourcen (Willener, 2010, S. 370).

Vertrauen aufbauen

Das Vertrauen zwischen Fachpersonen und Adressatenschaft ist keine Selbstverständlichkeit. Ein Vertrauensaufbau gelingt den sozial Tätigen oft, indem sie „die alltagsnahen Bedürfnisse des jeweiligen Menschen ernst nimmt, auch wenn sie nicht direkt in die Ziele und Prioritäten passen, die die Fachperson beziehungsweise Trägerschaft verfolgt“ (Willener, 2010, S. 370).

Zusammenarbeit und Netzwerke im Nahraum fördern

In der sozialräumlichen Arbeit nimmt Kooperation und Vernetzung mit quartierbezogenen Organisationen einen zentralen Stellenwert ein. „Dabei werden von den Fachleuten der Sozialen Arbeit im Sozialraum soziale Netzwerke aufgebaut und bereits bestehende Netzwerke mobilisiert“ (Willener, 2012, S. 372). Durch Netzwerke können die vorhandenen Ressourcen im Sozialraum erschlossen oder sogar vermehrt werden. Ausserdem begünstigen Netzwerke einen breiteren Ressourcenzugang für die QuartierbewohnerInnen (Willener, 2010, S. 372–373).

Beratung und passende Unterstützung im Einzelfall leisten

Die Unterstützung und Beratung von BewohnerInnen gehört auch zu sozialraumorientiertem Arbeiten. Sofern Bedürfnisse, alltägliche Besorgnisse und Schwierigkeiten während eines Gesprächs auftauchen, sollen sozial Tätige unbürokratisch unterstützend wirken. Wie im Abschnitt Vertrauen aufgezeigt, können solche Hilfestellungen zu Aufbau von Vertrauen führen. Und auf Vertrauen basiert die weitere Aktivierung von den Menschen im Quartier (Willener, 2010, S. 373).

Beteiligungsmöglichkeiten und -strukturen im Quartier aufbauen und begleiten

Ein Sozialraum ist dynamisch und geprägt durch die Interaktionen der BewohnerInnen. Die Lebenslage und Lebensphase der Menschen bestimmen die Möglichkeiten und Bedürfnisse, sich im Sozialraum zu beteiligen. Für die Soziale Arbeit gilt, die Beteiligungsstrukturen in einem Quartier stets neu zu hinterfragen und neu aufzubauen sowie dem Bedarf der BewohnerInnen anzupassen. Besonders ist auf die Eintrittsschwelle acht zu geben, damit auch Fremdsprachige oder andere nicht Mitsprachegewohnte mitwirken und mitgestalten können (Willener, 2010, S. 374).

Ressourcen erschliessen und im Bedarfsfall nutzen

Aus Beobachtungen, systematischen und unsystematischen Erforschungen im Sozialraum können automatisch Ressourcen erschlossen werden: „Menschen, Räume, Infrastrukturen, Institutionen, Angebote, Finanzen, Netzwerke und vieles andere mehr“ (Willener, 2012, S. 375). Um die gesammelten Ressourcen im Bedarf wirksam nutzen zu können, braucht es nach Willener (2010) ein Dokumentationssystem oder eine Ressourcendatenbank, welche gemeinsam mit den Schlüsselpersonen und Akteuren im Sozialraum besprochen und aktualisiert werden muss (S. 375).

Fachwissen liefern oder holen

Sozial Tätige können ihr Fachwissen für sozialräumliche Fragestellungen und Massnahmen zur Verfügung stellen. Für bestimmte Fragen sind externe Fachleute beizuzuziehen oder im Sozialraum auffindbar. Letzteres weist auf den oben beschriebenen Nutzen einer Ressourcenkartei hin. Schliesslich können ProjektleiterInnen eingeladen werden, welche Projekte in einem anderen Sozialraum erfolgreich umgesetzt haben (Willener, 2010, S. 376).

Impulse aufnehmen und geben

Mit einer sozialräumlich ausgelegten Arbeitsweise können Ansatzpunkte, „Ideen zur Veränderung oder im Keim angelegte Impulse, die nicht von sich aus wachsen, zum Wachsen verholfen werden“ (Willener, 2012, S. 375). Dazu gehört, geeignete Ressourcen zur Verfügung zu stellen oder als Fachperson Impulse zu geben, um Potenziale zu fördern. Dabei gilt es abzuschätzen, ob es eine Handlung von der Fachperson selbst braucht oder ob eine Vernetzung angebracht ist. So kann es manchmal sinnvoll sein, eine Idee dem Quartierverein weiterzugeben, Impulse der Stadtverwaltung zu melden oder eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen oder sich in einer bestehenden einzubringen (Willener, 2010, S. 375).

6 Potenziale, Grenzen & Relationen

Im folgenden Kapitel werden einzelnen Aspekte der Beziehung zwischen Nachbarschaftshilfe und der Sozialen Arbeit beleuchtet. Die Soziale Arbeit und die Nachbarschaftshilfe stehen in einer Gegenseitigkeit, welche sich je nach Kontext und Form der Nachbarschaftshilfe unterscheidet. Aus diesem Grund wird im Folgenden getrennt auf die organisierte und die spontane Nachbarschaftshilfe eingegangen. In einem ersten Schritt werden allgemeine Potenziale und Grenzen von Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit aufgezeigt. Anschliessend sollen die Potenziale und Grenze der organisierten Nachbarschaftshilfe beleuchtet werden. Danach wird der Einfluss der Sozialen Arbeit auf die spontane Nachbarschaftshilfe mit Hilfe eines Wirkungskreises aufgezeigt. Zum Schluss formulieren die Autorinnen Empfehlungen für die Praxis.

6.1 Allgemeine Potenziale & Grenzen von Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit

In der Folge werden die Potenziale und Grenzen der Nachbarschaftshilfe im Allgemeinen aufgezeigt.

6.1.1 Allgemeine Potenziale der Nachbarschaftshilfe

- Nachbarschaftshilfe als Vertrauensgenerator
Vertrauen in seine Mitmenschen stellt in Bezug auf Nachbarschaftshilfe einen zentralen Stellenwert mit dualem Charakter dar (vgl. Kap. 2.2.2). Indem gegenseitiges Vertrauen für spontane Nachbarschaftshilfe eine Bedingungen darstellt, fördert organisierte Nachbarschaftshilfe gegenseitiges Vertrauen. Somit kann gesagt werden: Beziehungen und Austausch in einer Nachbarschaft unterliegen einer Vertrauensbeziehung. Gemäss Claus Offe (2001) begünstigt Vertrauen in einem solchen Fall die Ressourcen sozialer Kontrolle und kann zu einer Reduzierung der Transaktionskosten führen. Der, die Vertrauende verhält sich gegenüber seinen Nachbarinnen und Nachbarn nicht misstrauisch und kontrollierend, sondern steht dem Leisten oder Empfangen von Unterstützungen aufgeschlossen gegenüber (S. 257-258).
- Nachbarschaftshilfe zur Erweiterung des Sozialkapitals
Empfangende und Leistende von Nachbarschaftshilfe werden als bekenkende reziproke Individuen betrachtet. Freitag und Manatschal (2014) gehen davon aus, dass sich diese Menschen eher umeinander kümmern. Ausserdem wirkt sich eine Kultur der Gegenseitigkeit positiv auf das gesellschaftliche Zusammenleben aus. Infolge einer erhöhten gegenseitigen Achtsamkeit ergibt sich eine positive soziale Kontrolle, welche sich auf die soziale Sicherheit in einem Quartier, einer Nachbarschaft auswirkt (vgl. Kap. 3.5). Somit kann gesagt werden, dass ein zivilgesellschaftliches Engagement in Form von Nachbarschaftshilfe sowohl einen individuellen als auch einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen hat. Des Weiteren spielt die Norm der Gegenseitigkeit im Zusammenhang mit sozialer Integration und der physischen und psychischen Gesundheit eine zentrale Rolle. Haben Menschen Zugang zu einem funktionierenden spontanen oder organisierten Hilfsnetzwerk, sind sie weniger auf externe, kostenpflichtige Hilfe angewiesen (vgl. Kap. 3.3). Für Freitag und Manatschal (2014) ist es denkbar, dass soziale Hilfsnetzwerke, zu denen auch die Nachbarschaftshilfe gezählt werden kann, aufgrund ihrer sozialen Kontrolle ein „effizientes Früherkennungssystem“ von psychischen und physischen Krankheiten darstellen. Zudem stärkt ein wechselseitiger Aus-

tausch das Gefühl der Nützlichkeit, was die Lebenszufriedenheit positiv beeinflusst und sich wiederum auf die Gesundheit auswirkt (Freitag & Manatschal, 2014, S. 202).

- Nachbarschaftshilfe als finanzielle und zeitliche Entlastung
In Anbetracht der knapper werdenden Mittel kann Nachbarschaftshilfe eine wichtige Rolle einnehmen und eine finanzielle Entlastung für den Staat und die BewohnerInnen bedeuten (Freitag und Manatschal, 2014, S. 139). Durch Nachbarschaftshilfe können die Transaktionskosten vermindert werden, indem Konsumgüter (bspw. ein Rasenmäher) in der Nachbarschaft gegenseitig unentgeltlich geliehen und geborgt werden (Offe, 2001, S. 257). Die spontane oder organisierte Nachbarschaftshilfe nimmt eine Nischenposition ein und kann wichtige kleine Arbeiten erledigen, welche im Gegensatz zum Gewerbe unentgeltlich ausgeführt werden. In solchen Fällen erfahren Angehörige sowohl eine zeitliche als auch finanzielle Entlastung. Eine einfache und unkomplizierte nachbarschaftliche Unterstützung ermöglicht eine aktivere Lebensgestaltung und erhöht Autonomie im Alter.

6.1.2 Allgemeine Grenzen der Nachbarschaftshilfe

- Nachbarschaftshilfe muss ein Bedürfnis sein
Die nachbarschaftliche Unterstützung ist geprägt durch die Folgen anhaltender Anonymität, Mobilität und fehlender Zeitressourcen durch zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen (vgl. Kap. 2.1). Nachbarschaftshilfe als verpflichtende Tätigkeit ist nicht umsetzbar. Von aussen angestossene Nachbarschaftshilfe muss sowohl ein Bedürfnis sein als auch von den lokalen BewohnerInnen ausgehen. Funktionierende Nachbarschaftshilfe wird von den EmpfängerInnen erwünscht und nicht von Angehörigen zu dessen, deren Entlastung organisiert. Die Unterstützung muss demnach auf Gegenseitigkeit beruhen und einen Mehrwert für beide Seiten darstellen (Barbara Albrecht, Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015).
- Nachbarschaftshilfe und Scham
Nachbarschaftshilfe anzunehmen braucht Mut und Vertrauen in das Gegenüber. Barbara Albrecht ist sich sicher, dass viele Menschen keine Unterstützung von ihren Nachbarinnen und Nachbarn annehmen können, weil sie ‚Hilfe annehmen‘ mit Versagen assoziieren und dies bei ihnen ein Schamgefühl hervorrufen kann (Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015). Als weitere Einschränkung gilt die abnehmende Zustimmung der altruistischen Norm der Gegenseitigkeit, welche mit zunehmendem Alter steigt. Ältere Menschen sind häufig auf Hilfeleistung von aussen angewiesen und können sich demgegenüber nicht mehr revan- chieren (Freitag & Manatschal, 2014, S. 196). Die Unausgeglichenheit kann zu Schuldgefühlen und Scham führen, was die Annahme von Nachbarschaftshilfe erschwert oder verhindert (vgl. Kap. 3.3).

6.2 Potenziale & Grenzen organisierter Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit

In einem nächsten Schritt werden die Potenziale und Grenzen der organisierten Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit im Spezifischen erläutert.

6.2.1 Potenziale der organisierten Nachbarschaftshilfe

- Organisierte Nachbarschaftshilfe und Qualitätssicherung¹⁴
 Aus Sicht der Sozialen Arbeit ist die Qualitätssicherung ein sehr wichtiges Element organisierter Nachbarschaftshilfe. Darunter gehören das Erfassen und Dokumentieren der geleisteten Stunden, die Begleitung der Teilnehmenden, sowie Weiterbildungs- und Supervisionsangebote für Freiwillige. Indem organisierte Nachbarschaftshilfen die geleisteten Stunden der Freiwilligen erfassen und eine maximale Stundenanzahl pro Woche vorschreiben, können die Freiwilligen entlastet werden, was ein nachhaltiger Einsatz begünstigt. Einerseits unterstützt dieses wichtige Instrument die emotionale Abgrenzung zu den EmpfängerInnen, andererseits verhindert es, dass die Freiwilligenarbeit zu einer Belastung wird (vgl. Kap. 2.2.2). Auch die professionelle Begleitung, vom Erstkontakt über die Vermittlung zum tatsächlichen Einsatz der Freiwilligen, kann durch die organisierte Struktur gewährleistet werden. Dieses Merkmal organisierter Nachbarschaftshilfe kann den EmpfängerInnen und Leistenden Sicherheit und Vertrauen vermitteln (Barbara Albrecht, Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015). Ein weiteres Qualitätsmerkmal ist das Angebot von Weiterbildungen und Supervision für Freiwillige, da sie während des Engagements auch mit schwierigen Situationen oder Themen konfrontiert werden können (Nachbarschaftshilfe Zürich, 2013, S. 9). Das Angebot der Supervision und Weiterbildungen ermöglicht den Freiwilligen sich auszutauschen, gegenseitig Strategien zu entwickeln und sich Methoden anzueignen.
- Nachbarschaftshilfe und Anonymität
 Die oben beschriebenen Qualitätssicherungen geben den Freiwilligen Schutz und den Raum, über den Einsatz zu bestimmen. Es können Nachbarinnen und Nachbarn aus dem gleichen Quartier unterstützt werden und nicht die räumlich „Nächsten“. Dadurch kann die soziale Kontrolle minimiert werden, was einer drohenden Belastung entgegenwirkt. Dieser Faktor ist für viele Teilnehmende sehr wichtig, da dadurch eine gewisse Anonymität gewährleistet ist (vgl. Kap. 2.2.2).
- Organisierte Nachbarschaftshilfe als Vernetzungspartnerin und Ressourcenpool im Sozialraum
 Wie aus den Fallbeispielen hervorging (vgl. Kap. 5.2, 5.3), stellt die organisierte Nachbarschaftshilfe nicht in erster Linie ein primäres Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit dar, sondern ist vielmehr eine wichtige Vernetzungspartnerin und ein relevanter Ressourcenpool. Durch eine Zusammenarbeit können Ressourcen erschlossen werden, welche entlastend für das Klientel und dessen Angehörigen wirken können. Voraussetzung für eine Vermittlung seitens Sozialer Arbeit an die Nachbarschaftshilfe sind die oben erläuterten Instrumente der Qualitätssicherung, die Organisationsstrukturen und eine

¹⁴ Den Autorinnen ist bewusst, dass nicht alle organisierten Nachbarschaftshilfen Qualitätssicherung, Stundenerfassung und Weiterbildungen für Freiwillige anbieten. Da diese Elemente aus ihrer Sicht sehr professionell und vorbildlich sind, bezieht sich dieser Punkt auf die Nachbarschaftshilfe Zürich, welche diese Merkmale aufweist.

Ansprechperson (GeschäftsführerIn, Vermittlungsposition). Die organisierte Nachbarschaftshilfe kann für das Klientel resp. die Adressatenschaft sozialer Institutionen sowohl als Empfangende wie auch als Leistende genutzt werden. Ausserdem kann die Freiwilligenarbeit eine wichtige Ressource sein, bspw. für Arbeitslose oder Ausgesteuerte, indem sie die Möglichkeit bietet Sozialstunden zu leisten, Struktur schaffend wirkt und die Vernetzung und das Gefühl der Nützlichkeit fördert.

6.2.2 Grenzen der organisierten Nachbarschaftshilfe

- Organisierte Nachbarschaftshilfe und begrenzte Einsätze
Wie oben erwähnt, stellt die Regelung von maximalen Arbeitseinsätzen aus Sicht der Sozialen Arbeit ein Potenzial dar. Sie kann aber zugleich auch als Grenze betrachtet werden, da gewisse Bedürfnisse dadurch nicht abgedeckt werden können und die Unterstützung zeitlich begrenzt ist. Demzufolge kann es sein, dass die Nachbarschaftshilfe einen Beitrag leisten kann, je nach Fall aber auch zusätzliche Dienstleistungen durch andere soziale Einrichtungen von Nöten sind (bspw. Spitex bei älteren Menschen).
- Organisierte Nachbarschaftshilfe und Freiwillige
Das Angebot organisierter Nachbarschaftshilfe steht und fällt mit der Quantität der Freiwilligen und deren Angebote. Neue Freiwillige zu mobilisieren ist eine grosse Herausforderung, da sich durch den demographischen Wandel und die Veränderungen in der Arbeitswelt (Frauen gehen öfters Erwerbsarbeiten nach, sind weniger zu Hause) weniger Freiwillige melden (Barbara Albrecht, Fachtoolgespräch vom 11. Mai 2015).

6.3 Spontane Nachbarschaftshilfe als Folgewirkung

In diesem Abschnitt werden Einflüsse der Sozialen Arbeit in Bezug auf die spontane Nachbarschaftshilfe dargestellt¹⁵. In den differenziert dargestellten Praxisbeispielen von organisierter und spontaner Nachbarschaftshilfe (vgl. Kap. 2.2.2) haben die Autorinnen dieser Bachelorarbeit die unterschiedlichen Wirkungen der Sozialen Arbeit und der Nachbarschaftshilfe aufgezeigt. In den drei Fallbeispielen (vgl. Kap. 5) verdeutlichen sich die Unterschiede. In diesem Kapitel wird die spontane Nachbarschaftshilfe als Folgewirkung von Interventionen durch die Soziale Arbeit anhand eines Wirkungskreises dargestellt.

Die spontane Nachbarschaftshilfe kann aus Sicht der Sozialen Arbeit als unbeständiges soziales Netzwerk betrachtet werden, welches ohne Hierarchien und ohne Organisation funktioniert. Durch die schwache und unverbindliche Strukturierung sind diese Netzwerke für Berufsleute der Sozialen Arbeit schwer zu fassen (Hafen, 2012, S. 191). Das Funktionieren von solchen informellen Netzwerken ist abhängig vom Gemeinwesen und deren BewohnerInnen und kann nicht als vorausgesetzt angenommen werden (vgl. Kap. 2.2.2 Solothurn West). Es ist Aufgabe der Sozialen Arbeit, die strukturellen Bedingungen für Netzwerkbildungen zu schaffen und zu pflegen. Die Soziale Arbeit als Gestalterin von sozialen Beziehungen gibt den BewohnerInnen die Möglichkeit sich zu begegnen, auszutauschen, kennenzulernen und zu vertrauen (Hafen, 2012, S. 192). Begegnungen in institutionalisierten Angeboten, wie in einem Frauencafé oder in einem Deutschkonversationskurs, wirken sich auf Interaktionen im Sozialraum aus. In der Folge können lose Beziehungen entstehen, welche eine emotionale oder praktische Ressource darstellt,

¹⁵ Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Bachelorarbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und nur auf ausgewählte Wirkungen eingeht.

deren Wirksamkeit trotz loser Beziehungen nicht zu unterschätzen ist (vgl. Kap. 3.2.2). Anhand eines Wirkungskreises wird in der Folge aufgezeigt, wie sich die Intervention durch die Soziale Arbeit auf Nachbarschaftshilfe und die Umgebung auswirken kann, indem die strukturellen Voraussetzungen für Netzworkebildungen durch die Soziale Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

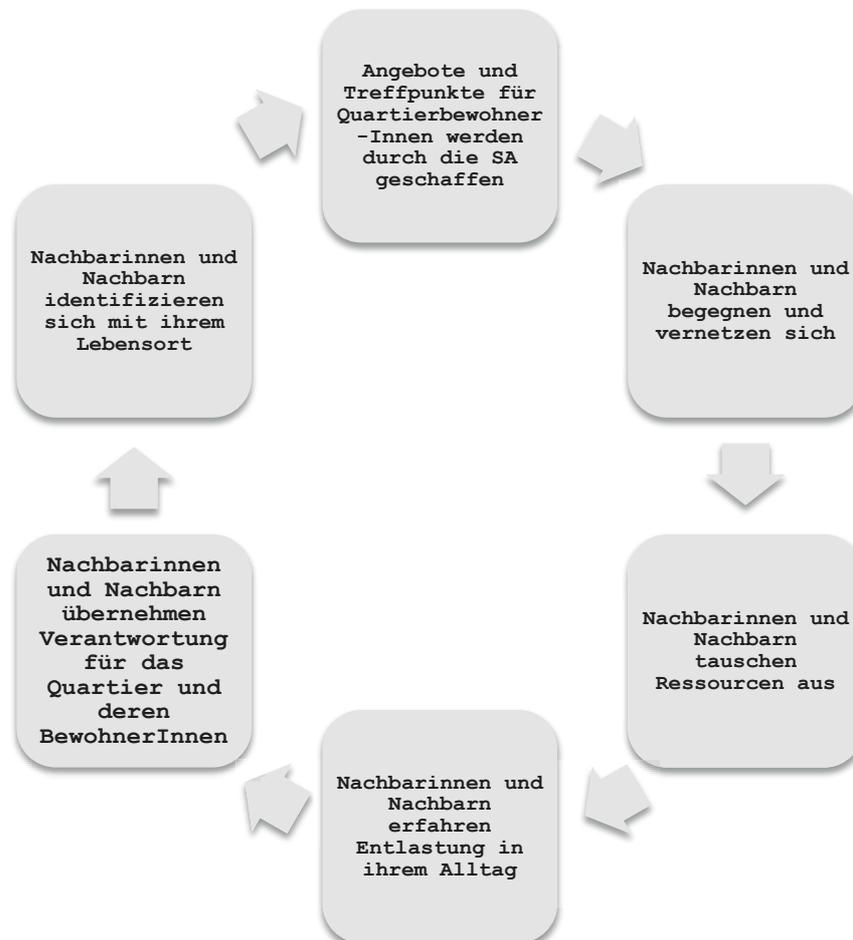


Abbildung 22: Wirkungskreis (eigene Darstellung)

Damit sich Nachbarinnen und Nachbarn vernetzen und gegenseitig Ressourcen tauschen können, braucht es eine aufmerksame, tolerante und vertrauensvolle Beziehung untereinander und die Verinnerlichung der Reziprozitätsnorm. In einem solchen Fall können Nachbarinnen und Nachbarn das vorhandene Sozialkapital eines Netzwerkes nutzen und davon profitieren. Derartige Netzwerke mit spontanen Hilfeleistungen sind für das Individuum und die Gemeinschaft von Nutzen und können langfristig zu mehr Wohlbefinden am Lebensort beitragen (Freitag, 2014, S. 31).

6.4 Empfehlungen

Die Autorinnen fassen in diesem Kapitel ihre wichtigsten Erkenntnisse der Nachbarschaftshilfe zusammen, indem sie Empfehlungen an Berufsleute der Sozialen Arbeit, Interessierte, Initiantinnen und Initianten von Nachbarschaftshilfe, sowie Gemeindeverwaltungen, richten¹⁶.

Empfehlungen für Nachbarschaftshilfe allgemein:

- Kenne den Sozialraum und sei präsent
- Betrachte die Nachbarschaft nicht nur als Wohn-, sondern auch als Lebensraum
- Nehme Bedürfnisse, Wünsche und Besorgnisse der BewohnerInnen ernst
- Gestalte Beziehungen aktiv und zeige Interesse für die Bedürfnisse der BewohnerInnen
- Sei geduldig, baue Vertrauen zu BewohnerInnen auf und pflege die Kontakte
- Vernetze dich stetig mit quartierbezogenen Organisationen und pflege bestehende Netzwerke, um im Bedarfsfall auf Ressourcen zurückzugreifen
- Gestalte bedürfnisorientierte Beteiligungsmöglichkeiten im Quartier
- Teile Impulse, Ideen und Ressourcen deinen Vernetzungspartner mit, um Potenziale zu fördern
- Zeige dich geduldig im Kontakt mit älteren Menschen und passe Gegenleistungen den Ressourcen des Gegenübers an
- Ermutige die BewohnerInnen ihre Nachbarinnen und Nachbarn kennen zu lernen
- Vernetze QuartierbewohnerInnen miteinander

Empfehlungen in Bezug auf organisierte Nachbarschaftshilfe:

- Erkenne die Nachbarschaftshilfe als wichtige Vernetzungspartnerin im Sozialraum
- Beziehe Freiwillige aus dem Quartier mit ein und übergebe Verantwortung
- Begleite und entlaste die Freiwilligen
- Stelle die Qualität der Unterstützungsleistungen sicher
- Nachbarschaftshilfe zu leisten oder zu empfangen muss ein Bedürfnis sein und darf nicht aufgezwungen werden

Empfehlungen in Bezug auf spontane Nachbarschaftshilfe:

- Schaffe die strukturellen Voraussetzungen zur Bildung von Netzwerken
- Gestalte Beziehungen und schaffe Begegnungsorte, wo Menschen regelmässig aufeinandertreffen, um Vertrauen zu gewinnen, zu testen, zu würdigen und zu erwidern
- Passe die Angebote auf die Bedürfnisse der BewohnerInnen an
- Kontaktiere freiwillig engagierte BewohnerInnen regelmässig, frage nach ihrem Befinden und unterstütze sie, falls nötig

¹⁶ Die Empfehlungen stellen eine subjektive Auswahl der Autorinnen dieser Bachelorarbeit dar und sind nicht abschliessend.

7 Schluss

In diesem Kapitel wird auf die leitenden Fragestellungen eingegangen und somit auch die Hauptfragestellung „inwiefern ist die Nachbarschaftshilfe ein Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit und wo liegen die Handlungsmöglichkeiten von sozial Tätigen“ beantwortet. Abschliessend werden weiterführende Gedanken der Autorinnen beleuchtet.

7.1 Beantwortung der Fragestellungen

Wie lässt sich Nachbarschaft definieren?

Die Nachbarschaft befindet sich in stetem Wandel und wird durch die Individualisierungs- und Mobilitätserscheinungen beeinflusst. Es wird aufgezeigt, wie die vorgegebene Nachbarschaft ersetzt wird durch ein individuell ausgewähltes Beziehungsnetz, welches stets aufrechterhalten, gepflegt und erneuert wird. Die Nachbarschaft von heute ist eine soziale Tatsache und nicht mehr geprägt durch die gegenseitige Abhängigkeit von früher. Es bleibt jedem Individuum vorbehalten, wie die Rolle der Nachbarin, des Nachbarn ausgefüllt wird. Ob das Nachbarhaus, der gegenüberliegende Wohnblock, das ganze Quartier, Dorf oder die Kolleginnen und Kollegen auf der Arbeit zur Nachbarschaft gehören, ist eine subjektiv geprägte Tatsache.

Wie kann Nachbarschaftshilfe definiert werden?

Nachbarschaftshilfe ist der Freiwilligenarbeit zuzuordnen, welche sich durch die unentgeltliche Tätigkeit ausserhalb des eigenen Haushaltes charakterisiert. Nachbarschaftshilfe bedingt nicht eine unmittelbare Gegenleistung (in Form von Zeitgutschrift, Gegenleistung oder Stundenansatz) und muss im gleichen Quartier oder Dorf getätigt werden. In der Form unterscheidet sich die Hilfe unter Nachbarinnen und Nachbarn zwischen organisiertem und spontanem Engagement. Eine organisierte Nachbarschaftshilfe erfolgt zielgerichtet und innerhalb definierter Strukturen, wobei eine Plattform für Angebot und Nachfrage besteht. Spontane Nachbarschaftshilfe findet ausserhalb fester Organisationsstrukturen in formlosen und offen gestalteten Settings statt.

Warum beeinflusst die Nachbarschaftshilfe den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Der gesellschaftliche Zusammenhalt als komplexes und mehrdimensionales Konzept setzt sich aus verschiedenen Aspekten zusammen (vgl. Abb. 10). In dieser Arbeit wurde vor allem auf die Dimension der sozialen Beziehungen eingegangen. Diese wird inhaltlich durch soziale Vernetzung, Partizipation, Vertrauen und Akzeptanz von Diversität konkretisiert und basiert auf dem Konzept des Sozialkapitals. Nachbarschaftliche Beziehungen sind nach soziodemografischen Merkmalen, sozialer Integration, Vertrauen und dem kantonalen Umfeld divers ausgestaltet. Sofern die Norm der Reziprozität förderlich auf zwischenmenschliche Kooperationen wirkt, werden soziale Beziehungen zu sozialem Kapital. Bedingung für die Reziprozitätsnorm ist das Vertrauen in Fremde oder bekannte Personen. Je nach Form des Netzwerkes kann Nachbarschaftshilfe auf Vertrauensbeziehungen basieren oder Vernetzungen unter den BewohnerInnen fördern. Schliesslich kann gesagt werden, dass Nachbarschaftshilfe in Form von gegenseitigem Unterstützen, Tauschen, Leihen und Ausleihen, in der Nachbarschaft ein beteiligtes und beteiligendes Handeln und Erleben darstellt und demnach soziale Vernetzung unter den BewohnerInnen und Partizipationsmöglichkeiten fördert.

Welche Handlungsmöglichkeiten für die Sozialarbeit und die Soziokulturelle Animation ergeben sich in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe?

Aus Sicht der Autorinnen bedarf es in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe keine Professionalisierung durch die Soziale Arbeit. Weder die spontane noch die organisierte Nachbarschaftshilfe stellen ein primäres Arbeitsfeld für die Soziale Arbeit dar. Trotzdem ergeben sich zahlreiche Interventionsmöglichkeiten für sozial Tätige. Die Handlungsmöglichkeiten unterscheiden sich je nach Kontext, Form und Trägerschaft der Nachbarschaftshilfe. Die spontane Nachbarschaftshilfe als unbeständiges soziales Netzwerk, ist für Berufsleute der Sozialen Arbeit nur schwer zu fassen. Die Handlungsansätze beziehen sich vor allem auf die Soziokulturelle Animation, indem sie Strukturen zur Bildung von Netzwerken schafft, können Beziehungen unter QuartierbewohnerInnen gestaltet werden.

In Bezug auf die organisierte Nachbarschaftshilfe konnten für beide Berufsfelder zahlreiche Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Für Sozialarbeitende kann die organisierte Nachbarschaftshilfe einen wertvollen Ressourcenpool im Sozialraum darstellen. Dabei gilt es, die Nachbarschaftshilfe als wichtige Vernetzungspartnerin zu erkennen, das Klientel über die Organisation zu informieren und gegebenenfalls weiterzuvermitteln. Eine organisierte Nachbarschaftshilfe kann ein Angebot in einer soziokulturellen Einrichtung sein. Sozial Tätige verfügen über Fachwissen und Fähigkeiten, Nachbarschaftshilfe beim Aufbau zu unterstützen und die Tätigkeit in der Folge zu begleiten. Dadurch schafft die Soziokulturelle Animation für die BewohnerInnen die Möglichkeit sich zu beteiligen, zu begegnen und zu vernetzen und wirkt der sozialen Isolation entgegen. Eine zentrale Erkenntnis aus den dargestellten Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe ist die Zusammenarbeit zwischen den sozialen Institutionen. Damit Berufsleute der Sozialen Arbeit die Ressourcen der Nachbarschaftshilfe nutzbar machen können, ist aus Sicht der Autorinnen eine sozialraumorientierte Handlungsweise anzuwenden.

Was sind Potenziale und Grenzen der Nachbarschaftshilfe aus Sicht der Sozialen Arbeit?

Je nach Form der Nachbarschaftshilfe fallen Potenziale und Grenzen unterschiedlich aus. Aus Sicht der Sozialen Arbeit wirkt Nachbarschaftshilfe vertrauensfördernd unter BewohnerInnen, führt zur Erweiterung des Sozialkapitals und kann eine zeitlich sowie finanziell entlastende Funktion einnehmen. Des Weiteren kann die organisierte Nachbarschaftshilfe als wichtige Vernetzungspartnerin und als Ressourcenpool für soziale Institutionen fungieren. Als Nischenprodukt deckt die Nachbarschaftshilfe Bedürfnisse ab und ist für EmpfängerInnen und Leistende kostenlos. In der vertieften Auseinandersetzung hat sich gezeigt, dass spontane Nachbarschaftshilfe für die Soziale Arbeit schwierig nutzbar ist. Denn informelle Netzwerke funktionieren in sich, ohne Ansprechperson oder organisierte Strukturen.

Ausserdem sollen den Anonymitäts- und Abgrenzungsbedürfnisse von EmpfängerInnen und Leistenden eine angemessene Beachtung geschenkt werden. Hilfe von der unmittelbaren Nachbarin anzunehmen, kann Schamgefühle auslösen oder zu Abgrenzungsproblemen führen. Nachbarschaftshilfe soll auf Nachfrage geleistet werden und darf keine Bedingung darstellen.

7.2 Weiterführende Gedanken

Die Autorinnen sind sich einig, dass mit dieser Arbeit nur ein kleiner Teil zum Thema Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz aufgezeigt werden konnte. Dies hat unter anderem mit der Komplexität der Faktoren, welche das Zusammenleben beeinflussen und der regionalen Unterschiede in der Deutschschweiz zu tun. Sowohl auf den Aufbau einer Nachbarschaftshilfe in einer soziokulturellen Einrichtung und deren projektorientierten Interventionen, als auch auf geplante Nachbarschaften in Genossenschaften und auf regionale Unterschiede konnten in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden. Während der vertieften Auseinandersetzung mit spontaner und organisierter Nachbarschaftshilfe in der Deutschschweiz und deren Bezüge zur Sozialen Arbeit, kamen die Autorinnen immer wieder zu der Erkenntnis, dass gewisse Fragen nur durch eine Forschungsarbeit zu beantworten sind. Ein besonderes Potenzial für Nachbarschaftshilfe sehen die Autorinnen in ländlichen Gebieten, wo die Infrastruktur aus den kleinen Dörfern verschwindet. Es wäre interessant herauszufinden, wie die Soziale Arbeit auf diese Tendenz reagiert und wie sozialraumorientiertes Arbeiten in ländlichen Gebieten umgesetzt werden kann. Weiter war ein vertiefter Blick auf die Sozialarbeit und deren sozialräumliche Arbeitsweisen nicht möglich. Eine Studie über die aktuelle Arbeitsweise in sozialen Diensten könnte zu wichtigen Erkenntnissen führen.

8 Quellenverzeichnis

- Aepli, Regula (2015). *Jahresbericht 2014. Ausblick*. Gefunden unter <http://www.altesspital.ch/wp-content/uploads/2014/07/Jahresbericht-Quartierarbeit-Solothurn-West-2014.pdf>
- Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.
- Becker, Maya & Krätschmer-Hahn, Rabea (2010). *Fundamente sozialen Zusammenhaltes. Mechanismen und Strukturen gesellschaftlicher Prozesse*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Bundesamt für Statistik (ohne Datum). *Definitionen. Informelle Freiwilligenarbeit*. Gefunden unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/11/def.html>
- Beglinger, Martin (2014, 8. August). „Der Grüezi-Faktor“. *DAS MAGAZIN online*. Gefunden unter <http://blog.dasmagazin.ch/2014/08/08/der-grueezi-faktor/>
- Brack, Ruth (1998). Die Erschliessung von externen Ressourcen. *Soziale Arbeit. Die Fachzeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation*, (5), 12-26.
- Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers (2005 / 2006). *Eckdaten der Studie "Nachbarschaft"*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/publikationen.html>
- Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich & PricewaterhouseCoopers (2006). *Aktuelle Medieninformation. Ergebnisse der repräsentativen Studie "Nachbarschaft" Die Schweiz von innen: Nachbarn als Kitt der Gesellschaft*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/publikationen.html>
- Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich (2006). *Ergebnisse der repräsentativen Studie "Nachbarschaft". Die Schweiz von innen: Nachbarn als Kitt der Gesellschaft*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/publikationen.html>
- Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich (2007). *Leitbild des Fördervereins Nachbarschaftshilfe Zürich*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich.html>
- Freitag, Markus (2014). Zum Wesen des sozialen Kapitals. Einleitende Bemerkungen. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 9-37). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus (2014). Zusammenfassung und Schlussbetrachtungen zum sozialen Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 241-253). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Ackermann, Kathrin (2014). „Mir hei e Verein, ghörsch du da derzue?“ Vereinsengagement als soziales Kapital der

- Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 41-79). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Bauer, Paul C. (2014). Was uns zusammenhält: Zwischenmenschliches Vertrauen als soziales Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 149-179). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Gundelach, Birte (2014). „Das Gute liegt so nah.“ Familie, Freunde, Kollegen und die Nachbarschaft als soziales Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (81-114). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Manatschal, Anita (2014). Unbezahlt, aber unbezahlbar: Freiwilliges Engagement als soziales Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 115-146). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Manatschal, Anita (2014). „Auge um Auge, Zahn um Zahn“? Die Norm der Gegenseitigkeit als soziales Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Das soziale Kapital der Schweiz* (181-211). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Freitag, Markus & Rapp, Carolin (2014). Die Duldung des Falschen: Toleranz als soziales Kapital der Schweiz. In Markus Freitag (Hrsg.), *Politik und Gesellschaft in der Schweiz. Das soziale Kapital der Schweiz* (S. 213-237).
- Fuchs, Ursula (2014). *Modul 106 - Sozialarbeit & soziale Sicherheit*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Gewerkschaft des Verkehrspersonals (2015). *KONGRESS 2013. Rede von Peter Bichsel*. Gefunden unter http://sev-online.ch/de/der-sev/kongress/2013/kongress13_peter_bichsel.php/
- Hafen, Martin (2010). Die Soziokulturelle Animation aus systemtheoretischer Perspektive. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft und Kohäsion* (S. 157-200). Luzern: interact.
- Hamm, Bernd (2000). Nachbarschaft. In Hartmut Häußermann (Hrsg.), *Grossstadt. Soziologische Stichworte* (2. Aufl., S. 173-182). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft und Kohäsion* (S. 265-323). Luzern: interact.
- Hug, Annette (2007). Partizipation. In Alex Willener (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt* (S. 58-68). Luzern: interact.
- Husi, Gregor (2010). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation*.

Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion. Luzern: interact.

Husi, Gregor (2012). Auf dem Weg zur Beteiligungsgesellschaft. In Mathias Lindenau & Marcel Meier Kressig (Hrsg.), *Zwischen Sicherheitserwartung und Risikoerfahrung. Vom Umgang mit einem gesellschaftlichen Paradoxon in der Sozialen Arbeit* (S. 75-119). Bielefeld: transcript Verlag.

Husi, Gregor & Villiger, Simone (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation. Theoretische Reflexionen und Forschungsergebnisse zur Differenzierung Sozialer Arbeit.* Luzern: interact Verlag.

Kunz, Daniel (2013). *Modul 106 - Sozialarbeit & soziale Sicherheit.* Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.

Lüttringhaus, Maria (2000). *Stadtentwicklung und Partizipation. Fallstudien aus Essen-Katernberg und der Dresdner Äusseren Neustadt.* Bonn: Stiftung MITARBEIT.

Medienmitteilung. Interview mit Kurz Zogg, Präsident FNBH (2010). *"Wir leisten Hilfe für Nachbarn - gratis"*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/pressecorner.html>

Metzler, Beat (2014, 27. August). „Das reale Dorf löst sich auf“. *Tagesanzeiger online.* Gefunden unter <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Das-reale-Dorf-loest-sich-auf/story/17547803>

Nachbarschaftshilfe Zürich (2013). *Jahresbericht 2013.* Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/publikationen.html>

Nachbarschaftshilfe Stadt Zürich (2010). *Umfrage "Bekanntheitsgrad 2010"*. Gefunden unter http://www.nachbarschaftshilfe.ch/images/NBH/Foerderverein/Dokumente/umfrage_bekanntheitsgrad_2010.pdf

Offe, Claus (2001). Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen? In Martin Hartmann, Claus Offe (Hrsg.), *Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts* (241-294). Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.

Soziokulturellen Animation und Offe, Claus & Fuchs, Susanne (2001). Schwund des Sozialkapitals? Der Fall Deutschland. In Robert D. Putnam (Hrsg.), *Gesellschaft und Gemeinsinn* (S.417-514). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Pierre, Bourdieu (2005). *Die verborgenen Mechanismen der Macht.* Hamburg: VSA-Verlag.

Putnam, Robert D. & Goss, Kristin A. (2001). Schwund des Sozialkapitals? Einleitung. In Robert D. Putnam (Hrsg.), *Gesellschaft und Gemeinsinn* (S. 15-43). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

- Rehmann-Sutter, Christoph (2003). Partizipation. In Carigiet, Erwin, Mäder, Ueli & Bonvin, Jean-Michel (Hrsg.). *Wörterbuch der Sozialpolitik* (S. 222). Zürich: Rotpunktverlag.
- Rohr-Zänker, Ruth & Müller, Wolfgang (1998). *Die Rolle von Nachbarschaften für die zukünftige Entwicklung von Stadtquartieren. Expertise im Auftrag der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung*. Gefunden unter http://stadtregion.net/fileadmin/downloads/Rolle_von_Nachbarschaften.pdf
- Schiefer, David, van der Noll, Jolanda, Delhey, Jan & Boehnke, Klaus (2012). Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland - ein erster Überblick. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Gefunden unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_LW_Kohaesionsradar_2012.pdf
- Schmocker, Beat (2011). *Soziale Arbeit und ihre Ethik in der Praxis. Eine Einführung mit Glossar zum Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. Bern: AvenirSocial.
- Schnur, Olaf (2012). Nachbarschaft und Quartier. In Frank Eckardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie* (S.449-474). Wiesbaden: Springer VS. ISBN 978-3-531-17168-5.
- Schroer, Markus (2014). Soziologie der Aufmerksamkeit. Grundlegende Überlegungen zu einem Theorieprogramm. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 66, 193-218.
- Schulze, Michaela (2010). Solidarität - Die Basis gesellschaftlicher Kohäsion. In Maya Becker, Rabea Krätschmer-Hahn (Hrsg.), *Fundamente sozialen Zusammenhalts. Mechanismen und Strukturen gesellschaftlicher Prozesse* (S.230-243). Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Siebel, Walter (2009). Ist Nachbarschaft heute noch möglich. In Daniel Arnold (Hrsg.), *Nachbarschaft* (S. 11-13). München: Callwey Verlag.
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: interact.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Vom beruflichen Doppel- zum professionellen Tripelmandat. Wissenschaft und Menschenrechte als Begründungsbasis der Profession Soziale Arbeit*. Gefunden unter http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Vom_Doppel-_zum_Tripelmandat.pdf
- Staub-Bernasconi, Silvia (2009). Menschengerecht handeln. In Ernst Engelke, Stefan Borrmann & Christian Spatscheck (Hrsg.), *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (5. Aufl. S. 444-461). Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlage und professionelle Praxis - Ein Lehrbuch*. Bern: Haupt Verlag.

- Studie Nachbarschaft (2006). *Arbeit mit Sinn. Oder: Warum Dienstleistungen manchmal gratis sind*. Gefunden unter <http://www.nachbarschaftshilfe.ch/foerderverein-nachbarschaftshilfe-zuerich/publikationen.html>
- Weber, Esther (2012). *Beratungsmethodik in der Sozialen Arbeit. Das Unterrichtskonzept der Beratungsmethodik an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit* (3., überarb. Aufl.). Luzern: interact.
- Weiss, Florence (2000). Netzwerkarbeit. In FHNW (Hrsg), *Wörter, Begriffe, Bedeutung. Ein Glossar zur Sozialen Arbeit der Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz* (S. 126-127). Brugg: Departement Soziale Arbeit.
- Wettstein, Heinz (2010). Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft und Kohäsion* (S. 15-60). Luzern: interact.
- Willener, Alex (2010). Sozialräumliches Handeln. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: interact.

9 Anhang

Anhang A: Bestandesaufnahme

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
AG	Nachbarschafts-hilfe Strengelbach http://www.nachbarschaftshilfe-strengelbach.ch	<ul style="list-style-type: none"> Die NBH will Begegnungsorte im Dorf schaffen sowie das "Miteinander" und "Füreinander" stärken 	<input checked="" type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input checked="" type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Nachbarschaftshilfe organisiert drei bis vier Anlässe pro Jahr. - Ausführliche Tauschregeln vorhanden (http://www.nachbarschaftshilfe-strengelbach.ch/tauschboerse/tauschregeln/) - Angebote können online erfasst werden - Neben einer Tauschbörse bietet die NBH Strengelbach Direkthilfe an - Ein weiteres Angebot ist die telefonische Weitervermittlung (für Menschen ohne Internetzugang) sowie eine Sozialberatung durch den Sozialdiakon Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
AG	Nachbarschafts-hilfe GZ Telli, Aarau http://gzteilli.ch/projekte/integration/nachbarschaftshilfe/	<ul style="list-style-type: none"> Förderung von Kontakten und gegenseitiger nachbarschaftlicher Hilfe im Telli Quartier Grundgedanke der NBH ist "Geben und Nehmen" 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input checked="" type="checkbox"/> Stiftung Gemeinschaftszentrum Telli <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Je nach Auftrag ist eine Entlohnung oder Spesenentschädigung angebracht, diese kann zwischen den Parteien ausgehandelt werden - Die NBH ist ein Angebot des GZ Telli. Die Vermittlungsposition ist von zwei freiwilligen Helferinnen aus dem Quartier besetzt Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
BE	Verein für gegenseitige Hilfe Münsingen http://www.ghm.ch/	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der Autonomie im Alter durch NBH Aktive Lebensgestaltung anregen Hilfe zur Selbsthilfe fördern Solidarität und den Kontakt unter den Generationen stärken 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Der Vorstand hat eine Spesenentschädigung pro Einsatz festgelegt. Dieser wird pro Einsatz von der Vermittlerin, dem Vermittler mitgeteilt Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
BE	Förderung der Nachbarschaftshilfe in Berner Quartieren. Das Angebot ist noch in Planung	<ul style="list-style-type: none"> Selbstbestimmtes Altern in einer altersfreundlichen Umgebung Aktiver Austausch zwischen Jung und Alt 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung gemeinsam mit dem Rat für Seniorinnen und Senioren <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Es sollen einsatzwillige, fitte Seniorinnen und Senioren für die Nachbarschaftshilfe gewonnen werden - Durch die NBH sollen ältere Menschen Hilfe in Anspruch nehmen können ohne ein schlechtes Gewissen zu haben Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
BE	Verein Seniorinnen und Senioren Worb http://www.vsese-worb.ch/vermittlungsstelle	<ul style="list-style-type: none"> Der VSeSe setzt sich zum Ziel, ohne Gewinnabsicht ältere Menschen zur aktiven Lebensgestaltung anzuregen, die Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern und die Solidarität unter den Senioren und Seniorinnen zu stärken Unterstützung für ein selbstbestimmtes und selbständiges altern 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Die Hilfeleistungen werden in drei Kategorien unterteilt. Leistungen aus der ersten Kategorie sind gratis. Kleine Dienstleistungen erbringen kostet CHF 10 und Aufträge erledigen CHF 20 Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
BE	Seniorebrugg Langenthal und Umgebung http://www.seniorebruegg.ch	<ul style="list-style-type: none"> Die Seniorebrugg fördert die Kontakte und bietet ein Netzwerk für gemeinsame Aktivitäten Hilft im Alltag mit spezifisch bereitgestellten Diensten Vermittelt zuverlässige Seniorinnen und Senioren für diese Dienste Der Verein bietet gegenseitigen Unterstützung nur unter Seniorinnen und Senioren 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Der Verein wird von der Stadt Langenthal und der Pro Senectute Emmental-Oberaargau unterstützt. Hilfeleistungen kosten CHF 8 bis CHF 12/Stunde plus Fahrspesen Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger- schaft	Andere Merkmale
BL	Dienstleistungs- börse Oberwil "Zäme goht s bes- ser" <a href="http://www.dl-bo-
erse-ober-
wil.ch/wer_sind_wi
r/index.html">http://www.dl-bo- erse-ober- wil.ch/wer_sind_wi r/index.html	<ul style="list-style-type: none"> • Generationenübergreifende Unterstützung durch vielfältige Angebote von Dienstleistungen • Verein agiert nach dem Motto: „Schlafende Ressourcen wecken - fehlende Ressourcen decken“ 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Gemäss Statuten: "Voraussetzung für den Empfang und das Erbringen von Dienstleistungen ist die Mitgliedschaft im Verein." Eine Mitgliedschaft kostet CHF 20/J. Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
BS	NachbarNET Basel <a href="http://www.nach-
barnetbasel.ch/">http://www.nach- barnetbasel.ch/	<ul style="list-style-type: none"> • NachbarNET will für die BewohnerInnen der Stadt ein Vermittlungsnetz für «nachbarschaftliche Zusammenarbeit und Hilfe» betreiben • NachbarNET soll Menschen in der Nachbarschaft einfach zusammenführen, die andere Personen für eine Hilfeleistung suchen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input checked="" type="checkbox"/> Anderes: <input checked="" type="checkbox"/> Anderes: <input checked="" type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - NachbarCafé, der monatliche NachbarNET-Treff zum austauschen, kennenlernen, zusammensein (Datum und Treffpunkt werden auf der Webseite publiziert) Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
LU	SOS-Dienst Luzern <a href="http://www.sos-lu-
zern.ch/">http://www.sos-lu- zern.ch/	<ul style="list-style-type: none"> • Der SOS-Dienst ist ein quartiernahes Angebot in der Stadt Luzern im Bereich der Hauswirtschaft und Betreuung zur Alltagsbewältigung • Der SOS-Dienst bietet dort Unterstützung an, wo die Hilfe aus dem persönlichen Umfeld nicht mehr gewährleistet ist oder Entlastung benötigt wird • Der SOS-Dienst kann angefragt werden bei Krankheit und Altersgebrechen, nach einem Spitalaufenthalt und infolge Überlastung • Der SOS-Dienst unterstützt Familien in einem Engpass 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband Kantonspolizei Graubünden	Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Der SOS-Dienst Luzern besteht seit 2007 mit Vertretung aus der katholischen und reformierten Kirche Stadt Luzern - Pro Stunde CHF 34 als Grundtarif - Wird teilweise von der Krankenkasse (Zusatzversicherung) oder der Ausgleichskasse (EL) bezahlt Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
SG	Nachbarschafts-hilfe Kantons St. Gallen http://www.kapo.sg.ch/home/sicherheit_und_praevention/nachbarschaftshilfe.html	<ul style="list-style-type: none"> • Präventionskampagne der Kantonspolizei St. Gallen • Mehr Sicherheit vor Einbrüchen dank aufmerksamen Nachbarinnen und Nachbarn 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input checked="" type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung Kantonspolizei St. Gallen <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Nachbarschaftshilfe als Mittel gegen Einbrüche Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
SH	Nachbarschafts-hilfe Neuhausen http://www.neuhausen.ch/fileupload/Flyer_Nachbarschaftshilfe.pdf	<ul style="list-style-type: none"> • Die NBH fördert die Beziehungen und die Solidarität in der Gemeinde und kann von allen Bewohnern von Neuhausen am Rheinfall in Anspruch genommen werden. • Die NBH bietet Unterstützung an, die nicht von professionellen Institutionen wie z.B. Spitex, Rotes Kreuz oder Pro Senectute abgedeckt werden können 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
SZ	Nachbarschafts-hilfe Freienbach http://www.nachbarschaftshilfe-freienbach.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Die NBH führt Menschen zusammen und hilft bei Engpässen • Lebensqualität aller Beteiligten verbessern • Stärkung des Netzwerkes zwischen den Generationen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Jeder Einsatz (unabhängig von der Dauer) kostet CHF 8.00 - Spesen werden zusätzlich separat verrechnet Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
TH	Nachbarschafts-hilfe für Frauenfeld http://www.dafa-frauenfeld.ch/xml_1/internet/de/application/d19/f33.cfm	<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen • Vernetzung • Auf der Suche nach Zusammenarbeit und Synergien nutzen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband / Nachbarschaftshilfe ist Teil des DaFA Dachverband für Freiwilligenarbeit Frauenfeld	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
ZG	Nachbarschaftshilfe Aegerital http://www.nachbarschaftshilfe-ae.ch	<ul style="list-style-type: none"> Förderung nachbarschaftlicher Kontakte und Beziehungen im Aegerital 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZG	Nachbarschaftshilfe und informelle Freiwilligenarbeit Kanton Zug http://einfachfreiwillig.ch	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der NBH und der informellen Freiwilligenarbeit - also jenes Engagement, das im persönlichen Umfeld stattfindet Zusammenführen von BewohnerInnen des Kantons Zug, die Hilfe suchen oder Hilfe anbieten via Internetplattform einfachfreiwillig.ch 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband Benevol Zug im Auftrag des Zuger Regierungsrates	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Das Angebot ist auf den ganzen Kanton ausgerichtet - Inserate können via Plattform http://einfachfreiwillig.ch/inserieren/ unkompliziert aufgegeben werden - Vermittlung funktioniert nur über Plattform Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaftshilfe Rüslikon http://www.nachbarschaftshilfe-rueschlikon.ch/seiten/wir_sind.htm	<ul style="list-style-type: none"> Förderung der Beziehungen und Solidarität in der Gemeinde Der drohenden Isolation entgegenwirken Einspringen dort wo kein bestehender Dienst eingeschaltet ist ohne dabei eine Konkurrenz des lokalen Gewerbes darzustellen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Vielfältige Trägerschaft: Zur Trägerschaft gehört die Gemeinde Rüslikon, die Pro Senectute des Kantons Zürich, die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Rüslikon und die römisch-katholische Kirche Rüslikon Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaftshilfe Horgen http://www.nachbarschaftshilfe-horgen.ch	<ul style="list-style-type: none"> Vermittlung von alltäglichen Dienstleistungen und Ermöglichung von sozialen Kontakten Die NBH verbindet Generationen und soziale Schichten 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Monatliches Treffen am Runden Tisch für alle: Jeweils am letzten Donnerstag im Monat, von 10 - 12 Uhr „Runder-Tisch“ im Kafi in Horgen Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
ZH	Förderverein Nachbarschaftshilfe Zürich http://www.nachbarschaftshilfe.ch/	<ul style="list-style-type: none"> Förderung und Unterstützung von Kontakte sowie die gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe in den Quartieren der Stadt Zürich Weitere Ziele sind pro Quartier aufgeführt: Bspw: Kreis 4: - Ergänzung von professionellen Dienstleistungen - NBH Kreis 4 ist für alle Bevölkerungsgruppen offen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Der Förderverein übernimmt administrative Arbeiten - In den Zürcher Quartieren sind die NBH autonom organisiert, wobei sich die Trägerschaft von Quartier zu Quartier unterscheidet (Kirchen, Quartierverein, Sozialdepartement etc.) - Einige NBH's funktionieren ohne Bezahlung, andere leisten Hilfe gegen kleine Beträge und verlangen einen optionalen Vereinsmitgliederbeitrag Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> teilweise
ZH	Senioren für Senioren Winterthur http://www.sen4sen.ch/verein/	<ul style="list-style-type: none"> Solidarität unter Seniorinnen und Senioren (ab 60 Jahren) fördern Direkthilfe, welche nicht in Konkurrenz zum Gewerbe stehen sollen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Damit Hilfe geleistet oder empfangen werden kann, muss man dem Verein beitreten - Die Vereinsmitgliedschaft kostet CHF 30.00 - Wird Hilfe in Anspruch genommen, ist der, dem LeistungserbringerIn CHF 20.00/Std. zu bezahlen Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaftshilfe im Zürcher Oberland http://www.hilft-nachbarn.ch/hilft-nachbarn/Startseite.html	<ul style="list-style-type: none"> Neue Akzente der Nachbarschaftshilfe setzen Unterstützung in der Nachbarschaft Soziale Kontakte in der Nachbarschaft 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband <input checked="" type="checkbox"/> Nachbarschaftshilfe wird von einer weiblichen Privatperson angeboten	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Pauschalpreise: Einkaufen mit ‚Poschtizettel‘ CHF 30.-/Einkauf Huushüeti: Briefkasten leeren je Woche CHF 25.- Regulärer Stundenansatz liegt zwischen CHF 30.- und CHF 40.- Hilfeleistung gegen Bezahlung <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Trägerschaft	Andere Merkmale
ZH	Nachbarschaftshilfe Birmensdorf http://www.birmensdorf.ch/de/jugendalter/organisationen/?action=showorg&org_id=6917	<ul style="list-style-type: none"> Die Nachbarschaftshilfe bietet spontane, kostenlose Hilfe bei kleineren praktischen und persönlichen Alltagsproblemen Dabei sollen Kontakte innerhalb der Gemeinde geknüpft werden und gegenseitiges Verständnis geweckt werden 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband	<input type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
ZH	Nachbarschaft Wetzikon http://www.nachbarschaft-wetzikon.ch/index.html	<ul style="list-style-type: none"> Vermitteln von Hilfe in Wetzikon Fördern von Kontakten Ergänzen von bestehenden Diensten Entlasten von Angehörigen Kostenlose Dienstleistungen Diskretion 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: Breit abgestützte Trägerschaft: Zur Trägerschaft der Nachbarschaft Wetzikon gehören: <ul style="list-style-type: none"> Pro Senectute Kanton Zürich Reformierte Kirche Wetzikon Katholische Kirche Wetzikon Stadt Wetzikon sowie weitere soziale Institutionen Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
	Sozialkontakt http://www.sozialkontakt.ch	<ul style="list-style-type: none"> «Sozialkontakt» ist eine Online-Plattform, um Menschen auch ausserhalb des Internets miteinander zu verbinden Durch «Sozialkontakt» Menschen in der Nähe finden und Gemeinsamkeiten teilen «Sozialkontakt» will das Internet wieder als echtes Werkzeug zu nutzen Um Leuten mit verschiedensten Interessen den Aufbau von privaten Kontakten im realen Leben zu ermöglichen «Sozialkontakt» möchte zur Integration in die Gemeinschaft und zur Förderung von Lebensqualität und Lebensfreude beitragen 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Ähnelt Kontaktanzeigen - die Webseite scheint noch wenig bekannt zu sein, da wenig Inserate aufgeschaltet sind Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise

Kt.	Bezeichnung	Ziel	Angebote	Organisation, Träger-schaft	Andere Merkmale
ZH / BE	Pumpipumpe http://www.pumpi-pumpe.ch/der-ver-ein/	<ul style="list-style-type: none"> Pumpipumpe setzt sich für einen bewussten Umgang mit Konsumgütern und mehr soziale Interaktion in der Nachbarschaft ein. Das Leihen und Ausleihen von Dingen, die man nur selten braucht, soll gefördert werden Ziel des Vereins Pumpipumpe ist es, leihfreudige Nachbarinnen Nachbarn und ihre Gegenstände sichtbar zu machen und die gemeinsame Nutzung von Konsumobjekten zu fördern 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input type="checkbox"/> Administration <input type="checkbox"/> Autonomieförderung <input type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input checked="" type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input checked="" type="checkbox"/> Verein / Verband	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Durch das Aufkleben am Briefkasten, wo Nachbarinnen, Nachbarn und QuartierbewohnerInnen täglich vorbeigehen ist ersichtlich was andere Haushalte zur Ausleihe anbieten. Sie können so direkt miteinander in Kontakt treten, sich Velopumpi, Akkubohrer oder ein Fondue-Set ausleihen, lernen sich auf diese Weise besser kennen und müssen erst noch weniger Geräte kaufen - Der Verein sucht schweizweit PartnerInnen, die das Projekt unterstützen - Die Aufkleber können via Webseite bestellt werden, um sie danach an den Briefkasten zu kleben. Somit sehen die Nachbarinnen und Nachbarn, was sie in diesem Haushalt ausleihen können Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise
	Verein KISS http://www.kiss-zeit.ch Aufgebaut in Cham-Zug, Glarus, Luzern, Oberfreiamt, Obwalden, Zürich	<ul style="list-style-type: none"> KISS fördert die gegenseitige Unterstützung verschiedenen Alters Förderung der Autonomie, bessere Lebensqualität für ältere Menschen Jüngere Freiwillige können sich ein Zeitguthaben für ihr Alter anlegen KISS fördert Begegnungen und Beziehungen und stärkt die soziale Kohäsion Auf die Dauer findet eine Entlastung der öffentlichen Hand statt 	<input type="checkbox"/> Online Tauschbörse <input checked="" type="checkbox"/> Direkthilfe / Soziale Kontakte <input checked="" type="checkbox"/> Administration <input checked="" type="checkbox"/> Autonomieförderung <input checked="" type="checkbox"/> Hütedienst / Betreuung <input type="checkbox"/> Sicherheit / Ordnung <input type="checkbox"/> Infrastruktur teilen <input type="checkbox"/> Anderes:	<input type="checkbox"/> Kirchgemeinde <input type="checkbox"/> Gemeinde / Verwaltung <input type="checkbox"/> Stiftung <input type="checkbox"/> Verein / Verband <input checked="" type="checkbox"/> Genossenschaft Der Verein KISS ist die Dachorganisation der Genossenschaften KISS. Er definiert die Rahmenbedingungen, erbringt bestimmte Basisleistungen und stellt Angebote zur Verfügung. In den Gemeinden/Städten ist KISS als Genossenschaft organisiert. Einen Anteilschein kostet CHF 100.00 um die Mitgliedschaft zu erhalten.	<input checked="" type="checkbox"/> Städtisch <input checked="" type="checkbox"/> Ländlich Besonderes/Trends: - Die 4. Vorsorgesäule ist eine Ergänzung der drei bestehenden Säulen des sozialen Systems und der unentgeltlichen Freiwilligenarbeit. Der Kern der 4. Vorsorgesäule sind die Zeitgut-schriften. Die Rechnungseinheit ist die Stunde. Die Art der bezogenen bzw. erbrachten Leistung ist nicht massgebend, eine Stunde ist immer eine Stunde. Eine Stunde Vorlesen ist gleich viel Wert wie eine Stunde Einrichten des PC. Wer eine Stunde geleistet hat, bekommt diese im EDV-System Cyclos gutgeschrieben und kann diese Stunde später wieder geltend machen. Hilfeleistung gegen Bezahlung <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> teilweise